

Quelle: Staatsanwaltschaft Hamburg

Aktenzeichen: 7101 Js 1125/12

Hier: Sonderband Vernehmungen

Zum AZ. 234 UJs 2344/12

Staatsanwaltschaft Berlin

ERKLÄRUNG zur Vernehmung

Vernehmungsort: PK361, Ellernreihe, Schreibräum StvB

UG - Hamburg

70

Beginn der Vernehmung: 04.25 Uhr

Ende der Vernehmung: 09.45 Uhr

- Auf Vorladung
- Aus eigener Veranlassung
- Unmittelbar nach der Tat
- Aufgesucht
- Vorgeführt

erklärt der / die Beschuldigte

Vorname(n) Marcel

Name Göbel

Geburtsdatum 26.07.1989

„Zu Beginn meiner Anhörung ist mir eröffnet worden, welche Tat mir zur Last gelegt wird.

Tatvorwurf: Sachbeschädigung durch Feuer gemäß § 303 StGB

Ich bin davon unterrichtet worden, dass mir im vorliegenden Ermittlungsverfahren das Recht zusteht, vor der Polizei zu der Beschuldigung Stellung zu nehmen. Dabei soll mir auch Gelegenheit gegeben werden, die gegen mich vorliegenden Verdachtsgründe zu beseitigen und zu meinen Gunsten sprechende Tatsachen geltend zu machen.

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass ich zu meiner Entlastung einzelne Beweiserhebungen und ggf. die polizeiliche Sicherung der Beweise beantragen kann.

Mir wurde erläutert, dass es mir freisteht, mich zu den Beschuldigungen und meinen persönlichen Verhältnissen (z.B. Angaben über Eltern, Ehegatten und wirtschaftliche Verhältnisse) zu äußern oder nicht auszusagen.

Ferner habe ich aber auch davon Kenntnis genommen, dass ich nach § 111 Ordnungswidrigkeitengesetz verpflichtet bin, richtige Angaben zu meiner Person zu machen.

Ich wurde darüber informiert, dass ich jederzeit auch schon vor dieser Vernehmung, einen von mir zu wählenden Verteidiger befragen kann.

Eine freie Auswahl der Vernehmungsorgane habe ich nicht.

Weiterhin ist mir eröffnet worden, dass je nach Sachlage Anklage erhoben werden kann, ohne dass mir noch einmal Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden muss.


Die vorstehende Erklärung habe ich verstanden.

Ich bin bereit, vor der Polizei auszusagen.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Vernehmung auf Tonträger aufgezeichnet und anschließend in Schriftform übertragen wird.“

Ich bin nicht bereit, vor der Polizei auszusagen.“

Das Merkblatt zum Täter - Opfer - Ausgleich wurde mir ausgehändigt.“


Simann, PP001345

Vernehmung auf Tonträger

„Während des Diktats war ich ständig zugegen.

Meine Angaben


sind richtig wiedergegeben worden.

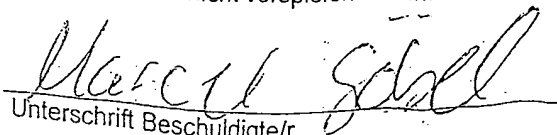
habe ich selbst diktiert.

Die Tonträgeraufnahme habe ich mir

vorspielen lassen und bin einverstanden.“

unter ausdrücklichem Verzicht nicht vorspielen lassen.“


Simann


Unterschrift Beschuldigte/r

VERMERK

zur Vernehmung am 19.07.2012

Am 19.07.2012 wurde Herr Marcel Göbel nach vorheriger Anmeldung in der U-Haftanstalt von dem KB Simann, Jörß und Massaro aufgesucht.

Herr Göbel zeigte sich zunächst überrascht, da er seine Anwältin erwartet hatte. Er erklärte sich bereit auszusagen. Ihm wurden seine Rechte erklärt. Daraufhin gab er an, dass er seine Rechte sehr gut kenne und bereit sei auszusagen.

Ihm wurde durch den KB Simann erklärt, dass der Richter zugesagt habe, dass eine umfassende Aussage und aktive Unterstützung der polizeilichen Ermittlungen i.S. Fahrzeugbränden bei der Verhandlung am 31.07.2012 positiv bewertet werden.

Es wurden keine Zusagen über Strafmilderung gemacht.

Herr Göbel dürfte dies auch verstanden haben. Zudem gab er an, dass er darüber bereits mit seiner Anwältin gesprochen habe.

Seine Aussage zu den eigenen Taten machte er flüssig und überlegt. Er konnte Einzelheiten nennen, die Täterwissen offenbaren.

Er gab die vorgehaltenen Straftaten zu und gab ferner an, welche Motivation er für die Taten hatte.

Er machte in der Vernehmung durch Gesten deutlich, dass ihm sein eigenes Verhalten jetzt nicht mehr verständlich sei und er sein Handeln bedauere.

Weiter machte er deutlich, dass es ihm bewußt sei, dass er für die Taten eine empfindliche Haftstrafe erhalten könnte.

Die Anwältin hatte ihm bereits das Strafmaß 1-5 Jahre genannt.

Herr Göbel erklärte sich bereit Angaben zu Fahrzeugbränden zu machen.

Bei der vorangegangenen Vernehmung hatte er mitgeteilt, dass er dazu Angaben machen könne.

Nach Aufforderung erzählte Herr Göbel zunächst recht unsortiert (linkes Gedankengut), dann aber schlüssig, was er über Fahrzeugbrände wußte. Auf Nachfragen gab er nach angemessenem Nachdenken Antworten. Wenn er genaue Angaben zur Zeit oder Örtlichkeit nicht machen konnte, versuchte er dies über Ereignisse einzugrenzen.

Er wirkte bemüht. Seine Angaben klangen keinesfalls zurechtgelegt oder auswendig gelernt.

Herr Göbel machte deutlich, dass er die Kumpels eigentlich nicht verraten wollte, aber er sich entschieden habe auszusteigen und ihm die Aussage sicher helfen wird einen guten Eindruck zu machen und seine Reue zu bestätigen.

Außerdem betonte er mehrfach, dass er die Aktionen auch nicht in Ordnung fand.

Er gab offen zu, dass er bei diversen Demos und Aktionen anwesend war und an einzelnen Aktionen aus den Demonstrationen heraus nicht unbeteiligt war. So gab er an, dass er gemeinsam mit anderen, Polizeikräfte abgelenkt habe, damit Störer unerkannt fliehen konnten. Dies sei auch bei der Demo am 02.06.2012 so gewesen. Seine Schilderungen des Tageslaufes und der Demo selbst, stimmen mit polizeilichen Erkenntnissen überein.

Herr Göbel wirkte während der Vernehmung und auch bei Nachfragen ruhig und konzentriert. Er war bemüht, die Fragen so genau wie es ihm möglich war zu beantworten.

Sein Verhalten gab keinen Anlass an der Richtigkeit seiner Angaben zu zweifeln. Er vermittelte den Eindruck, dass er genau die Informationen an uns weitergab, die er auch von den Tätern bekommen hatte. Da er nur die Spitznamen der Personen kennt, bemühte er sich Angaben zu machen, die eine Identifizierung ermöglichen. Dabei nannte er ein Ereignis, dass polizeintern nachvollzogen werden kann. Er versicherte für mich glaubhaft, dass er die Personen so gut kennt, dass er sie jederzeit auf einem Lichtbild wiedererkennen würde.

Die Aussage des Herrn Göbel wird von den vernehmenden Beamten nicht in Zweifel gezogen. Er machte für uns nachvollziehbar und glaubhaft deutlich, dass er genau die ausgesagten Informationen so erhalten habe.

Massaro



Verantwortliche Vernehmung des Herrn Marcel G Ö B E L

*26.07.1989

KB Simann:

„Herr Göbel, der Grund Ihrer verantwortlichen Vernehmung wurde Ihnen von mir mitgeteilt. Es geht noch mal um die Sachbeschädigung durch Feuer im Krügers Redder 6. Über Ihre Rechte und Pflichten als Beschuldigter hab ich Sie belehrt. Haben Sie dazu noch Fragen?

Antwort:

Nein, habe ich nicht. Ich kenne meine Rechte und Pflichten.

KB Simann:

Herr Göbel, haben Sie diese Tat begangen?

Antwort:

Ja, ich habe sie begangen.

KB Simann:

Können Sie mir sagen, was Sie da genau gemacht haben?

Antwort:

Ich war auf dem Weg zu einer Geburtstagsfeier von einer gewissen [REDACTED]. Das Motto war [REDACTED] sweet 17. Und auf dem Weg dorthin bin ich in einen Streit geraten mit einer anderen Person. Ich wurde dann sauer und habe dann eine Zigarette in diesen Altpapiercontainer geworfen.

KB Simann:

War das eine bekannte Person von Ihnen oder eine fremde?

Antwort:

Es war eine fremde Person, ich habe sie einen Tag zuvor auf diesem Naziaufmarsch gesehen.

KB Simann:

War das eine männliche oder weibliche Person, mit der Sie in Streit geraten sind?

Antwort:

Es war eine männliche Person, die habe ich in der Menge des Naziaufmarsches gesehen und deswegen kam ich auch mit dieser Person in Streit. Der Grund für den Streit war folgender.

Ich habe diese Person halt einen Tag zuvor in diesem Naziaufmarsch gesehen und ich habe auch gesehen, wie er unseren Block photographiert hat. Zu diesem Zeitpunkt war ich sichtbar, so dass man mich erkennen konnte.

Und einen Tag später hab ich wie gesagt diese Person wieder getroffen und bin auf sie zu und habe die Person aufgefordert diese Photos zu löschen. Wir kamen dann in Streit, wir haben uns gerangelt und geschubst. Und dann hat er mich getreten, woraufhin ich dann zu ihm sagte, er soll aufpassen, was er tut, wir erwischen ihn noch.

Ich gebe zu, das war eine Drohung, aber in diesem Moment hab ich das so gesagt. Wir haben uns dann getrennt und ich hatte zu dem Zeitpunkt eine Zigarette an, die ich dann, sauer wie ich war, in den Altpapiercontainer geworfen habe.

Ich muss aber auch dazu sagen, dass ich nicht damit gerechnet habe, dass diese in Brand gerät.

KB Simann:

Sind Sie denn da stehen geblieben und haben gewartet oder sind Sie weitergegangen?

Antwort:

Ich bin weitergegangen.

KBin Jörß:

An den genauen Tatort Krügers Redder können Sie sich wirklich erinnern?

Antwort:

Ja, ich kann mich deswegen erinnern, weil 's eigentlich nur die Straße sein kann, die nachher auch zur Fabriciusstraße führt. Wie mir die Beamtin Jörß auch mitgeteilt hat, in der sich auch das Schwimmbad befindet.

KB Simann:

Und wie kam es dann zum Brand in der Fabriciusstraße?

Antwort:

Da muss ich zugeben, dass hab ich wirklich voller Wut gemacht. Ich war da wegen diesem Aufeinandertreffen mit diesem Rechtsradikalen einfach noch so wütend, dass ich diese Mülltonne bewusst mit dem Feuerzeug angezündet habe. Ich hatte Sorge, dass ich meine Wut vielleicht an unbeteiligten Dritten auslasse und das wollt ich nicht. Deswegen hab ich das auf diesem Weg gelöst.

KB Simann:

Wie sah denn die Mülltonne aus?

Antwort:

Es war nicht die Große, die war etwas kleiner als die normalen Altpapier tonnen, viel kleiner. Und sie hatte einen quadratischen Deckel, den man einfach aufklappt. Die Farbe weiß ich jetzt nicht mehr.

KB Simann:

Und wie haben Sie diese noch mal genau angezündet?

Antwort:

Ich habe in die Mülltonne reingegriffen, ein Papier rausgenommen und dieses dann mit meinem Feuerzeug angezündet und wieder reingeworfen.

Ich habe mich dann hinter einem Gebüsch beim Schwimmbad versteckt und die Tonne beobachtet. Diese fing dann auch an zu brennen. Dann habe ich überlegt, Mist, was habe ich denn da schon wieder gemacht. Und war auch dran, diese dann selbstständig wieder zu löschen.

Aber in diesem Moment fuhr ein Fahrzeug vor mit einer Person drin, die sich dann um diese Tonne gekümmert hat. Woraufhin ich dann beschloss, dass es eine gute Gelegenheit ist, um wegzugehen. Und als ich dann wegging, traf ich auf die netten Polizisten. Ich bin denen quasi in die Arme gelaufen.

KB Simann:

Sie sagten ja anfangs, Sie waren auf dem Weg zu einer Geburtstagsfeier bei einer [REDACTED]. Kennen Sie diese [REDACTED] genauer?

Antwort:

Nein, genauer kenn ich sie nicht. Ich kenn sie nur über facebook. Es wurden wieder Einladungen über facebook versendet zu dieser Geburtstagsfeier. Letztes Jahr fand diese ja auch schon statt. Die ist ja auch so ausgeartet. Und ich wollte da mit ´n paar Leuten hin, um ihr zu gratulieren. Die Polizei war da auch schon vor Ort.

Ich muss dazu sagen, dass die [REDACTED] sich jetzt in facebook umbenannt hat, weil sie wieder Angst hatte so eine große Feier zu bekommen. Und ich selber wusste die Adresse auch nicht genau. Ich habe verschiedenste Leute gefragt, doch irgendwie bin ich immer am falschen Ort rausgekommen. Und zum Schluss hab ich mich an den Polizeiwagen orientiert, die dort hingefahren sind.

Aber bis zum Geburtstag kam ich ja nicht mehr, weil ich ja vorher schon festgenommen worden bin.

KBin Jörß:

Wollen wir noch mal über die Bushaltestelle sprechen, was haben Sie denn da gemacht? Da wurden Sie ja beobachtet.

Antwort:

Ja, ich gebe zu, da habe ich reingegriffen. Jedoch muss ich dazu sagen, dass ich da wirklich nur reingegriffen habe, weil ich Pfandsammler bin und ich habe auch meinen Rucksack dabei gehabt. Und ich bestreite damit meinen Lebensunterhalt.

KB Simann:

Noch mal zur ersten Altpapiertonne gefragt. Wie sah diese aus?

Antwort:

Das war eine große Altpapiertonne aus Metall mit größeren Einwüfen für das Papier. Es hat auch nicht gleich angefangen zu brennen, als ich die brennende Zigarette da reingeworfen habe.

Dazu möchte ich aber noch sagen, hätte es da angefangen zu brennen, hätt ich auch das gelöscht, weil ich hatte ´ne Flasche Wasser dabei. Da aber nichts war und ich auch nichts bemerkt habe, bin ich ja auch weiter gegangen.

KB Simann:

Kommen wir zu einer anderen Sache.

Anmerkung:

Die Vernehmung wird jetzt von der Beamtin Jörß weitergeführt.

Antwort:

Ich wurde hier gefragt, wo ich mich aufgehalten habe, nachdem ich hier die Wohnadresse im PIK AS im Jahr 2011 verlassen habe.

Also es war so, dass ich quasi auf Schaustellerreise gegangen bin. Das bedeutet, dass ich mich verschiedenen Schaustellern als Hilfe angeboten habe und mit diesen auf Reise gegangen bin. Aber man muss sagen, dass ich dort verarscht wurde.

Also ich habe nur sehr wenig Geld verdient und hab letztendlich mich dann von diesen Schaustellern gelöst und bin in eine Drückerkolonie geraten. Aber auch dort habe ich nur Ärger gehabt, weil ich angeblich das Soll nicht erfüllt habe.

Dann hat man mir angeboten, dass ich quasi als Schleifer unterwegs war. Das bedeutet, dass wir einen großen weißen Bus gefahren sind, dort waren Schleifmaschinen vorhanden und wir haben uns Privatleuten angeboten, Ihre Messer, Scheren, Rasenmäher et cetera zu schleifen.

An guten Tagen habe ich dort bis zu 450,00 € oder 500,00 € verdient. Davon ist mir natürlich aber auch wieder Geld weggenommen worden und unterm Strich hat das alles nicht gepasst. Insofern hab ich mich von diesen Leuten dann auch wieder getrennt.

Dann bin ich nach Berlin gegangen, habe dort zunächst in einer Notübernachtung gepennt und zwar in der Lehrter Straße 68. Das war dann aber schon von der Jahreszeit her im Winter, es war also schon kalt draußen.

Dann bin ich am 24.12. festgenommen worden. Hintergrund war eine Streitigkeit mit dem neuen Freund meiner Ex-Freundin. Hier ging es um eine körperliche Auseinandersetzung aufgrund dessen wohl ein Haftbefehl ergangen ist.

In meiner Haftzeit bin ich dann von Berlin nach Frankfurt am Main verlegt worden und am 26.01. bin ich dort aus der Haftanstalt entlassen worden. Nachdem ich dort eine Nacht auf der Straße verbracht hatte, weil meine Sachen nicht ausgehändigt

werden konnten, bin ich wieder zurückgegangen nach Berlin. Habe dort Hilfe verschiedener Streetworker in Anspruch genommen und habe unter anderem in dem Wohnheim in der Paul-Gesche-Straße 9 gewohnt.

Diese Wohnunterkunft war allerdings daran geknüpft, dass ich eine mir angebotene Arbeit in Anspruch nehme beziehungsweise dort eben meiner Erwerbstätigkeit nachgehe. Da das aber alles zu viel war für mich und mir die gesamte Geschichte über den Kopf gewachsen ist, habe ich diese Arbeit nicht angenommen. Dementsprechend musste ich aus dem Wohnheim ausziehen und habe dann wieder auf der Straße gewohnt.

Ab und zu war ich dann bei Spielen von Hertha BSC oder aber auch von Hamburg St. Pauli, zum Beispiel auch bei dem Spiel St. Pauli gegen Rostock. Wenn ich denn in Hamburg war, habe ich auf der Straße gelebt. Ich hatte keine feste Wohnunterkunft. Ich habe mich im Bereich Reeperbahn aufgehalten.

KBin Jörß:

Herr Göbel, jetzt haben Sie hier ganz pauschal umrissen, dass Sie eine Schaustellerreise gemacht haben. Mich würde hier interessieren, welche Etappen dort absolviert wurden, wo waren Sie?

Antwort:

Also ich war im gesamten Bundesgebiet unterwegs. In Frankfurt, München, Stuttgart, Freiburg, Düsseldorf. Also ich habe also quasi alle Feste mitgenommen, also alle Veranstaltungen.

KBin Jörß:

Bei welcher Art Schaustellerei haben Sie denn gearbeitet?

Antwort:

Ich habe bei einem Fahrgeschäft, dem so genannten „Brakedancer“ gearbeitet, das heißt dort waren immer große Maschinen auf und ab zu bauen und das war meine Erwerbstätigkeit.

KBin Jörß:

Und wo waren Sie mit dieser Drückerkolonne schleifenderweise unterwegs?

Antwort:

Also das war irgendwie in der Nähe von Berlin. So ganz genau kann ich 's nicht benennen. Aber mir wird hier der Ort Neuruppin benannt und, Ja, das war wohl dort in der Nähe.

KBin Jörß:

Als Sie hier in Hamburg waren, können Sie da irgendwelche Anlaufstellen im Bereich des Schanzenviertels benennen?

Antwort:

Ja, also ich habe natürlich verschiedene Institutionen wahrgenommen beziehungsweise in Anspruch genommen, wo ich Kleidung bekam, wo ich essen konnte. Zum Beispiel die Alimaus, das Herz As, Kaffee mit Herz, das LIB und ich war täglich in der Roten Flora.

KBin Jörß:

Waren Sie auch im Bereich im der Schilleroper unterwegs oder haben dort genächtigt?

Antwort:

Nein, eigentlich war das mehr so im Bereich Reeperbahn, also im Bereich des Theaters, am Panoptikum.

KBin Jörß:

Wovon haben Sie denn Ihren Lebensunterhalt bestritten?

Antwort:

Also im Grunde hab ich die letzten fünf Monate durch Schnorren und Pfand sammeln bestritten. Und ich habe so am Tag meine 80, 90 Euro gemacht. Ja, im Allgemeinen

WE

me

KE

Kc

klä

tum, an dem ich beziehungsweise auch dieser [REDACTED] festgenommen wurde, kann ich natürlich nicht benennen, aber es war in diesem Jahr, also 2012 und es lag etwa sieben Tage oder auch eineinhalb Wochen vor dem 1. Mai. Also wie gesagt, da wurden wie beide gemeinsam festgenommen.

Ich kann auch genau sagen, dass er dabei war, weil ich mich ganz persönlich mit ihm darüber unterhalten habe und er mir erzählt hat, dass er dabei war und er soll sogar der Drahtzieher sein, dass das da an diesem Abend genau so stattfindet.

Er hat mir jetzt nicht en Detail erzählt, was er ganz genau gemacht hat, aber er hat eben gesagt, dass er dabei war und dass diese Gruppe dieses Fahrzeug angezündet hat und damit zum Ausdruck gebracht hat, wie stark doch die ANTIFA ist beziehungsweise die ARAB und wie toll das war doch war.

Dann kann ich noch zu einer anderen Aktion eine Aussage machen, da war der [REDACTED] auch bei. Und da war eine weibliche Person namens [REDACTED] anwesend. Die Person ist wirklich sehr klein, etwa, vielleicht 1,50 m, ich selbst bin 1,75 m groß, die Person geht mir etwa bis zur Schulter. Ich würde sagen, dass sie etwa 22 bis 24 Jahre alt ist, das genaue Alter kenn ich aber nicht.

Sie hat meistens gefärbte Haare und meistens einen grünen Iro. Sie ist schlank, sie ist sportlich, sie trägt eine Brille und trägt meist auch eine schwarze Regen- oder Windbreakerjacke und sie hält sich meist in Friedrichshain, auch in dieser Kaderschmiede oder in der Rigaer Straße 94 auf.

Ansonsten ist nichts Besonderes an ihr, also ich wüsste von keiner Tätowierung oder Piercing. Sie trägt halt wie alle anderen schwarze Stahlkappenschuhe, aber ansonsten kann ich hier nichts Besonderes benennen. Sie ist eine deutschsprachige Person.

Und zu der Aktion kann ich sagen, diese Aktion fand nach diesem Fahrzeugbrand, also der Streifenwagen, statt. Es war aber auch in der Zeit unserer Aktionszeit, also etwa eine Woche vor den 1. Mai Tagen.

Und da war ich zunächst erst gemeinsam mit dieser Gruppe unterwegs, hab mich dann aber von ihnen getrennt, weil ich mich mit eigenen Freunden der ANTIFA treffen wollte. Und am nächsten Tag haben sie mir halt erzählt, dass sie dort in Kreuzberg ein Fahrzeug angezündet hatten, das war mehr so abseits. Und dass sie wieder gezeigt hätten wie stark sie sind und was sie drauf hätten.

Es soll ein schwarzer Opel gewesen sein. Und diesmal wurde auch ganz konkret gesagt, dass der [REDACTED] das gewesen sein soll.

KBin Jörß:

Was wurde denn gesagt, wie das Fahrzeug angezündet wurde?

Antwort:

Es soll auch wieder mit einem Molotowcocktail passiert sein, also mit Brandsätzen, die wir selber bauen.

Die Situation, als ich davon gehört habe war folgende und zwar war 's an dem Tag danach, nachdem das passiert ist. Wir standen in einer Gruppe zusammen. Der [REDACTED] war anwesend, ich war auch anwesend und da hat er ganz persönlich gesagt, dass er dieses Fahrzeug eben unter Einsatz des Molotowcocktails angezündet hätte. Also das kann ich ganz konkret bezeugen.

KBin Jörß:

Wurde das noch von anderen Zeugen beziehungsweise anwesenden Personen bestätigt?

Antwort:

Ja, also die anderen haben als Reaktion gelacht. Das seh ich als Bestätigung. Gut. Aber es hat keiner gesagt, Ja, genau, das hab ich gesehen, das hast du gut gemacht oder irgendwas in der Richtung. Und es wurde auch wieder auf der Internetseite Indymedia publiziert, was in der Nacht passiert ist und dort konnte man auch nachle-

sen, dass dieses Fahrzeug eben gebrannt hat und wie gesagt, der [REDACTED] hatte gesagt, dass er das gemacht hat.

Ich werde hier gebeten, genauer zu erläutern, was das für eine Homepage ist. Das ist eine freie Homepage, da kann jeder sich einlesen. Das ist nicht kennwortgesichert und quasi verlinkt mit ANTIFA Berlin. Dort werden Informationen oder auch Aktionen benannt oder preisgegeben.

Es kann auch sein, dass Nazis namentlich benannt werden und wenn dann irgendeiner aus der ANTIFA Gruppierung die Adresse ermittelt hat oder rausbekommen hat, dann wird die dort veröffentlicht. So dass man unabhängig voneinander Gruppierungen bilden kann und den Leuten dann einen Besuch abstatten kann. Und es werden Taten veröffentlicht, wo die Täter natürlich unbekannt bleiben auf dieser Seite, aber eben es werden Aktionen publiziert.

Dann kann ich noch zu einem großen Brand etwas erzählen, als 11 Fahrzeuge gebrannt haben. Das war am 01.06. Das war an einem Hotel. Also da muss ich dazu sagen, dass ich selbst bei dieser Aktion nicht dabei war.

Aber ich habe im Nachhinein, also erstmal hab ich in der Presse davon gelesen und dann im Nachhinein hab ich mich mit fünf Genossen darüber unterhalten. Und die haben mir halt erzählt, was genau passiert ist.

Das waren ja 11 Polizeiautos. Erklärend möchte ich hier sagen, dass die Berliner ANTIFA an dem Wochenende beziehungsweise zu der Aktion 01.06. hier nach Hamburg gekommen ist. Und da war dann auch dieser [REDACTED], den ich ja hier schon beschrieben habe anwesend.

Also das war so, dass wir uns an dem Tag, wo dann der Naziaufmarsch war, also ein Tag nachdem dieses dort gebrannt hat, haben wir uns getroffen im Café Knallhart. Das heißt uns, da waren diese [REDACTED] dabei, dann ein [REDACTED], ein [REDACTED] und zwei mir unbekannte Personen. Ich muss aber sagen, dieser [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED], das sind mir bekannte Personen, die ich schon oft getroffen habe, auch außerhalb von Aktionen,

die ich jederzeit auf Lichtbildern wiedererkennen würde und die mir ganz gut bekannt sind.

Diese drei sind aber grundsätzlich Berliner, die sind nicht unbedingt der Hamburger Szene zuzuschreiben. Also wir haben uns halt dort getroffen und dann haben sie erzählt, dass sie in der Nacht zuvor unterwegs waren und ich komm hier leider nicht auf den Hotelnamen, wenn er mir benannt würde, dann könnte ich das sicherlich bestätigen.

KBin Jörß:

Könnte es das Golf Hotel Treudelberg sein?

Antwort:

Nein, also das kommt mir nicht bekannt vor.

KBin Jörß:

Oder aber es ist ja auch, also dieses Hotel ist auch unter dem Namen Steigenberger bekannt, ist das vielleicht gewesen?

Antwort:

Ja, genau, das ist es gewesen. Also wie gesagt, wir haben uns am Morgen nach den Ereignissen gegen sechs Uhr in dem Café Knallhart getroffen. Und dann hat man sich darüber unterhalten oder wir haben uns darüber unterhalten, dass ja 11 Streifenwagen gebrannt haben.

Und dann hat sich in dem Gespräch herauskristallisiert, dass [REDACTED] und [REDACTED] die aktiven waren, die wohl dort die Scheiben eingeschmissen haben zunächst und dann etwas Brennendes in die Fahrzeuge geworfen haben, so dass die gebrannt haben.

Die selber haben erzählt, dass das 11 Streifenwagen aus Nordrhein Westfalen waren. Und woher sollen sie das wissen, wenn Sie nicht anwesend waren bei der Aktion. Also ich glaube das auch, dass sie das waren.

Also dann haben sie noch erzählt oder beziehungsweise ich hab mitbekommen, dass die sich irgendwie 'n Auto geliehen hatten. Ich weiß jetzt nicht, es soll 'n BMW oder so was gewesen sein, das weiß ich aber nicht 100%ig. Das konnt ich nicht so richtig mitbekommen.

Und mit diesem Fahrzeug sind sie durch die Gegend gefahren. Den Wagen hatten sie in Berlin schon geliehen. Ich weiß, dass sie 125,00 € für zwei Tage bezahlt hatten. Das heißt, die sind also schon mit diesem Fahrzeug hier in Hamburg angereist.

Und dann sind sie halt durch die Gegend gefahren und dann haben sie halt dort diese 11 Streifenwagen gesehen und das waren auch keine normalen Streifenwagen, also keine PKW, sondern diese Wannens, diese größeren Fahrzeuge, Bullis oder ähnlich. Und dann haben sie das da halt angezündet.

KBin Jörß:

Wissen Sie oder können Sie einschätzen, ob denn diese Fahrzeuge bewusst aufgesucht wurden?

Antwort:

Also es war so, wir haben uns an dem Abend des 01.06., also vor dieser Aktion schon gesehen und da sagte der [REDACTED] nur, dass sie heute irgendwie den auswärtigen Bereich von Hamburg, also die Randbezirke befahren werden mit ihrem Auto und gucken wollen, was da so geht.

Von Streifenwagen haben sie zu dem Zeitpunkt noch nichts erzählt. Sie hatten sogar gefragt, ob ich mitfahren möchte. Für mich wäre ein Platz frei gewesen.

KBin Jörß:

Bezüglich dieses Autos muss ich hier noch mal nachfragen. Haben Sie das gesehen?

Antwort:

Ja, das hab ich gesehen. Das stand auf dem Parkplatz vor dem Café Knallhart.

KBin Jörß:

Wie würden Sie das Fahrzeug beschreiben?

Antwort:

Also es war ein normaler PKW. Ich kenn mich da leider gar nicht aus. Aber es war auf jeden Fall ein schwarzes Fahrzeug. Meiner Meinung nach mit normalem Kofferraum, also ich denke eher kein Kombi. Es war ein BMW mit Berliner Kennzeichen. Es war ja auch so, dass am Abend des 01.06. einige Kollegen und Genossen von mir ankamen am Hauptbahnhof. Der Hauptbahnhof wurde daraufhin ja auch mit Hundertschaften umstellt, weil sie Angst vor uns hatten. Das ist ja auch nachzuvollziehen und nachweisbar.

Und von dort wurde ich mit diesem Fahrzeug abgeholt. Letztendlich muss man sagen, dass wir uns am Hauptbahnhof getroffen haben. Ich war ja auch schon zwei Tage in Hamburg und dort haben wir uns getroffen. Und dann sind wir mit diesem PKW ins Café Knallhart gefahren. Also am 01.06. waren wir auch schon mal im Café Knallhart.

Also man kann hier auch sagen, dass das Fahrzeug im Grunde die ganze Zeit, also bis Sonntagmittag auf dem Parkplatz Café Knallhart gestanden hat. Natürlich ab und zu wurde das Fahrzeug mal bewegt. Aber im Großen und Ganzen hat es dort gestanden, also von Freitag an.

KBin Jörß:

■■■■ und ■■■■ müssen hier bitte noch beschrieben werden. Machen Sie das bitte.

Antwort:

Also ■■■■ ist ein sehr korpulenter kräftiger Mann. Der ist etwas älter, also etwa 35 Jahre alt. Auch Brillenträger, ist immer sportlich gekleidet. Dunkelbraune Haare mit normalem Schnitt, also nicht geschoren. Und er ist etwa 1,75 m groß. Er wohnt auch in Berlin. Wo kann ich allerdings nicht sagen.

Ich kenne ihn aber auch aus der Kaderschmiede. Ich würde auch sagen, dass er Deutscher Herkunft ist. Er arbeitet in einem Sicherheitsdienst. Ich weiß aber nicht, wo genau er arbeitet. Er hat jetzt auf dem Fanfest zum Beispiel gearbeitet. Vielleicht, also ich bin mir da nicht sicher, arbeitet er auch am Flughafen, das weiß ich aber nicht. (Frau + Kind)

KBin Jörß:

Können Sie zu dem [REDACTED] eigentlich eine berufliche Richtung benennen?

Antwort:

Nein, ich glaube nicht, dass er einem Beruf nachgeht.

KBin Jörß:

Und wie sieht das bei [REDACTED] aus? ([REDACTED])

Antwort:

Also da wüsste ich auch keinen Beruf. Ich weiß, dass er eine Frau hat und ich glaube ein Kind.

Zu [REDACTED] kann ich sagen, dass er auch korpulent ist. Aus meiner Sicht ist er sehr unbeweglich. Er hat eine Stoppelfrisur in dunkel, trägt keine Brille. Trägt meist auch schwarze Kleidung. Ich würd sagen, dass er zwischen 25 und 30 Jahre alt und er ist etwa 1,70 m groß. Von ihm kann ich nichts weiter benennen. Ich weiß, dass er eine Freundin hat, aber von einem Kind wüsste ich nichts.

KBin Jörß:

Haben Sie ein Handy?

Antwort:

Nein, ich nicht.

KBin Jörß:

Was genau war denn eigentlich geplant für den 02.06.?

Antwort:

Also im Grunde kann man sagen, dass wir die direkte Konfrontation gesucht haben. Wir haben, also wollten versuchen auf die Route der Nazis zu kommen, damit wir uns dann letztendlich gegenüber stehen. Ein Teil hat das auch geschafft. Und da sind dann auch die Steine geflogen. Also von beiden Seiten.

Zu dem Zeitpunkt war ich aber nicht dort dabei, sondern ich war in dem Bereich, der festgesetzt war durch die Polizei. Es waren im Grunde viele Gewaltakte geplant. Wir wollten die Polizei beschäftigen, aber auch zusehen, dass wir einzelne Nazis uns greifen. Und wie gesagt, es waren Gewaltakte geplant.

KBin Jörß:

Gab es denn vor dem 02.06. auch so Vorbereitungstage, wie Sie sie vorhin vor dem 1. Mai beschrieben haben?

Antwort:

Nein. Also sicherlich haben sich die einzelnen Gruppierungen JUSOS und ARAB getroffen. Aber davon hab ich nichts mitbekommen und ich kann hier auch nichts zu einzelnen Straftaten sagen.

KBin Jörß:

Können Sie etwas zu dem brennenden Fahrzeug in der Lerchenstraße, also vor dem PK 16 sagen?

Antwort:

Also es wird mir hier gesagt, dass das ja in 'ner Stresemannstraße ist. Mit der Straße kann ich natürlich was anfangen. Aber leider zu dem Feuer kann ich nichts sagen. Nein, also ich war zu dem Zeitpunkt, also ich war an dem Tag in 'ner Schanze und hab dort die Polizei auf Trab gehalten.

Also wir sprechen ja jetzt hier vom letzten Schanzenfest. Zu einem brennenden Fahrzeug vor der Wache 16 kann ich nichts sagen.

KBin Jörß:

Die Fahrzeugbrände, die Sie so mitbekommen, sind das immer politisch motivierte Brände oder macht das auch einfach nur jemand aus Freizeiterhalt oder Gag und Gute Laune?

Antwort:

Nein, also das was ich mitbekomme, das sind ausschließlich politisch motivierte Sachen. Also da ist immer der Hintergrund, dass hochwertige Fahrzeuge abgefackelt werden, also so genannte Kapitalistenfahrzeuge oder aber es werden Aktionen gegen die Banken gerichtet, weil da ist man oder sind wir, die ANTIFA ja der Meinung, dass die an allem Schuld sind. Oder aber dass gegen Einsatzfahrzeuge der Polizei hier in Hamburg Anschläge verübt werden.

Das sind halt hier so die Treffen Schanzenfest, 1. Mai oder aber auch ein Tag vor dem 1. Mai letztes Jahr in der Große Bergstraße, als dort Bauzäune eingerissen wurden von der IKEA Baustelle und solche Sachen eben.

KBin Jörß:

Können Sie auch zur Hamburger Szene etwas sagen?

Antwort:

Nein, das ist schwierig. Weil ich gehöre eigentlich tatsächlich mehr zur Berliner Szene. Hier in Hamburg bin ich nur anwesend, wenn es denn konkrete Aktionen oder Tage gibt.

KBin Jörß:

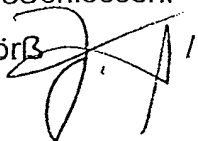
Herr Göbel, fällt Ihnen noch irgendwas ein, was Sie uns unbedingt mitteilen möchten?

Antwort:

Nein, also das ist eigentlich alles so das Wichtigste, was sie wissen müssen.“

Geschlossen:

Jörß



Simann

Zugegen:

Massaro

Vernehmungsdauer: 09.45 Uhr bis 11.15 Uhr

f.d.R.d.Ü.v.T.

Lütgens genannt Gramkow/ZSD

86

VERMERK

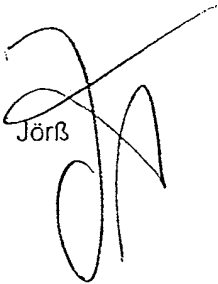
Während des Lesens der Abschrift des Diktates fiel mir auf, dass die inhaltlichen Angaben auf Blatt 16 also bezüglich der Personen [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] im Klartext vertauscht wurden. Vermutlich hat eine Fehlbedienung des Aufnahmegerätes meinerseits zu einer Unterbrechung der Aufnahme geführt, die nun zu der Dokumentation des unkorrekten Inhaltes führte.

Es ist folgendes festzuhalten, der Zeuge Göbel hat zu der Person „[REDACTED]“ ausgeführt, dass die Person bei einer Sicherheitsdienst tätig sei. Er sei vermutlich in einer festen Beziehung zu einer Frau und hätte ein Kind.

Zu [REDACTED] wurde auf die Frage nach der Erwerbstätigkeit gesagt, dass dieser nach Göbels Vorstellung zu faul sei dafür.

Bezüglich der weiblichen Person „[REDACTED]“ wurde gesagt, dass sie wohl auch keiner Tätigkeit nachginge.

Jörß



FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
BEHÖRDE FÜR INNERES
POLIZEI

Dienststelle LKA72n
Az. 035/1K/0377953/2012

Datum 20.07.2012
Telefon +49 40 428 6-77219
FAX +49 40 428 6-77009

ZEUGENVERNEHMUNG

Vernehmungsort PP-Hamburg Vernehmungsraum LKA 42

Beginn der Vernehmung: Uhr

Ende der Vernehmung: Uhr

Personalien

Beruf
Name **Göbel**
Geburtsname
Vorname(n) **Marcel**
Geburtsdatum / -ort **26.07.1989 / Gießen**
Straße / Hausnummer **keine Angabe**
PLZ / Ort

Erklärung

„Der Grund meiner Vernehmung ist mir bekanntgegeben worden. Zwischen dem Beschuldigten und mir besteht kein Angehörigenverhältnis nach § 52 (1) StPO, dessen Text mir erläutert wurde.“

Die

Name
Vorname

ist mein

Angehörigenverhältnis

Die

Name
Vorname

ist mein


Angehörigenverhältnis

Ich bin darüber belehrt worden, dass ich als Angehöriger das Zeugnis verweigern kann und dass meine Angaben gegenüber der Polizei der Wahrheit entsprechen müssen. Im Falle einer Falschaussage kann gegen mich wegen des Verdachts eines Vergehens nach §145d bzw. §164 des Strafgesetzbuches, ggf. auch wegen §257 oder §258 des Strafgesetzbuches ermittelt werden. Ich sage aus.

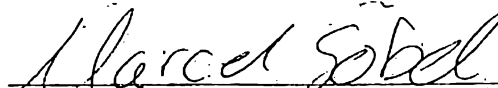
Außerdem bin ich darüber belehrt worden, dass ich die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, deren Beantwortung mich oder einen Angehörigen der Gefahr aussetzen würde, wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit verfolgt zu werden.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Vernehmung auf Tonträger aufgezeichnet und anschließend in Schriftform übertragen wird.“

Geschlossen:


Uebel, PP010693

selbst gelesen, richtig und unterschrieben
selbst


Unterschrift Zeugin / Zeuge

Vernehmung auf Tonträger

„Während des Diktats war ich ständig zugegen.“

Meine Angaben

sind richtig wiedergegeben worden.

habe ich selbst diktiert.

Die Tonträgeraufnahme habe ich mir

vorspielen lassen und bin einverstanden“

unter ausdrücklichem Verzicht nicht vorspielen lassen.“

Geschlossen:

_____ gelesen, richtig und unterschrieben
selbst

Unterschrift Zeugin / Zeuge

Videovernehmung des Herrn GOEBEL:

Beamtin Jörß:

"Wir befinden uns heute in den Videovernehmungsräumen des LKA 42 im Polizeipräsidium in Hamburg. Wir werden gleich eine Videovernehmung durchführen. Es ist 11.47 Uhr.

Herr GOEBEL, ich hatte sie eben als Zeuge belehrt. Das, haben sie dazu noch Fragen?

Herr GOEBEL:

Nein, hab ich nicht. Ich hab alles verstanden.

Beamtin Jörß:

Wunderbar.

Hier im Raum anwesend sind die Kollegin Claudia Reichenbach aus Berlin vom LKA 534 und der Kollege Alexandra, Alexander Uebel, LKA 72 aus Hamburg. Mein Name ist Jörß von LKA 45.

Genau, wir, äh, sind ja heute hier noch mal zusammengekommen, das hatten wir eben schon erläutert, um sie als Zeugen zu befragen zu den Vorkommnissen, die sie gestern schon in ihrer Beschuldigtenvernehmung beschrieben haben. Dazu wüssten wir ganz gerne noch mehr Details. Aufgrund der Videovernehmung, die sie jederzeit auch beenden können in der Form, dass sie sagen, ich möchte hier erstens nicht, äh, videovernommen werden, sondern wenn dann eine normale Vernehmung, aber auch eine normale Vernehmung könnten sie letztendlich auch abbrechen. Auch als Zeuge haben sie die Möglichkeit. Ähm, wir würden sie darum bitten, laut und deutlich zu

sprechen. Das wird alles verschriftlicht werden und dementsprechend können sie sich vorstellen, dass es schwierig ist, das Mikro vor ihnen haben sie gesehen, äh, dementsprechend bitte deutlich dort hineinsprechen. Ja.

Beamter Uebel:

Gut. Da war zunächst die Zeugenbelehrung, haben sie soweit verstanden?

Herr GOEBEL:

Ja, gelesen und verstanden.

Beamter Uebel:

Gut. Ähm, es geht jetzt um, also sie haben ja gestern eine Beschuldigtenvernehmung gemacht. Wenn sie sich jetzt noch selbst belasten müssten oder so, wir fragen sie eigentlich aber gar nicht zu den Taten, die sie da begangen haben sollten, sondern es geht jetzt direkt los beim 02.06. Ich frag sie jetzt erst mal konkret zu diesen Fahrzeugbränden, die im Norden von Hamburg stattgefunden haben und zum Vorlauf dazu.

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamter Uebel:

Ähm, können sie zunächst erst mal sagen, wann sie nach Hamburg gekommen sind vor dem 02.06.?

Herr GOEBEL:

Also ich bin circa drei bis vier Tage vorher nach Hamburg gekommen, um mich auf den Nazi-Aufmarsch am 02.06. vorzubereiten. Habe dort auf der Reeperbahn geschlafen, habe mir halt die Umgebung so angeguckt in Wandsbek, wie das da ablaufen könnte, weil ja die Route der Rechtsradikalen schon bekannt geworden ist und habe halt per Telefon an meine Genossen von anderen Kollegen angerufen und habe halt, ähm, mit denen darüber geredet.

Beamter Uebel:

Wenn sie über Personen sprechen, würde ich sie bitten, äh, die Namen der Personen mit zu nennen, also um welche Genossen es sich dabei gehandelt hat.

Herr GOEBEL:

Ja, äh, um, Namen kann ich leider nicht direkt nennen. Ich kann nur die Spitznamen nennen, weil wir uns in unserer Szene nur mit Spitznamen nennen, nicht mit normalen Namen. Äh, einmal, das war der [REDACTED], der [REDACTED], der [REDACTED], [REDACTED] und das waren noch zwei andere, die ich so vom Hörensagen nur kenne, mit Namen leider nicht, da ich nur mit diesen vier Personen indirekt was zu tun habe. Habe halt mit denen gesprochen, und die sagten halt, dass sie auch in zwei bis drei Tagen, also einen Tag vorm Nazi-Aufmarsch dann hier in Hamburg ankommen werden. Dort kam dann abends der erste Zug aus Berlin mit circa 300 bis 400 Leuten von uns, wo dann auch ein Großaufgebot der Polizeieinsatzhundertschaft aus Hamburg, Schleswig-Holstein zusammenkam und das dort abgesperrt haben, um uns zu kontrollieren.

Beamter Uebel:

Das heißt, an welchem Tag genau sind wir?

Herr GOEBEL:

Das war an dem Freitag, dem 01.06., da kamen halt die Genossen [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED], äh, [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] aus Berlin dort an mit anderen Genossen, deren Namen ich nicht kenne, weil das sind so viele. Und dann ging es halt einfach darum, äh, dass wir uns im Café Knallhart untergebracht haben, wir haben im Café Knallhart geschlafen. Das ist an der Uni hier in Hamburg. Dort haben wir eine Schlafmöglichkeit bekommen und haben uns halt auf den ers, 02.06. vorbereitet schriftlich, so 'n bisschen schriftgemäß, was ist der Plan, wo können wir auf die Naziroute drauf. Ja, äh, drei der Genossen sind dann mit dem Auto, mit einem schwarzen BMW, mit dem sie auch aus Berlin kamen, sind sie, äh, Richtung, sind sie in die Innenstadt gefahren und wollten einfach sich selber einen Blick, einen, äh, Überblick des Umfeldes machen. Wo sie genau hingefahren sind, weiß ich nicht. Da aber am 02.06. früh um 06.00 Uhr aufstehen war im Café Knallhart, damit wir uns fertigmachen konnten, frühstücken konnten und dann losgehen konnten, kamen die, kamen sie dann auch wieder dort hin. Das heißt, die waren die Nacht unterwegs mit dem Auto. Und haben dann halt groß geprahlt, äh, dass elf Polizeiwagen gebrannt haben. Wo genau das

gewesen sein soll, hab ich dann am nächsten Tag erst, also am nächsten Morgen, praktisch um 07.00 Uhr, als die Zeitung, als wir die Zeitung gelesen haben, erst herausbekommen, dass es irgendwie an einem Hotel war, dass es, äh, sie sagten halt, haben dann halt die Tat beschrieben, indem sie dort hingefahren sind, haben diese elf Polizeiwagen vor dem Hotel gesehen, was mir dann die, äh, Kollegin Jörß vom Polizeikri, von der Polizei gesagt hat, dass das das Hotel Steigenberger war. Äh, da stand halt nichts von in der Zeitung. Und sie sagten halt, dass sie dort, äh, diese elf Polizeiwagen in Brand gesetzt haben, äh, Scheiben eingeschlagen hätten und dort halt Brandmittel reingeworfen hätten. Dieses, äh, haben sie dann halt auch beschrieben, dass das, äh, Polizeikollegen aus Nordrhein-Westfalen waren, wovon aber auch am nächsten Morgen nichts in der Zeitung stand. Das heißt also, die wussten ganz genau, dass es aus Nordrhein-Westfalen welche waren. Und das kam halt drei bis vier Tage später auch noch mal in der Presse zur Erscheinung, dass das aus Nordrhein-Westfalen welche waren. Dort haben sie halt mit geprahlt, ja, das war ja toll, äh, wir haben elf Polizeiwagen angezündet, wir haben den Polizisten gezeigt, was wir können. Ja, danach hatten wir uns auf den Nazi-Aufmarsch, zum Nazi-Aufmarsch begeben.

Beamter Uebel:

Bevor wir jetzt weitergehen, ähm, zu dem Nazi-Aufmarsch, würde ich sie bitten, noch einmal genau zu erläutern, wer was gesagt hat. Also sie haben ja von den Personen gesprochen quasi als gemeinsame Gruppe, aber sicherlich haben einzelne Personen einzelne Angaben gemacht, dass sie einmal sagen, [REDACTED] hat das und das gesagt und [REDACTED] hat das und das gesagt.

Herr GOEBEL:

Hm. Also der [REDACTED] hat nichts dazu gesagt. Der [REDACTED] hat sich auch zurückgehalten. Der einzigste, der etwas geprahlt hat, war der [REDACTED]. Das ist, äh, wie ich gestern schon beschrieben habe, ein junger Mann, circa so groß wie ich, 1,75.

Beamter Uebel:

Ähm

Beamtin Reichenbach:

Machen sie mal weiter.

Beamter Uebel:

Ja.

Herr GOEBEL:

Er ist Brillenträger, ist Kurde, Araber, irgendwas in dieser Richtung und, äh, hat halt, ist sehr sportlich gekleidet gewesen und prahlte halt dort damit rum, von wegen, ja, wir haben das gemacht, ich habe das gemacht, ich habe dies und das, also ich habe, äh, die Scheiben eingeworfen und habe auch die Brandsätze reingeworfen. Ja, und ich hab halt da drüber erst mal nur geschmunzelt, weil ich dachte, na, kann nicht, braucht mich ja nicht interessieren, ich hab ja damit nichts zu tun, ich war nicht vor Ort. Ja, das ist halt so der erste, die erste Tat, die ich beschreiben kann.

Beamter Uebel:

Ja.

Beamtin Jörß:

Herr GOEBEL, noch mal, um das klarzustellen, den Hotelnamen habe ich ihnen nicht gesagt. Ich habe sie gefragt gestern, ob es sich um das Golf-Hotel Treudelberg handelt.

Herr GOEBEL:

Oder so, ja.

Beamtin Jörß:

Was hatten sie darauf geantwortet?

Herr GOEBEL:

Dass ich dieses nicht kenne.

Beamtin Jörß:

Richtig. Und dann habe ich sie gefragt, oder ist es vielleicht das Hotel, das selbe Hotel, welches man auch unter dem Namen Steigenberger kennt. Und dann haben sie gesagt.

Herr GOEBEL:

Ja, das, dieses kenne ich.

Beamtin Jörß:

Genau, so war das.

Herr GOEBEL:

Dahin müsste ich meine Aussage auch noch mal korrigieren in dem Fall.

Beamtin Jörß:

Nee, ist alles okay, hm, alles gut.

Beamter Uebel:

Ist okay. Ähm, jetzt würde ich sie noch mal bitten, zu erläutern, wer da alles genau anwesend war, als er damit rumgeprahlt hat.

Herr GOEBEL:

Ja, das war ich, also der Marcel GOEBEL, dann, äh, der [REDACTED], der [REDACTED] und halt der [REDACTED] und diese zwei anderen, äh, Herren, die ich nicht kannte, die auch mit nach Hamburg gekommen sind.

Beamter Uebel:

Gut. Dann würden wir jetzt einmal ganz kurz weitermachen, dass wir quasi die Personen alle einmal durchgehen und beschreiben. Im wesentlichen hat die, also würde es jetzt erst mal so weiterlaufen, dass die Kollegin Wahllichtbildvorlagen hat und sie einmal draufgucken sollen und dann quasi laut für den Lautsprecher sagen, auf welcher Wahllichtbildvorlage sie welche Nummer erkannt haben als welche Person.

Beamtin Reichenbach:

Und zwar hier oben sehen sie immer 'ne Nummer.

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

Die müssten wir dann ansagen und dann die Nummer der Person, die sie als irgendeine erkennen. Fangen wir mal mit den ersten Vieren an. Ich würde dann auch gleich die Nummern noch mal alle vorstellen.

Herr GOEBEL:

Nee, von diesen Personen ist es keiner der Beschuldigten.

Beamtin Reichenbach:

Sicher?

Herr GOEBEL:

Ja, sicher. Weil ich kenne diese, ich kenne, ich kenne meine Genossen sehr genau.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Nee, also das ist wirklich keiner von diesen Personen.

Beamtin Reichenbach:

Gut, dann würde ich mal bitten, dass sie mir vorlesen, dass sie eben diese WLV gesehen haben, also die WLV mit der Nummer

Herr GOEBEL:

WLV Direktion 77333.

Beamtin Reichenbach:

Dann diese.

Herr GOEBEL:

WLV Direktion 77337.

Beamtin Reichenbach:

Dann diese.

Herr GOEBEL:

WLV Direktion 77335.

WLV Direktion 77336.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Dann machen wir erst mal (unverständlich, Beamtin spricht zu leise).

Beamter Uebel:

Ja, dann machen wir erst mal weiter. Dann würde ich sie bitten, die Personen einmal jetzt komplett zu beschreiben. Also fangen wir mal bei [REDACTED] an.

Herr GOEBEL:

Also, äh, wie gesagt, mein Genosse [REDACTED] ist etwa 1,75, also fast genauso groß wie ich, ist, äh, dunkelhäutig, von der Abstammung her Araber, Kurde, also eher Araber, äh, ist Brillenträger, sehr sportlich gekleidet. Auffällig ist an ihm halt, dass er, äh, sehr, wie soll ich das sagen, sehr, äh, sehr, ach, ich komme nicht auf den Namen.

Beamtin Reichenbach:

Beschreiben sie es anders.

Herr GOEBEL:

Ähm, ah, also auffällig ist an ihm dann halt, dass er sehr, äh, sehr aggressiv wirkt, egal, ob, in was für 'ner Situation, also er ist immer, er ist immer aufgeputscht, er will immer Aktionen starten.

Beamtin Reichenbach:

Also er ist sehr provokant.

Herr GOEBEL:

Sehr provokant gegenüber der Polizei, gegenüber auch anderen Genossen. Äh, ja.

Beamter Uebel:

Haben, haben sie das Alter schon genannt, wie alt er ist?

Herr GOEBEL:

Er ist circa 22, 23, also fast so alt, er ist circa so alt wie ich. Äh, ja.

Beamter Uebel:

Welche Haarfarbe hat er?

Herr GOEBEL:

Er hat schwarze Haare, kurz, also kurze schwarze Haare, kurz geschnitten. Ja. Das ist die einzige Person, die ich genau beschreiben kann.

Beamter Uebel:

Gehen wir weiter, dann gehen wir zur Person, oder hast du noch Fragen?

Beamtin Reichenbach:

Ja, ich würde noch ergänzen, waren sie mal bei ihm zu Hause?

Herr GOEBEL:

Nee, bei ihm zu Hause direkt nicht, weil wir nie, äh, zu Genossen in die Wohnung gehen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm,

Herr GOEBEL:

generell.

Beamtin Reichenbach:

hat er mal vielleicht erwähnt, wo er im Bereich Berlin wohnt?

Herr GOEBEL:

Also er hatte mal erwähnt, dass er im Bereich Kreuzberg wohnt, Kreuz, Friedrichshain, Kreuzberg, weil er sich öfters in der Kaderschmiede aufhält. In der Kaderschmiede in der Rigaer 94 (phonetisch), also in diesem, in diesen autonomen Zentren.

Beamtin Reichenbach:

Genau. Kaderschmiede, sie wissen, was die Kaderschmiede ist?

Herr GOEBEL:

Ich weiß, was die Kaderschmiede ist, ich war dort auch schon vor Ort.

Beamtin Reichenbach:

Würden sie das erzählen? Also nur hier erläutern, damit, äh, wir wissen, was sie mit Kaderschmiede meinen. Ist das 'ne Lokalität, ist das ein Haus?

Herr GOEBEL:

Also Kaderschmiede, Kaderschmiede ist ein Haus, wo sehr, sehr, wo sich sehr, sehr viele, äh, Punker, Autonome, also praktisch so diese ganzen gegen Rechts Stafette trifft. Dort wird halt, werden Partys veranstaltet, dort wird Alkohol ausgeschenkt, dort wird, ja, auch, werden auch andere Sachen gemacht, die ich hier nicht nennen würde, nennen möchte, weil ich mich damit auch selber beschuldige.

Beamtin Reichenbach:

Kein Problem.

Herr GOEBEL:

Ähm, dort werden Veranstaltungen geplant, Nazi-Aufmärsche geplant, äh, Aktion Dortmund 03.09. zum Beispiel, äh, Schanzenviertel Hamburg wird geplant und halt diese Nazi-Aufmärsche eben in ganz Deutschland.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Dann würde ich sie ganz kurz unterbrechen wollen. Das heißt, das ist 'ne Veranstaltungsräumlichkeit.

Herr GOEBEL:

Ja, so 'n autonomer Treff ist das.

Beamtin Reichenbach:

Genau. Mit 'ner Theke oder dergleichen?

Herr GOEBEL:

Mit 'ner Theke, genau. Man kommt halt rein durch so 'n Hol, durch so 'ne normale Tür, Eingangstür. Dann geht man halt auf so 'n Hinterhof und dann kommt noch mal so 'ne, so 'ne ganz kleine Tür praktisch runter in so 'ne Keller. Und da geht man dann halt rein, die Treppen runter, und das ist halt auch diese Räumlichkeit, die vor ein paar Monaten auch schon mal von der Polizei angegriffen worden ist im Zuge vom, äh, vom Polizeikongress in Hamburg, in Berlin.

Beamtin Reichenbach:

In Berlin, genau.

Herr GOEBEL:

Da war ja dieser Vorfall, wo wir auch angegriffen worden sind in der Kadenschmiede von Einsatzhundertschaften.

Beamtin Reichenbach:

Waren sie dabei?

Herr GOEBEL:

Ich war nicht dabei. Ich habe das, äh, ich habe einen Anruf bekommen, weil ich beim Kollegen gepennt hab, er hat einen Anruf bekommen und wir haben halt dort, haben uns dann also auf den Weg gemacht und haben alles gesehen, wie die Polizei am machen war, mit Leitern wollten die ins Haus rein. Und da kam es halt auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und, und halt unseren Leuten.

Beamtin Reichenbach:

War einer ihrer Kumpels dabei?

Herr GOEBEL:

Äh, ja, der [REDACTED] war dabei.

Beamtin Reichenbach:

[REDACTED]?

Herr GOEBEL:

[REDACTED] war nicht dabei.

Beamtin Reichenbach:

Sicher?

Herr GOEBEL:

Ja, er war nicht dabei. Weil ich hab ihn auch ka, also ich hab ihn nicht gesehen, sagen wir es so, ich habe ihn nicht gesehen. Ich habe [REDACTED] halt gesehen, wie sie versucht haben, die Tür zuzustemmen, das heißt, praktisch mit mehreren Leuten gegen die Tür. Weil ich ja zu dem Zeitpunkt dann auch schon im Haus war. Ich bin ja ins Haus rein, noch reingekommen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Wie haben sie denn das Haus damals verlassen?

Herr GOEBEL:

Wie verlassen? Äh

Beamtin Reichenbach:

Sind sie von der Polizei rausgeholt worden oder geflüchtet?

Herr GOEBEL:

Nee, ich bin normal raus. Also die Polizei hat dann, irgendwann ist die, hat die Polizei sich dann zurückgezogen. Das hat aber etwas länger gedauert, ich glaube, 'ne Stun-

de oder so hat das gedauert, bis das Ganze mit der Polizei, Techtelmechtel mit der Polizei vorbei war. Und wir sind dann ganz normal, die Leute sind dann ganz normal eigentlich raus aus dem Haus. Es sind, ein paar Leute sind in Gewahrsam genommen worden, aber nicht alle.

Beamtin Reichenbach:

War die Polizei im Haus?

Herr GOEBEL:

Die Polizei war im Haus.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, noch mal genau so konkret, das würde jetzt was, um ihre Glaubwürdigkeit sag ich, ich kenne den Sachverhalt,

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

wenn sie sagen, sie haben [REDACTED] nicht gesehen, schließt das aber nicht aus, dass er eventuell drin gewesen ist.

Herr GOEBEL:

Es schließt nicht aus, dass er eventuell drin gewesen ist.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Es waren mehrere Personen vor Ort. Wir waren sch, wir waren, wie viel Personen waren wir, das kann ich jetzt nicht schätzen, 50, 60 Personen.

Beamtin Reichenbach:

Gut, okay, okay.

Beamtin Jörß:

Ich hätte da noch mal eine Frage. Herr GOEBEL, sie haben uns gestern, äh, erzählt, geht auch wieder um die Glaubwürdigkeit, dass sie einmal gemeinsam festgenommen wurden mit dem [REDACTED].

Herr GOEBEL:

Ja, genau. Das war im Vorfeld des 1. Mai 2012. Da waren in Berlin diese Ak, Aktionstage, Insurrektiondays, davon mussten sie ja

Beamtin Jörß:

Hm.

Herr GOEBEL:

bekann, äh, das müssten sie ja wissen, Bescheid wissen. Da waren halt mehrere Aktionen geplant worden, Angriffe auf die BVG, Angriffe auf, äh, Polizei, Angriffe auf, äh, Busse, Angriffe auf Autos, Angriffe auf Banken und alles, was halt dazugehört.

Beamter Uebel:

(Unverständlich) mit der Hand nicht.

Herr GOEBEL:

Entschuldigung.

Beamter Uebel:

Sonst, das hört man auch später.

Herr GOEBEL:

Tut mir Leid.

Beamter Uebel:

Ja, alles klar.

Herr GOEBEL:

Das sind halt alles Angriffe auf, äh, sagen wir so, kommerzielle Sachen gewesen. Weil wir halt, äh, gegen Kapitalismus sind, wie man ja weiß, wir sind Kapitalismusgegner und haben halt, äh, Banken et cetera, so was immer im Blickpunkt gehabt, schon immer. Und dort ging es halt darum, dass wir an einem Autohaus vorbei sind, äh, und haben dort halt, sollen dort beschuldigt worden sein, eine Scheibe von dem Autohaus in Kreuzberg, das ist in der Nähe von dem, äh, Kaiser, von dem Kaiser, ähm, am Kottbusser Tor müsste das sein, das müsste der Kaiser am Kottbusser Tor sein.

Beamtin Reichenbach:

Sagt ihnen was der Heinrichplatz?

Herr GOEBEL:

Der Heinrichplatz.

Beamtin Reichenbach:

Gut.

Herr GOEBEL:

Der sagt mir zwar was, aber ich weiß jetzt nicht genau, wo der ist.

Beamtin Reichenbach:

Hm.

Herr GOEBEL:

Das ist halt so, äh, da war, wurde uns halt vorgeworfen, wir wurden, wir wurden von einer Polizeihundertschaft mit der Nummer 12 festgenommen. Die haben uns beschuldigt, äh, dass wir ein Autohaus eingeworfen haben, ich und der [REDACTED]. Wurden zu dem Zeitpunkt dann erst mal festgehalten in dem, in dem Polizeiwagen und wurden dann, ich wurde dann auf das, äh, Kommissariat in der, in die, in die Mitte gebracht, glaube ich, da wurde, wurde dann ED von mir genommen, Fingerabdrücke und so was.

Beamtin Reichenbach:

Wo sind sie denn festgenommen worden?

Herr GOEBEL:

Ich bin, äh, bei einem Ladendieb, Ladendiebstahl festgenommen worden in dem, äh, in dem, in dem Geschäft am Kottbusser Tor, muss das in der Nähe vom Kottbusser Tor sein.

Beamtin Reichenbach:

Wissen sie noch, was das für 'n Laden war, also welche Firma, ähm, Ladenkette?

Herr GOEBEL:

Kaiser's.

Beamtin Reichenbach:

Hm.

Herr GOEBEL:

Müsste Kaiser's gewesen sein.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie dazu mal jemals 'ne Ladung bekommen?

Herr GOEBEL:

Nee, hab ich nicht, weil ich ja keine Ladung bekommen konnte,

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

weil ich ja ohne festen Wohnsitz bin und halt hier und dort unterwegs war.

Beamtin Reichenbach:

Dann würde ich jetzt dazu sagen, da beschuldigen sie sich ja jetzt selbst eventuell der Tat.

Herr GOEBEL:

Das ist ja kein Problem. Hab ich, da hab ich kein Problem mit.

Beamtin Reichenbach:

Nee, dass sie wissen, dass sie wissen, dass sie das nicht müssen.

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Ja, sich nicht selbst belasten müssen, ähm, und dergleichen. Also das passt ja wieder die Beschuldigtenbelehrung so wie gestern in der anderen Vernehmung.

Herr GOEBEL:

Wir haben halt dort ein bisschen, etwas mitgehen lassen, Zigaretten. Bei uns nennt man das proletarisches Einkaufen. Wir gehen in den Laden rein mit 20, 30 Mann und gehen an die Kasse und versuchen, was zu plündern. Was heißt plündern, wir versuchen, da paar Zigaretenschachteln, weil wir halt nicht so viel Geld haben.

Beamtin Reichenbach:

Nur Zigaretten?

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamtin Reichenbach:

Nur Zigaretten?

Herr GOEBEL:

Nur, das war, ging nur um Zigaretten. Das ging nur um Zigaretten in dem Moment. Und wir wurden aber von einem Ladendetektiv fest, also festgesetzt.

Beamtin Reichenbach:

Wer war denn noch dabei außer [REDACTED] und sie?

Herr GOEBEL:

Das war [REDACTED], ich, der Marcel GOEBEL und der [REDACTED] war auch dabei. Ja, das waren die drei. Und dann waren halt noch, auch noch ein paar andere Genossen dabei, die ich auch nicht mit Namen nennen kann.

Beamtin Reichenbach:

Weil sie die nicht kennen.

Herr GOEBEL:

Nee, weil ich die nicht kenne.

Beamtin Reichenbach:

Okay, gut.

Herr GOEBEL:

Ja, und dann kam halt die Einscha, Einsatzhundertschaft Nummer 12 in das Geschäft hinein, oben in das Büro und hat uns dann halt vernommen, mitgenommen und wir waren, standen halt draußen vor dem Geschäft und wurden dort dann, implizit ich und der [REDACTED] wurden dort dann von der Polizei festgenommen, das heißt in Handschellen gelegt und in die, in den Polizeiwagen gebracht und wurden dann dort, äh, zum Tatort gefahren, wo wir die Scheibe eingeworfen haben sollen.

Beamtin Reichenbach:

Das Autohaus.

Herr GOEBEL:

Das Autohaus.

Beamtin Reichenbach:

Jetzt die Frage, wollen sie was dazu sagen zu diesem Tatvorwurf? Müssten sie auch nicht.

Herr GOEBEL:

Dazu hab ich mich schon geäußert. Ich habe gesagt, ich war es nicht. Und was dabei rauskommt, da ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Möchten sie was zu der vermeintlichen Beschuldigung zu [REDACTED] sagen?

Herr GOEBEL:

Das ist, der ist genauso unschul, also der ist, der ist genauso unschuldig wie ich.

Beamtin Reichenbach:

Also der hat in dem Fall

Herr GOEBEL:

Der hat in dem Fall auch nichts gemacht.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Es ist halt, wir waren halt eine große Menge. Und aus dieser großen Menge, äh, sind halt zwei Leute rauskristallisiert worden durch, durch auffallende Merkmale. Dadurch, dass ich keine Haare habe, bin ich natürlich auffällig. Ja.

Beamtin Reichenbach:

Okay, gut, danke.

Beamtin Jörß:

Würden sie vielleicht noch mal den [REDACTED] beschreiben, was er an dem Tag trug?

Herr GOEBEL:

Er trug an dem, an dem Abend trug er eine Ho, weinrote Joggingjacke, schwarze, schwarze Jogginghose, also so 'n bisschen schwarz und hatte halt, äh, 'ne Hassi (phonetisch) dabei.

Beamtin Jörß:

'Ne was?

Herr GOEBEL:

'Ne Hassi, nennen wir das. Das ist praktisch 'ne Vermummung, 'n Halstuch, 'n Schlauchtuch. Das nennen wir Hassi oder

Beamtin Reichenbach:

Bewusst ein Schlauchtuch, keine Sturmhaube oder so?

Herr GOEBEL:

Nee, nee, äh, bewusst ein Schlauchtuch. Aber andere Leute hatten auch Sturmhauben dabei.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Weil das ja in dem Bezug der Insurrektiondays war,

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Herr GOEBEL:

waren wir halt in Kreuzberg unterwegs und haben halt irgendwie bisschen geguckt, was wir, was wir machen können. Aber zu dem kam es ja dann auch nicht mehr, weil wir ja dann festgenommen worden sind.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Hast du noch Fragen zu dem Tatkomplex? Okay. Dann würde ich sagen, machen wir erst mal weiter. Ähm, die Person [REDACTED], können sie die einmal beschreiben?

Herr GOEBEL:

Also [REDACTED] ist circa

Beamter Uebel:

Mit Geschlecht, Größe, Haarfarbe

Herr GOEBEL:

Okay.

Beamter Uebel:

und Alter.

Herr GOEBEL:

[REDACTED] ist weiblich, circa 1,65 groß, ähm, Irokesenschnitt, meistens grün gefärbt, also so irromäßig gefärbt, ähm, ja, ist Brill, auch Brillenträger, was ich auch der Kollegin gestern schon gesagt hab, wo wir drüber gelacht haben, weil ja wirklich fast alle bei uns Brillenträger sind. Äh, ja, auch dunkel gekleidet wie halt jeder andere auch. Also bei solchen Sachen sind wir immer dunkel gekleidet. Sportlich, circa 20, zwischen 20 und 25, also fast genauso, so in dem Bereich. Ja.

Beamter Uebel:

Wenn sie das, also wenn sie da fertig sind mit der Beschreibung der Person [REDACTED] würde ich sie bitten, [REDACTED] noch besch, zu beschreiben.

Herr GOEBEL:

[REDACTED]

Beamtin Reichenbach:

Ganz kurz.

Beamter Uebel:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Zu [REDACTED] noch was anderes. Wo hält sie sich auf, wo wohnt sie vielleicht, welchen Bezirk.

Herr GOEBEL:

Äh, das ist mir unbekannt. Sie hält sich halt auch meistens in der Kaderschmiede auf. Das sind alles so, dies alles sind Personen, die sich in der Kaderschmiede aufhalten.

Beamtin Reichenbach:

Aufhalten heißt, zu Gast, zu Besuch dort sind.

Herr GOEBEL:

Zu Besuch dort sind, ja.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Hat sie einen Freund?

Herr GOEBEL:

Nee, das hat, das kann ich ihnen leider nicht sagen, weil ich so mit ihr nicht, ich hab nur auf Demonstrationen mit ihr zu tun.

Beamtin Reichenbach:

Und da rufen sie auch alle, wenn sie sie rufen, [REDACTED].

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Also der richtige Name von ihr

Herr GOEBEL:

Also wir rufen

Beamtin Reichenbach:

ist ihnen nicht bekannt?

Herr GOEBEL:

Nee, von den ganzen Personen sind mir die tatsächlichen Namen nicht bekannt, weil wir uns wirklich nur mit, äh, speziellen Namen, [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] und mich nennen sie halt Glatze, weil ich natürlich 'ne Glatze habe.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamtin Jörß:

Ich hätte noch mal eine Frage bezüglich der Körpergröße, die sie eben benannt haben. Gestern haben sie einen anderen Bezugspunkt an sich selbst benannt.

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Beamtin Jörß:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Schultergröße.

Beamtin Jörß:

Genau.

Herr GOEBEL:

Also Schultergröße.

Beamtin Jörß:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Ich bin, ich selbst bin 1,75.

Beamtin Jörß:

Hm, und wenn sie jetzt noch mal darüber nachdenken, 1,65 sind nur zehn Zentimeter weniger als 1,75, wie passt das dann?

Herr GOEBEL:

Ja, gut, das passt nicht, das stimmt schon.

Beamtin Jörß:

Genau, nur um das noch mal

Herr GOEBEL:

Ja, nee, dann

Beamtin Jörß:

darzustellen, es könnte auch

Herr GOEBEL:

Es könnte auch, äh, ein bisschen größer sein.

Beamtin Reichenbach:

Äh, größer oder kleiner?

Herr GOEBEL:

Ich

Beamtin Jörß:

Also etwa ihre Schulterhöhe.

Herr GOEBEL:

Etwa mei, es ist etwa meine Schulterhöhe sozusagen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Also es wäre auffällig bei ihr, dass sie schlank, schmal, zierlich

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

und klein ist.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

Also augenscheinlich klein.

Herr GOEBEL:

Augenscheinlich klein.

Beamtin Reichenbach:

Also der normale Durchschnitt.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Habt ihr noch Fragen zur Person [REDACTED]? Okay. Dann gehen wir weiter zu [REDACTED]

Herr GOEBEL:

[REDACTED] ist ein sehr korpulenter kräftiger Mann, Brillenträger, kurze schwarze Haare, also nicht komplett sch, ka, scha, ähm, kahlgeschoren, äh, arbeitet im Sicherheitsdienst, das weiß ich. Also er ist Sicherheitsdienst, er hat auf 'm, äh, auf 'm Fanfest gearbeitet

zum Beispiel jetzt, wo die EM war. Das hat er mir mitgeteilt, dass er dort arbeitet. Äh, hat auch irgendwas mal von Flughafen oder so etwas geredet, dass er dort auch Sicherheitsdienst macht. Ja, ist, äh, circa so groß wie ich und, ja, Brillenträger hab ich schon gesagt.

Beamtin Reichenbach:

Trägt er auch was gerne? Also kleidungstechnisch.

Herr GOEBEL:

Ja, meistens schwarze Sachen, also so, wie wir alle.

Beamtin Reichenbach:

Na ja.

Herr GOEBEL:

Ist jetzt nicht auffällig. Also wir haben alle schwarze Klamotten an, schwarze Schuhe, äh, meistens haben wir, meistens haben wir schwarze Stahlkappenschuhe an.

Beamtin Reichenbach:

Weil sie sagten bei [REDACTED], dass er gerne 'ne Jogginghose oder öfter mal, in der Beschreibung jetzt, 'ne Jogginghose anhat.

Herr GOEBEL:

Er hat aber Wechselklamotten dabei auch immer, also das ist immer so, dass man Wechselklamotten dabei hat, falls man irgendwelche Aktionen macht, damit die Polizei, wenn wir erkannt werden, dass wir uns in 'ne Ecke zurückziehen können und uns auch umziehen können. Das ist immer so das, wo wir auch drauf achten, immer 'nen kleinen Rucksack mit 'ner Wechselhose, Wechsellpulli, dass wir bunt aussehen, dass wir nicht auffallen in der Menge von bunten Leuten. Das ist halt immer sehr wichtig bei uns.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, zu [REDACTED] noch was, das Alter, glaube ich, das hatten wir noch nicht so richtig.

Beamter Uebel:

Ich hab ehrlich gesagt

Herr GOEBEL:

Alter ist circa, also circa 35 Jahre.

Beamtin Jörß:

Und zum persönlichen Hintergrund können sie sicherlich auch noch was sagen.

Herr GOEBEL:

Also das sind alles so, äh, er ist auch eine Person, er ist, äh, hat 'ne Freundin, hat auch ein Kind. Ob er verheiratet ist, weiß ich jetzt nicht direkt, aber er hat eine Freundin und hat ein Kind.

Beamter Uebel:

Waren sie mal bei ihm zu Hause, dass sie das wissen?

Herr GOEBEL:

Nee, vom Erzählen, also er hat mir das auch gesagt und er hat auch bei manchen Demonstrationen, wo wir hingefahren sind, Berlin auch, sagte er, er kann nicht mit, weil er auf sein kleines Kind aufpassen muss.

Beamtin Reichenbach:

Hat er es kleines Kind genannt oder vielleicht sogar einen Namen benannt.

Herr GOEBEL:

Nee, er hat es nur, er hat keinen Namen genannt, also

Beamtin Reichenbach:

Auch kein Geschlecht?

Herr GOEBEL:

Nee, hat er leider nicht.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Das ist ja schon ungewöhnlich, dass einer auch mit einem Kind dabei ist mal, oder?

Herr GOEBEL:

Aber nicht bei der Demonstration.

Beamtin Reichenbach:

Nein, ich meine

Herr GOEBEL:

Nee, das ist bei uns, ist bei uns nicht ungewöhnlich, also wir haben viele Personen, die schon Kinder haben, wir haben aber auch viele Personen, die, äh, nur 'ne Freundin haben, aber kein Kind haben. Also es kommt immer drauf an, wie sich die Lage ergibt. Und er ist halt eine Person, arbeitet im Sicherheitsdienst, wie ich schon gesagt hab, hat 'ne Familie und ist halt auch politisch motiviert. Und das wird

Beamtin Reichenbach:

Sicherheitsdienst, irgendwas näheres außer, dass er am Fanfest

Herr GOEBEL:

Nee, äh, so Namen des Sicherheitsdienstes leider nicht, nur dass er, er hat immer gesagt, er muss dann und dann arbeiten. Macht auch Ordner bei Demonstrationen von uns.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Also ist halt auch Ordner der Demo.

Beamtin Reichenbach:

Fiel bei den Arbeitszeiten irgendwas besonderes auf, dass es zum Beispiel immer spät war oder immer am Wochenende oder ein bestimmter Wochentag?

Herr GOEBEL:

Er sagte, Wochenende muss er meistens arbeiten und halt in der Woche meistens Frühschicht, so wie er mir das erzählt hat.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Äh, zum Fanfest, hat er da gesagt, äh, bewusst an der Fanmeile, also zwischen Straße 17. Juni?

Herr GOEBEL:

Das hat er mir nicht gesagt. Er hat nur gesagt, auf dem Fanfest in Berlin.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Und da gehe ich mal von aus, dass es die Fanmeile ist, die große.

Beamter Uebel:

Gut, das war es zur Person ■■■, ja?

Beamtin Reichenbach:

Hm.

Beamter Uebel:

Dann kommen wir weiter zur Person ■■■. Das ist, äh, bitte genauso beschreiben wie die anderen Personen und dann stellen wir noch ergänzende Fragen.

Herr GOEBEL:

Also diese Person ist auch kräftig, hat kurzgeschorene Haare.

Beamter Uebel:

Haarfarbe?

Herr GOEBEL:

Du, also schwarz. Ähm, circa 20 bis 25, das Alter ist halt immer so, ähm, ist schwer zu schätzen, weil wir uns ja so privat nicht kennen, 20 bis 25 auch, ähm, ja.

Beamter Uebel:

Welches Geschlecht hat er?

Herr GOEBEL:

Männlich, klar, also männ, er ist männlich.

Beamtin Reichenbach:

Wie groß?

Herr GOEBEL:

Circa 1,70 bis 1,75, der ist fast genauso groß wie ich auch.

Beamtin Reichenbach:

Also sie können ihn eigentlich (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Also wir können, also wir drei, ich, [REDACTED] und [REDACTED] können uns direkt in die Augen sehen.

Beamtin Reichenbach:

Gut. Mit korpulent bis kräftig, was meinen sie da? Kräftig oder

Herr GOEBEL:

Schon, äh, schon etwas, na ja, bisschen zu viel Masse.

Beamtin Reichenbach:

Also zu viel durch Essen und nicht zu viel durch Sport.

Herr GOEBEL:

Ja, kann man so sagen. Also er ist, er ist eine Person, also auffällig, wenn wir auf Demonstrationen sind, jede, jeden Laden, den er kriegen kann, nimmt er mit und holt sich Würstchen, holt sich Brötchen, holt sich Fleisch und so was.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Also das ist halt so 'ne Sache. Ja.

Beamtin Reichenbach:

Er war Brillenträger?

Herr GOEBEL:

Er ist kein Brillenträger. Ist der einzigste von den vieren, der kein Brillenträger ist.

Beamtin Reichenbach:

Sonst noch was? Macht er irgendwas, joggt, Hobby?

Herr GOEBEL:

Das ha, weiß ich leider nicht. Ich weiß, dass er eine Freundin hat, aber mehr auch nicht.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Kommt die manchmal mit, ist die manchmal bei Demos mit?

Herr GOEBEL:

Nein, nein, nein, also sie ist, sie scheint ganz außen vor zu sein, also sie will damit anscheinend gar nichts zu tun haben.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Genauso wie vom [REDACTED] die Frau auch nicht.

Beamtin Reichenbach:

Wohnen die zusammen?

Herr GOEBEL:

Nee, hmhm, die wohnen nicht zusammen.

Beamtin Reichenbach:

Also jetzt die Freundin des [REDACTED] mit dem [REDACTED].

Herr GOEBEL:

Nee, die wohnen, also da kann ich zu nichts sagen. Ich weiß nur, dass der [REDACTED] und der [REDACTED] nicht zusammen wohnen, weil normal ist ja immer so, dass man unter Autonomie auch 'ne Wohngemeinschaft hat. Die wohnen halt nicht zusammen, die wohnen getrennt.

Beamtin Reichenbach:

Okay, und [REDACTED] und seine Freundin, wohnen die zusammen?

Herr GOEBEL:

Das weiß ich nicht. Da unterhalten wir uns auch nicht drüber. Wir haben, bei der Demonstration haben wir andere Themen.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Gut. Jetzt haben sie vorhin gesagt, dass sie vor dem 02.06. telefonischen Kontakt zu [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] hatten.

Herr GOEBEL:

Durch einen Genossen, der auch im Café Knallhart war, der auch schon früher ange-reist ist.

Beamter Uebel:

Das heißt, sie haben nicht mit ihrem eigenen Telefon

Herr GOEBEL:

Nein, ich hab kein eigenes Telefon, ich besitze keins. Ich besitze auch keine Nummer von den Personen. Das ist halt immer das blöde.

Beamter Uebel:

Gut, keine Rufnummer.

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamter Uebel:

Äh, dann hatten sie gesagt, dass sie mit zwei weiteren Personen unterwegs waren.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamter Uebel:

Ja, dann würde ich sie bitten, diese beiden Personen auch noch mal zu beschreiben. Fangen wir erst mal bei der ersten Person an, ge, genau, Geschlecht, Größe,

Herr GOEBEL:

Oh je.

Beamter Uebel:

Haarfarbe.

Herr GOEBEL:

Oh je. Also der eine ist ein, ist männlich, circa 18 bis 25, also so in dem Durchschnitt, äh, ist schlank, sportlich, kein Brillenträger. Ja, sonst weiß ich über die Person also jetzt auch nicht viel.

Beamtin Reichenbach:

Haarfarbe, Frisur?

Herr GOEBEL:

Äh, tragen meistens Käppis. Also wir tragen meistens Käppis, deswegen erkannt man das nicht so, Frisur.

Beamtin Reichenbach:

Also nichts augenscheinlich Langes?

Herr GOEBEL:

Nee, nee.

Beamtin Reichenbach:

Keine Locken?

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Keine Rasterzöpfe?

Herr GOEBEL:

Hmhm, hmhm.

Beamter Uebel:

Ohne

Beamtin Jörß:

Bitte in Worte fassen.

Herr GOEBEL:

Also nein, es ist, äh, also nichts augenscheinlich langes

Beamtin Reichenbach:

Erkennbares.

Herr GOEBEL:

Erkennbares.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Dann eher klassisch ein Basecap oder 'ne Schiebermütze oder Ballonmütze?

Herr GOEBEL:

Nee, so eher klassisch 'ne Basecap.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Und wie sind die anderen drei mit den, mit dem umgegangen? Waren das Freunde oder waren das flüchtige Bekannte? Also

Herr GOEBEL:

Also eher so flüch, flüchtig bekannt.

Beamter Uebel:

Ja. Und wo dran machen sie das fest?

Herr GOEBEL:

Weil ich diese Personen auf 'ner Demonstration mit uns noch nie gesehen habe. Dieses in Hamburg zum ersten Mal. Also sonst in Berlin, wenn wir auf Demonstrationen waren oder in Dortmund oder so, waren, waren die beiden nie dabei.



Beamter Uebel:

Gut.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, diese Personen kennen sie auch nicht aus der Kaderschmiede?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Hm. Und auch nicht aus der Rigaer Straße 94?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Hm.

Beamter Uebel:

Also um das festzuhalten, die haben sie vorher noch nie gesehen?

Herr GOEBEL:

Nee. Kann sein, dass das 'ne Fahrgemeinschaft war, die aus Berlin gegründet worden ist, weil es werden ja auch Fahrgemeinschaften nach Hamburg gegründet, wie man das kennt.

Beamtin Reichenbach:

Aber das wissen sie nicht, ob die drei mit den beiden ihnen unbekanntem gekommen sind?

Herr GOEBEL:

Nee, das, äh, soweit ich, soweit ich, so wie, soweit die mir das gesagt haben die beiden, sind die zusammen gekommen.

Beamtin Reichenbach:

Die beiden unbekanntem.

Herr GOEBEL:

Die beiden unbekanntem mit den anderen dreien.

Beamtin Reichenbach:

Also dass sie zu fünf mit einem Auto gefahren sind.

Herr GOEBEL:

Ja, genau.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Wissen sie eigentlich, wer gefahren ist?

Herr GOEBEL:

Äh, gefahren, nee, kann ich ihnen leider nicht sagen, denn, äh, ich bin einmal, ich bin einmal mitgefahren, da ist der ■■■ gefahren, aber der ■■■ hat genauso einen Führerschein, also die haben alle drei, alle beide einen Führerschein. Das heißt, hingefahren sein können beide.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Aber in Hamburg haben wir uns mit, äh, hab ich mich mit ■■■ bewegt. ■■■ hat also noch das Fahrzeug bewegt.

Beamtin Jörß:

■■■ schließen sie aus dieser Beschreibung vollkommen aus. Warum? Weil sie sagten jetzt, die beide, ■■■ und ■■■. Was ist mit ■■■?

Herr GOEBEL:

■■■ hat, ■■■ hat keinen Führerschein.

Beamtin Jörß:

Danke.

Beamter Uebel:

Gut. Dann ist ja noch eine zweite Person, die sie nicht kannten, dabei gewesen.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamter Uebel:

Da würde ich sie bitten, die auch noch mal zu beschreiben. Und dann sind wir auch durch mit den Personenbeschreibungen.

Herr GOEBEL:

Muss ich mal überlegen, also

Beamtin Jörß:

Lauter sprechen bitte.

Herr GOEBEL:

Die zweite Person, soweit ich mich dran erinnern kann, kurze blonde Haare, männlich, circa 25 Jahre, soweit so kann man ihn schätzen, also schon etwas gebildet, wusste auch, wusste auch sehr viel über, äh, über andere Aktionen, die wir gestartet haben, ähm, schlank, sportlich, ist, äh, meist, war bekleidet mit einer dunklen Jogginghose und hellen Turnschuhen.

Beamtin Reichenbach:

Ganz kurz zu dem, wusste über Aktionen, die ihr gestartet hatte, das heißt, das hat ihm jemand erzählt?

Herr GOEBEL:

Ja, genau, weil wir ja untereinander auch ein bisschen prahlen mit Aktionen über Indymedia und auch persönlich, also

Beamtin Reichenbach:

Untereinander heißt, sie in ihrer Vierergruppe?

Herr GOEBEL:

Nee, generell so in dieser ganzen, in dem ganzen schwarzen Block, in dem wir sind.

Beamtin Reichenbach:

Dass man durchaus mal sagt, ach (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Ey, hast du gehört, ey, hast du gehört, wir haben das und das gemacht, hast du gehört, wir haben jetzt zum Beispiel, wir haben, dort haben wir einen Nazi zusammengeschnitten, so was. Damit wird halt viel geprahlt auch bei uns im Block. Und das ist halt das, wo ich dann auch immer sage, selbst doof, wenn wir einen Zivilpolizisten bei uns mit drin haben, der das rauskriegt, hm.

Beamtin Reichenbach:

Waagemutig.

Herr GOEBEL:

Ja, waagemutig, weil wir kennen unsere, wir kennen unsere Zivilpolizisten aus Berlin sehr gut.

Beamtin Reichenbach:

Hm. Ähm, das heißt also, die Person, die wusste, was ihr so für Aktionen auf dem Kasten habt, muss das also nicht zwingend von euch, von [REDACTED], [REDACTED] oder [REDACTED] erfahren haben,

Herr GOEBEL:

Nee, so, wenn er, wenn er von Demonstrationen.

Beamtin Reichenbach:

sondern allgemein.

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Und die beiden Personen, würden sie die auf Lichtbildern wiedererkennen, also wenn wir ihnen einfach Fotos zeigen?

Herr GOEBEL:

Die beiden Personen. Kann ich ihnen nicht versprechen, aber ich kann es versuchen

Beamter Uebel:

Gut. Dann greifen wir noch mal den Morgen des 02.06. auf. Sie hatten ja dann gesagt, sie haben mit ██████ gesprochen, also er hat damit ja rumgeprahlt, mit dieser Tat, dass er die Fahrzeuge angezündet hat. Ähm, wurde da im späteren Verlauf nochmal drüber gesprochen oder wurde das dann ab da totgeschwiegen das Thema?

Herr GOEBEL:

Nee, im späteren Verlauf wurde nicht mehr drüber gesprochen, weil wir Sachen eins weil wir Sachen ein- bis zweimal besprechen und dann totsichweigen, weil wir auch nicht wissen, haben wir unter uns einen Zivilpolizisten, haben wir unter uns, äh, jemanden, der eingeschleust worden ist. Das wissen wir halt nicht. Und deswegen sagen wir halt, äh, gut, ein-, zweimal drüber sprechen, danach das Ding praktisch vergraben, mundtotsichweigen. Und das ist halt dann immer unser Motto.

Beamter Uebel:

Und auch zu zweit, haben sie nie drüber gesprochen?

Herr GOEBEL:

Nee, wir beide haben persönlich so nie, wir haben das nur in einer Gruppe. Das heißt praktisch, mit ██████, ██████ und halt die anderen beiden.

Beamtin Reichenbach:

Ich würde das gerne noch mal zusammenfassen, damit ich es richtig verstanden habe.
Wir haben den 01.06., sie waren schon vorher da. Wie sind sie nach Hamburg gekommen?

Herr GOEBEL:

Ich bin mit dem Zug nach Hamburg gekommen.

Beamtin Reichenbach:

Aus Berlin?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Allein?

Herr GOEBEL:

Alleine.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Äh, abends des 01.06., sie sitzen in diesem Café zusammen in dieser Truppe, [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] sie und die beiden ihnen unbekannt.

Herr GOEBEL:

Ja, genau.

Beamtin Reichenbach:

Und die drei ziehen dann abends los und sie sehen auch erst wieder morgens

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

des 02.

Herr GOEBEL:

Die wollten Party machen

Beamtin Reichenbach:

Genau.

Herr GOEBEL:

auf der Reeperbahn. So war das irgendwie, ursprünglich war geplant, sammeln alle auf die Reeperbahn ziehen, da ein bisschen laut sind, ein i uns aufmerksam machen in der Menge, dass die Leute wissen, warum i Aufmarsch, kommt doch bitte alle. Haben halt ein bisschen über die Str waren halt dann auch mal kurz unterwegs, haben ein bisschen über die S schlagen. Und die anderen haben sich dann, äh, im Café Knallhart von un und sind dann mit dem Auto weggefahren.

Beamter Uebel:

Mit der Begründung?

Herr GOEBEL:

Mit der Begründung, sie wollen, äh, sich die Stadt ein bisschen angucken.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, sie waren auf dem Vorabend erst mal alle gemeinsam unterwegs. nicht nur sie, äh, sechs, sprich [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und sie und die beiden unbekannt sondern auch noch ein paar andere.

Herr GOEBEL:

Es waren noch ein paar andere mit uns unterwegs.

Beamtin Reichenbach:

Genau.

6

Herr GOEBEL:

Also wir waren ja, wir waren ja ziemlich, wir waren ja ziemlich früh auch wieder zurück, weil wir ja früh aufstehen mussten. Der Plan war ja, 06.00 Uhr wake up, aufstehen, fertigmachen, frühstücken, äh, Utensilien zusammenpacken, wie Pfefferspray-schutz und so was halt.

Beamtin Reichenbach:

Genau. Und dann sind sie irgendwann ins Café Knallhart zurück und dann sind die drei, äh, die drei noch mal gesondert los.

Herr GOEBEL:

Die sind noch mal los mit dem Auto halt. Und das Auto kann ich ihnen auch genau

Beamter Uebel:

Dann würde ich sie an dieser Stelle noch mal bitten, genau die Uhrzeiten zu nennen, wann was passiert ist. Also sagen wir, sie sind losgezogen auf die Reeperbahn und wie viel Uhr, und wann haben die anderen sich verabschiedet und wann haben sie sie dann das nächste Mal gesehen?

Herr GOEBEL:

Also wir sind los vom Café Knallhart auf die Reeperbahn um circa 21, 21.30 Uhr.

Beamtin Jörß:

War schon dunkel?

Herr GOEBEL:

Es war auf jeden Fall schon dunkel. Dann, äh, sind wir auf die Reeperbahn, also Richtung Reeperbahn durch so 'n paar Seitenstraßen, Simon-von-Utrecht-Straße, Detlev-Bremer-Straße, dort sind wir halt durch, bisschen Radau gemacht, bisschen Lärm gemacht, Klingelstreiche gemacht, auch ein paar Leute geärgert und haben halt so 'n paar Leute angesprochen, ey, kommt morgen zum Nazi-Aufmarsch, es geht ab, es gibt richtig Fetze, wir treffen auf die Nazis. War also unser ursprünglicher Plan. Aber irgendwann wurde dann den Leuten das zu langweilig und es wurden

auch Leute schon müde, weil sie paar Tage vorher schon bisschen was erleben, auch in Berlin und sind halt, dann sind wir zurück zusammen zum Café hart. Und um circa 23, 24.00 Uhr, ich weiß nicht, ich kann es ihnen nicht nennen, sind die noch mal losgezogen, wollten halt noch mal gesondert was trinken, Party machen, was erleben, die Stadt entdecken.

Beamtin Jörß:

Erste Frage, definieren sie die, wer war alles dabei?

Herr GOEBEL:

Äh, [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] und die, ob die, und die anderen beiden sind auch raus

Beamtin Jörß:

Gemeinsam?

Herr GOEBEL:

Die sind gemeinsam raus, mit denen raus.

Beamtin Jörß:

Gemeinsam mit dem Ziel, gemeinsam was zu machen?

Herr GOEBEL:

Ja, gemeinsam was zu erleben, genau.

Beamter Uebel:

Und gemeinsam auch im Auto weggefahren, haben sie das gesehen?

Herr GOEBEL:

Das habe ich nicht gesehen, weil das Auto, äh, ziemlich verwinkelt stand. Wenn sie im Café Knallhart sind, das ist 'ne kleine Begebenheit, 'ne kleine Location kleiner Versammlungsraum und der Parkplatz ist halt ein Stück weiter vorne heißt, man sieht nicht genau, äh, wer alles einsteigt. Es war ja auch schon dur

Beamtin Jörß:

Wurden sie gefragt, ob sie mitkommen möchten?

Herr GOEBEL:

Ich wurde gefragt, ob ich mitkommen möchte. Ich habe aber gesagt, nein, ich möchte hierbleiben, ich möchte morgen früh um 06.00 Uhr fit sein, ich möchte am nächsten Tag auch ein bisschen was erleben.

Beamtin Jörß:

Hatten sie einen Anhalt dafür, dass die Party machen als Krawall oder

Herr GOEBEL:

Nee, es gab keinen Anhalt in dem Sinne. Sie haben halt nur gesagt, sie wollen was erleben.

Beamtin Jörß:

Okay.

Herr GOEBEL:

Inwiefern wie es dann passiert ist, kann ich ihnen nicht sagen.

Beamtin Jörß:

Frage, hat man ihnen gesagt, wo konkret man hinfahren möchte?

Herr GOEBEL:

Nee, man hat mir nicht gesagt, wo konkret man hinfahren möchte. Äh, man hat halt gesagt, man fährt durch die Stadt, guckt sich die, äh, die Route an, also es bezieht ja auch Wandsbek mit ein dann, weil Wandsbek war ja die, war ja der Nazi-Aufmarsch. Und dann denke ich mal, dass die dort hingefahren sind. Kann ich ihnen leider nicht sagen. Die haben ja halt später nur gesagt, dass sie halt, äh, diese elf Polizeiwagen angezündet haben.

Beamtin Reichenbach:

Noch mal 'ne Frage, haben sie gestern etwas von Randbezirken erzählt?

Beamtin Jörß:

Ich weiß es.

Beamter Uebel:

Ich weiß es auch, ich hab es auch gelesen.

Herr GOEBEL:

Nee, soweit ich weiß, soweit ich weiß

Beamtin Reichenbach:

Vorhalt. Sie haben gestern gesagt, man ist mit dem Ziel, die Randbezirke zu ren, losgegangen.

Herr GOEBEL:

Dazu gehört ja Wandsbek auch.

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich) es geht um die Begrifflichkeiten.

Herr GOEBEL:

Oh, die genauen Begrifflichkeiten, ja, die haben halt gesagt, die haben halt (dass sie auch, äh, die Randbezirke mit

Beamtin Reichenbach:

Deshalb die Frage.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Also haben sie das wirklich gesagt (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Sie hatten das so gesagt, dass sie die Stadt und die Randbezirke auch noch mit in Augenschein nehmen möchten.

Beamtin Reichenbach:

Hatten sie den Eindruck, dass was Konkretes gesucht wird?

Herr GOEBEL:

Nee, den Eindruck, also den, die As, den Eindruck hatte ich nicht. Es war halt irgendwie der Plan, die Naziroute zu befahren, zu gucken, wie man auf die Naziroute draufkommt, was man am nächsten Tag starten kann. So war halt der vorgehaltene Plan.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie vorher in den Innenraum des Fahrzeuges gesehen, äh, geschaut?

Herr GOEBEL:

Ich bin ja, vom Hauptbahnhof aus bin ich ja mit dem Auto mit dort ins Café Knallhart gefahren. Also es war ziemlich eng, weil wir ja mit dann insgesamt sechs Personen gefahren sind, zwei vorne und vier hinten, was genehmigt war normalerweise, weil das ein kleines Auto ist, war ein kleiner BMW, also jetzt nicht langgezogen, eher kurz.

Beamtin Reichenbach:

Kein Kombi?

Herr GOEBEL:

Pff.

Beamtin Reichenbach:

Wissen sie, was

Herr GOEBEL:

Beamtin Reichenbach:

Farbe?

Herr GOEBEL:

Sch, also schwarz.

Beamtin Reichenbach:

Wie viele Türen?

Herr GOEBEL:

Ja, vier Türen, also es war ein Viertürer, genau.

Beamtin Reichenbach:

Und hat er ein Stufenheck hinten für den Kofferraum oder war das gerade hinten?

Herr GOEBEL:

Ach.

Beamtin Jörß:

Das hatten wir gestern schon.

Herr GOEBEL:

Das hatten wir gestern.

Beamtin Reichenbach:

Das wissen sie nicht mehr?

Herr GOEBEL:

Nee, also es ist, es war auf jeden Fall ziemlich, der Kofferraum war ziemlich, war nicht so groß. Es haben gerade mal Rucksäcke reingepasst und es haben bisschen, bisschen Alkohol hat reingepasst. Das war halt so das hauptsächliche. Und vorne unter den Sitzen lagen halt, äh, auch die Hassis, die sie mitgebracht haben, also die Masken.

Ach

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Das ist 'ne Frage, ja, ich, äh, es gibt so viele Autos, da, wir können es versuchen, ich kann ihnen das nicht genau versprechen. Aber ich kann, wenn ich das Auto persönlich sehe, es war auf jeden Fall, es war ein Berliner Kennzeichen, das kann ich ihnen gleich schon mal sagen.

Beamtin Reichenbach:

Hat denn einer was dazu gesagt, wie sie an das Auto gekommen sind?

Herr GOEBEL:

Das war ein Leihauto, also ein Mietauto. Die haben 100, sie haben mir gesagt, 125,00 Euro haben sie dafür bezahlt für die zwei Tage, für den Freitag und den Samstag und halt den Sonntag dann noch, weil sie wieder Sonntag zurückgefahren, eigentlich drei Tage haben sie 125,00 Euro bezahlt und haben das irgendwie untereinander aufgeteilt.

Beamtin Reichenbach:

Wissen sie durch Zufall, von welcher Vermietung? Haben sie was gesehen?

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Was erwähnt worden?

Herr GOEBEL:

Nee. Also das Auto war komplett schwarz, das war irgendwie kein Aufkleber dran oder so was. Ich hab auch nicht hinten aufs Nummernschild drauf geguckt, von was für 'nem Autohaus das ist oder so.

Beamtin Reichenbach:

Hat einer mal gesagt, wo sie das zurück hinbringen müssen?

Herr GOEBEL:

Die haben nur gesagt, Berlin.

Beamtin Reichenbach:

Gut, aber jetzt nicht, weiß ich nicht,

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Hauptbahnhof,

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Flughafen.

Herr GOEBEL:

Das haben sie nicht gesagt.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Und dann haben sie ja gesagt, dass sie im Kofferraum gesehen haben, dass der sehr klein ist, also dass nur Taschen und Alkoholika, also die Rucksäcke drin waren.

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

7

War da noch was anderes?

Herr GOEBEL:

Es waren weiße Stoffbeutel drinne. Aber ich guck ja nicht in die Taschen anderer Leute.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Wie werden Molotowcocktails transportiert? Haben sie so was gesehen?

Herr GOEBEL:

Also Molotowcocktails hab ich bei uns indirekt nicht gesehen. Aber ich weiß, wie man sie transportiert.

Beamtin Reichenbach:

Sie meinen, bei, bei ihnen direkt nicht gesehen, weil indirekt, haben sie nicht wahrgenommen in dem

Herr GOEBEL:

Ich hab es nicht wahrgenommen in dem Fahrzeug, ich,

Beamtin Reichenbach:

Gut.

Herr GOEBEL:

ich achte ja nicht auf Kleinigkeiten. Was ich weiß,

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich)

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamtin Reichenbach:

In Stoffbeutel?

Herr GOEBEL:

Kann man, wenn man weiß, wie man se, wie man se dichthält.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Weiß (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Aber dazu möchte ich, nee, dazu möchte leider nichts sagen. Das ist, ja, gut, ich meine

Beamtin Reichenbach:

Ich würde jetzt, ich formuliere mal die Frage, wissen ■■■■■, ■■■■■ und ■■■■■ wie man sie transportiert?

Herr GOEBEL:

Ich denke mal.

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Ich denke mal.

Beamtin Reichenbach:

Aber sie wissen es nicht?

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Weil sie es bei ihnen noch nie gesehen haben?

Herr GOEBEL:

So in, so direkt noch nie.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, es ist fies, oder?

Herr GOEBEL:

Das sind fiese Fragen.

Beamtin Reichenbach:

Ich würde vielleicht gleich mit dem Morgen anfangen.

Beamter Uebel:

Äh, ich würde ganz kurz noch mal, äh, drum bitten, dass sie genau die Zeit sagen, wann sie das nächste Mal ██████ gesehen haben und die Truppe.

Herr GOEBEL:

██████ und die Truppe habe ich am nächsten Morgen, um circa 06.00 Uhr habe ich sie wieder im Café Knallhart angetroffen, da wir uns ja dann dort treffen wollten und von dort aus dann losziehen wollten.

Beamter Uebel:

Okay. Und dann hatten sie vorhin gesagt, dass ██████, wie gesagt, damit rumgeprahlt hat.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamter Uebel:

Ich lese jetzt mal von gestern aus ihrer Vernehmung vor. Ähm, sie haben dann gesagt, und dann hat sich in dem Gespräch herauskristallisiert, dass ██████ und ██████ die aktiven waren.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamter Uebel:

Ähm, können sie, also vorhin hatten sie ja gesagt, dass [REDACTED] eigentlich im wesentlichen gesagt hat, dass er da,

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamter Uebel:

ja, aktiv war.

Herr GOEBEL:

Also [REDACTED] hat halt, [REDACTED] hat dazu nichts gesagt. [REDACTED] hat halt immer nur so 'n bisschen geprahlt, dass [REDACTED] und er, [REDACTED] und [REDACTED] immer die Aktionen gestartet haben, dass sie diese Polizeiautos angegriffen haben. Er hat die Scheiben eingeworfen und beide haben dann irgend, haben dann erzählt, oder [REDACTED] hat erzählt, dass dann, äh, dort die, äh, Molotowcocktails reingeworfen worden sind.

Beamtin Reichenbach:

Wer ist er?

Herr GOEBEL:

[REDACTED].

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, er, [REDACTED] hat die Scheiben eingeworfen.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Und beide haben zusammen Mollis reingeworfen?

Herr GOEBEL:



So, wie sie es erzählt haben, soll es gewesen sein.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Weil ich war selber nicht dabei. Wenn ich dabei gewesen wäre, würde ich hier keine Aussage machen.

Beamtin Reichenbach:

Natürlich, ist auch völlig legitim. Ähm, bewusst hat er Molli gesagt, hat er Molotowcocktail, hat er Brandsatz gesagt?

Herr GOEBEL:

Also er hat Brandsatz gesagt.

Beamtin Reichenbach:

Brandsatz. Also (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Also was Brennbares, was Brennbares haben sie reingeworfen. Was ich mir darunter jetzt vorstellen kann, es gibt ja viele brennbare Sachen, die man reinwerfen kann, Molotowcocktails, äh, Brandbeschleuniger.

Beamtin Reichenbach:

Also er hat bewusst Brandsatz verwendet

Herr GOEBEL:

Ja, genau.

Beamtin Reichenbach:

als, als (unverständlich).

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamter Uebel:

Und hat er konkret gesagt, welche Zahl von Autos sie angezündet haben?

Herr GOEBEL:

Er hat konkret gesagt, es war, es wären elf gewesen.

Beamter Uebel:

Er hat gesagt, dass sie genau elf auch angezündet haben?

Herr GOEBEL:

Genau, genau.

Beamter Uebel:

Okay. Und hat er, also hat er auch gesagt, dass sie quasi bei allen elf die eingeschlagen haben oder haben sie (unverständlich, beide sprechen gleich

Herr GOEBEL:

Das hat er nicht erwähnt. Er hat nur gesagt, er hat die Scheibe ein, die eingeschlagen, aber nicht direkt, bei wie vielen Autos. Also das hat er mir zählt.

Beamter Uebel:

Okay.

Beamtin Reichenbach:

Ich hab noch mal 'ne Frage.

Beamter Uebel:

Ja, frag.

Beamtin Reichenbach:

Für mich als Verständ, zum Verständnis zum besseren, würde mich interessieren, wie die Schlafsituation im Café Knallhart war.

Herr GOEBEL:

Also die Schlafsituation im Café Knallhart

Beamtin Jörß:

Nicht hier gegen kommen wenn es geht.

Herr GOEBEL:

Jä.

Beamter Uebel:

Kein Problem.

Herr GOEBEL:

Äh, die Schlafsituation im Café Knallhart war etwa so, man könnte sich das vorstellen, es waren mehrere Couch-Garnituren, Sofas, hineingestellt, was auch öf, was immer da ist, äh, man hat auch, man konnte per Iso-Matte auf dem Boden schlafen; man konnte auf der Couch schlafen oder auf dem Sessel. Also es gab halt verschiedene Schlafmöglichkeiten. Es war nicht so, dass man auf dem Boden schlafen musste, aber es waren halt, war zu wenig Platz.

Beamtin Reichenbach:

In einem Raum?

Herr GOEBEL:

Es waren circa 60 bis 70 Leute in einem Raum beherrbergt.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Beamtin Reichenbach:

Und sie wissen ganz klar, dass die in der Nacht nicht dort geschlafen haben?

Herr GOEBEL:

Sie waren in der Nacht nicht dort.

Beamtin Reichenbach:

Wie sind sie denn aufgewacht? Geweckt worden? Hat einer einen Wecker gehabt?

Herr GOEBEL:

Äh, ein Punker hat mich geweckt. Also wir waren ja halt 70 Leute, und wir haben halt untereinander ausgemacht, wecken wenn man nicht wach wird. Und dann wurde halt einmal groß da dann rumgeschrien, aufstehen, frühstücken, also praktisch Weck-Kommando, und dann sind wir aufgestanden, haben gefrühstückt und haben dann uns in 50, mit 50 Mann haben wir uns losgemacht, die ersten 50 Mann und dann sind dann die zweiten 20 oder 30, je nachdem wie viele Leute da gepennt haben, sind los und haben halt dort dann, äh, versucht, irgendwie auf die Nazi-Route zu unserem (unverständlich)-Treffpunkt zu kommen, weil wir hatten ja einen direkten (unverständlich)-Treffpunkt, wo wir uns getroffen haben in Hamburg.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Sie stehen auf, werden wach durch diesen Punker.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

Wo sind [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED]?

Herr GOEBEL:

Die kamen gerade, die kamen dann auch gerade nach Hause, also gerade ins Café Knallhart. Die waren

Beamtin Reichenbach:

Also in die Räumlichkeit hinein.

Herr GOEBEL:

also noch nicht, die waren noch nicht dort, sie kamen dann hinein.

Beamtin Reichenbach:

Hat sich denn über den Tag verteilt im Rahmen der Aktionen das auch gezeigt, dass die müde waren, kaputt waren oder mal einen Schwachpunkt hatten, wo sie am liebsten in der Ecke

Herr GOEBEL:

Ja, das hat sich sehr oft gezeigt, dass mal bei der Aktion, wo halt die Polizei einen Ring um uns gebildet hat und, äh, da hat man halt dann gemerkt, als wir ausbrechen wollten, dass einfach die Kraft von manchen Leuten, also von vielen, die da waren, waren nicht mehr da. Also wir wurden von vorne und von hinten mit Wasserwerfern einge, eingekreist und Pferd, Polizeipferde und halt Einsatzhundertschaften aus allen möglichen Bundesländern. Also die Kraft war nicht mehr da. Aber ich konnte mich halt rausretten mit einer guten Aktion, wo ich halt sage, da bin ich immer noch stolz auf mich, ich hab halt einen auf sterbenden Schwan gemacht, so dass mich der Krankenwagen abholen musste ins Krankenhaus. Aber keine fünf Minuten später habe ich meinen Ausweis genommen und bin aus dem Krankenhaus wieder weg. Mir geht es wieder gut und bin dann wieder hin zum Nazi-Aufmarsch und stand halt hinter der Polizeikette. Und sie wurden halt dann mit 50 Mann wurden sie immer abgeführt.

Beamtin Reichenbach:

Cool.

Herr GOEBEL:

Also nicht alle zusammen, sondern die wurden rausgelassen, die ersten 150 wurden kontrolliert und in Gewahrsam genommen und die anderen, da waren circa 1.000, 1.500 Leute waren wir dort, äh, die anderen wurden dann halt nach zwei, drei, nach

fünf Stunden wurden sie wieder, äh, entlassen durch Anordnung und des Richters.

Beamter Uebel:

Und von welchem Krankenhaus haben sie gerade gesprochen?

Herr GOEBEL:

Von der Asklepios-Klinik.

Beamter Uebel:

Welche?

Herr GOEBEL:

Oh.

Beamter Uebel:

Das ist hier in Hamburg quasi

Herr GOEBEL:

In der Nähe vom Hauptbahnhof irgendwie, St. Georg.

Beamter Uebel:

Ja.

Herr GOEBEL:

St. Georg.

Beamter Uebel:

Okay.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Jörß:

6 r
87
87

Warum haben sie das gestern nicht erzählt?

Herr GOEBEL:

Weil da nicht irgendwie die, weil da die Frage nicht kam.

Beamtin Jörß:

Doch, wir hatten sie gefragt, wie sie da weggekommen sind. den Fünziger-Trupps erzählt.

Herr GOEBEL:

Dann hab ich das, dann tut mir Leid, dann habe ich dieses v
nen. Aber

Beamtin Reichenbach:

Hm, coole Nummer.

Herr GOEBEL:

Ja, man weiß, man weiß, wie man sich da aus solchen Situatic

Beamter Uebel:

Und wie häufig an dem Tag haben sie dann [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED]

Herr GOEBEL:

Also als, ich stand dann hinter dem, hinter dem Polizeikes, hi
ich weiß nicht, wie man das nennt, äh, stand ich halt dahinter
wartet, und dann wurden halt 50 Leute immer rausgelass
Gruppe hab ich sie herauskristallisiert und bin dann wieder,
wieder angeschlossen, meiner Gruppe. Wir sind dann auch
haben versucht, weiter auf die Nazi-Route zu kommen. Warer
Straße, keine Ahnung.

Beamter Uebel:

Eilbeker Weg war das vermutlich, aber

Herr GOEBEL:

Der so gebrannt hat. Da waren wir dann auch vor Ort und haben gesucht, immer wieder per Twitter rauszubekommen, äh, wo man hier man die Nazis blockieren kann. Und dann war halt, äh, Hammerbrocker Straße, Hammerbrook U-Bahn, U-Bahnhof, dort war halt Endsta

Beamter Uebel:

Vermutlich Hasselbrookstraße, trifft das zu?

Herr GOEBEL:

Pf, Hammer, Hammerbrook, Hasselbrook.

Beamter Uebel:

Okay.

Herr GOEBEL:

Ich kenne mich da, mit diesen U-Bahnstationen kenne ich mich nicht, dort wurden halt dann die Nazis wieder abgeführt. Ja, dort wurden die Nazis wieder abgeführt per Zug. Also immer rein in den Zug und dann raus. Und wir haben halt versucht, an die Nazis ranzukommen, aber vor uns waren Hundertschaften von Hamburger Polizisten.

Beamter Uebel:

Ähm, an dieser Stelle möchte ich ganz kurz einmal auf einen Vorfall kommen, und zwar gegen 14.45 Uhr wurde am 02.06.2012 ein Mercedes in einen Funkstreifenwagen der Polizei Hamburg geworfen. Können Sie mir dazu etwas sagen?

Herr GOEBEL:

Nein, leider nicht. Äh, da hab ich nicht, da hab ich keine Ahnung von dem Vorfall oder was da passiert ist. Und davon habe ich auch nichts gehört, dass das was, wurde auch bei uns nicht per, äh, Twitter gebracht, dass so was. Das höre ich heute zum ersten Mal hier.



alt irgendwie ver-
gehen kann, wie
ok, Hammerbroo-
tion der Nazis.

icht so aus. Und
dann halt die Na-
in die Züge weg.
ns standen leider

rfall zu sprechen
lotowcocktail auf
ie dazu irgendet-

ron, wer das war
ass da irgendwie
was passiert ist.

Beamter Uebel:

Gut, dann haben wir das aufgenommen.

Beamtin Reichenbach:

Kurze Frage, Twitter, über wen läuft's? Also wer hatte das Ha-
mer nachgeguckt?

Herr GOEBEL:

Alle möglichen. Also wir haben, äh, wir haben so viele Leute, c
Internetfunktion, internetfunktionierfähige Handys haben, äh, c
ter, da gibt es halt 'ne Adresse von uns, www.(unverständl
dann kommen halt alle fünf Minuten oder alle zwei Minuten k
nen, wo gerade die Nazis sind, wie viele Nazis es sind, äh, w
Aktionen gerade gestartet sind, wo noch Hilfe gebraucht wird
dort drinne vor. Und wie ich gestern auch schon der Kollegin
es bei uns auch eine Internetseite Indymedia, wo wir auch dr
wo halt auch Taten beschrieben werden, genaue Taten.

Beamtin Jörß:

Mich würde noch interessieren, wer hat denn alles, äh, interne
geht ja hier unsere Vernehmung insbesondere um [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED]

Beamter Uebel:

Ich würde ganz kurz unterbrechen. Für das Protokoll, der Krir
verlässt den Raum, um Wahllichtbildvorlagen zu holen. Und ic
zurück.

Beamtin Jörß:

Ja, können wir das dann, aber wir machen weiter?

Beamter Uebel:

Ihr könnt weitermachen, ja, klar.

Beamtin Reichenbach:

Ja Herr GOEBEL, wenn sie eine Pause brauchen. Nehmen sie ruhig einen Schluck.

Beamtin Jörß:

Genau, wenn sie eine Pause brauchen,

Herr GOEBEL:

Es geht.

Beamtin Jörß:

sagen sie Bescheid.

Herr GOEBEL:

(Unverständlich).

Beamtin Reichenbach:

Gut, wer twittert denn jetzt von unseren Bekannten angeblich?

Beamtin Jörß:

Wer hat denn Handys, die das können? Wer hat Handys

Herr GOEBEL:

Äh, twittern tut der ■■■, also der ■■■ hat ein Handy, mit dem er twittern kann. Es ist ein Nokia, was für ein Modell weiß ich nicht, ein etwas neueres.

Beamtin Reichenbach:

Und der ■■■?

Herr GOEBEL:

■■■ hat auch ein Handy, aber kein Internet, internetfunktionierendes.

Beamtin Reichenbach:

■■■?

Herr GOEBEL:

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

26., 8., 28. Januar muss das, glaube ich, gewesen sein. Da war dieser Polizeikon-
gress in Berlin und da gab es halt große Auseinanders, Auseinandersetzungen mit
der Polizei, Gewaltaktionen von unserer Seite und dort wurde dann halt abends die
Kaderschmiede von netten Einsatzhundertschaften der Polizei besucht.

Beamtin Reichenbach:

Uns heißt in dem Falle?

Herr GOEBEL:

Die Leute, die Kaderschmiede,

Beamtin Reichenbach:

Also

Herr GOEBEL:

■■■■, ■■■■, ■■■■, so die alle dort vor Ort waren.

Beamtin Reichenbach:

Nee, weil sie sagten vorhin

Beamter Uebel:

Kurze Unterbrechung zur Vernehmung, der Kriminalkommissar Uebel betritt den
Raum erneut.

Beamtin Reichenbach:

Uns heißt, meinte ich, unsere Aktion sagten sie oder durch unsere Aktion begangen,
heißt, ähm, jetzt ihre Vierergruppe allgemein oder uns, eine unbekannt große Zahl
von Demonstrationsteilnehmern?

u. Uns ist jetzt die Menge der Demonstrationen gemeint.

BOEBEL:

J.

tin Reichenbach:

in Jörß:

ht um das für sie ein bisschen einfacher zu machen, den zeitlichen, äh, Feed-
inzubekommen, am 25.01. sind sie in Frankfurt aus dem Knast entlassen wor-
ie viel Tage danach war das?

OEBEL:

er, drei oder vier Tage war das?

n Reichenbach:

n Jörß:

ntierung.

n Reichenbach:

Jörß:

Reichenbach:

n tolles Gedächtnis.

BEL:

oll ich so, warum soll ich irgendwas erzählen, was nicht, was nicht stimmt.

Beamtin Reichenbach:

Darum geht es nicht, nee, aber ist ja schon 'ne Leistung, dass man zum Teil mal Daten genau noch weiß. Das ist ja nicht (unverständlich, beide sprecher zeitig).

Herr GOEBEL:

Also ich weiß von meinen letzten Demonstrationen weiß ich fast alle Daten Kopf.

Beamtin Reichenbach:

Ja, gut, ja.

Herr GOEBEL:

Das ist für mich kein Problem, weil ich mir so was aufschreibe und auch so w. ke.

Beamter Uebel:

(Unverständlich, Beamter spricht leise mit einer Beamtin).

Beamtin Reichenbach:

Hm, ja, ja. Ich müsste bloß mal

Beamter Uebel:

Gut, dann kann ich noch eine ganz kurze Zwischenfrage stellen, ähm, die vi nicht ganz in den Kontext passt, aber, ähm, dass (unverständlich) an dem Ho se Polizeiautos stehen, ähm, wissen sie, woher die Gruppe das wusste oder die das einfach spontan festgestellt?

Herr GOEBEL:

Nein, das weiß ich nicht, woher die das wussten. Anscheinend soll das sponta siert sein.

Beamter Uebel:

Ja.

Herr GOEBEL:

Die haben auch nichts weiter darüber geäußert, sie wissen, also sie haben nichts zu vorherigen Situationen, wo wir uns unterhalten haben, davon geäußert, dass da elf Polizeiwagen aus Nordrhein-Westfalen stehen.

Beamter Uebel:

Und auch im nachhinein haben sie nicht gesagt, wie sie das festgestellt haben?

Herr GOEBEL:

Nee, sie haben nur gesagt, ja, sie sind halt durch die Gegend gefahren, haben diese elf Polizeiwagen an diesem Hotel gesehen, die leer standen, und haben die dort dann halt angegriffen.

Beamter Uebel:

Klang das für sie, als wäre das quasi aus dieser Situation heraus entstanden, dass sie rumgefahren sind oder klang es eher so, als wären sie rumgefahren und hätten dann quasi den Ort aufgesucht gezielt.

Herr GOEBEL:

Also für mich kam das so vor, muss ich ganz ehrlich sagen, äh, dass sie schon, dass schon Aktionen irgendwie geplant sein müssen, gewesen sein müssen, weil, äh, aus Lust und Laune greife ich keinen Polizeiwagen einfach an.

Beamter Uebel:

Ja. Oder aber (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig) gemacht?

Herr GOEBEL:

Weil alle politisch motiviert sind. Also wir gehen ja auf politische Sachen. Wir sind ja auf politische Sachen speziell, spezialisiert. Deswegen sitze ja heute auch hier. Ähm, und Polizei ist für uns auch was Politisches in dem Sinne. Und deswegen denke ich mir, dass sie die elf Polizeiwagen gesehen haben und dort dann halt gesagt haben,

ah, guck mal da. Und ob da was mal war, wo kein Mensch zu Schaden kommt, greifen wir das mal an.

Beamter Uebel:

Haben sie das Gefühl, dass die sich quasi unter dem Vorwand entfernt haben, ähm, dass sie die Innenstadt angucken wollen und in Wirklichkeit was geplant hatten?

Herr GOEBEL:

Um ganz ehrlich zu sein, kann ich das so nicht genau sagen, denn, äh, man kann nicht in den Kopf der anderen hineinschauen. Das ist das Problem.

Beamter Uebel:

Okay.

Beamtin Reichenbach:

Ich hab noch mal Bilder.

Herr GOEBEL:

Noch mehr Bilder?

Beamtin Reichenbach:

Probieren wir es mal hier noch mal 'ne Ergänzung. Würden sie mir noch mal die Nummer vorlesen? Hier oben.

Herr GOEBEL:

WLV-125573.

Beamtin Reichenbach:

Gut. Ist da jemand drauf, den sie kennen?

Herr GOEBEL:

Diese Person, also die Nummer 7. Nummer 7 kommt mir sehr bekannt vor. Das, äh, im Augenschein sieht das aus wie der [REDACTED].

Beamtin Reichenbach:

Was meinen sie denn? Sicher ist er das

Herr GOEBEL:

Ganz sicher bin ich mir nicht.

Beamtin Reichenbach:

oder nicht?

Herr GOEBEL:

Fifty-fifty sehr ähnlich.

Beamtin Reichenbach:

Na, fifty-fifty ist ja auch nichts.

Herr GOEBEL:

Ja. Man kann es so, also so von der Brille her, von den Haaren her und auch von den Zügen her, so Araber, kurdischmäßig könnte das auf jeden Fall passen, dass er das ist.

Beamtin Reichenbach:

Formulieren wir die Frage neu. Ist der Herr [REDACTED] auf diesem Bild, äh, auf dieser Vorlage?

Herr GOEBEL:

Ich kann es ihnen nicht genau sagen, aber es sieht ihm eine Person sehr ähnlich.

Beamtin Reichenbach:

Und die anderen können sie ausschließen als der Herr [REDACTED], als diese Person?

Herr GOEBEL:

Ja, die eine Person kann ich als den Herrn [REDACTED] direkt ausschließen.

Beamtin Reichenbach:

100

Alles klar.

Herr GOEBEL:

Oh je, oh jemine.

Beamtin Reichenbach:

Nun kann man ja eine Brille auf- und absetzen.

Herr GOEBEL:

Das ist ja das, das ist ja das Problem, was ich habe.

Beamtin Reichenbach:

Ich würde mal jetzt noch mal die dazu vorlegen. Ich lese mal selbst vor, die WLV 77333. Haare wachsen, Haaren werden kür, äh, kürzer. Finden sie ihn wieder? Ist da [REDACTED] mit drauf oder nicht?

Herr GOEBEL:

Also im ersten Anschein, ein Scheiß ey.

Beamtin Reichenbach:

Dreh ich mal um den Spieß. Fällt es ihnen allgemein schwer, sich vielleicht Gesichter zu merken oder wiederzukennen auf Bildern?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Es fällt mir auch (unverständlich) nicht schwer, aber manche Leute haben das ja.

Beamtin Reichenbach:

Wo wir grad bei

Beamter Uebel:

Ist vielleicht einfach so. Sie können sich ja (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Ich sag mal, ist (unverständlich), woraus mir ein Strick gedreht wird.

Beamtin Reichenbach:

Nein.

Beamter Uebel:

Aber sie können sich ja offensichtlich gut an Daten erinnern und dann, äh, (unverständlich, Beamter und Beamtin sprechen gleichzeitig).

Beamtin Reichenbach:

Es ist ja auch einfacher, eine Person im Augenschein

Herr GOEBEL:

Wenn die Person mir gegenüber, wenn ich die Person gegenüber hab, kann ich ihnen ganz genau sagen bei allen Personen, die mir gegenüber stehen, kann ich ihnen ganz genau sagen, welche Person das ist.

Beamtin Reichenbach:

Gut.

Herr GOEBEL:

Zu hundert Prozent, weil

Beamtin Reichenbach:

Ein Foto ist immer schwierig. Das ist eine Momentaufnahme von irgendeinem Zeitpunkt.

Herr GOEBEL:

Weil man ändert sich ja. Das Problem ist ja, bei mir ist ja auch so, ich hatte, ich habe nun sehr viele Fotos bei der Polizei und ich hab mich auch immer wieder geändert. Das ist ja dieses, was mir halt, was mir das halt so schwer macht, dieses zu, äh, ja, zu erkennen.

Beamtin Reichenbach:

Kein Problem, alles in Ordnung. Ich würde ihnen jetzt noch die beiden Wahllichtbildvorlagen 125571 und 125572 vorlegen. Wie sie sehen, handelt es sich um Frauen. Könnte da der ■■■■■, die ■■■■■ mit drauf sein? Wie gesagt, wenn sie nicht wiedererkennen, dann ist es nicht schlimm, daraus kann man ihnen nichts drehen, das ist völlig in Ordnung.

Herr GOEBEL:

Das ist schwer. Weil ■■■■■ hat 'ne Brille und hier auf dem Foto trägt keiner. Das ist halt dieses Problem, was ich hab, weil ich sie nur mit Brille kenne die Person.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Und von der Frisur oder Gesicht?

Herr GOEBEL:

Von der Frisur her ja, von der Frisur her könnte das passen, weil die hat einen grünen, grün-gelblichen Iro.

Beamtin Jörß:

Bei welcher Person?

Herr GOEBEL:

Bei der Nummer, bei der Person Nummer 4. Da könnte das schon passen.

Beamtin Reichenbach:

Auf der WLV

Herr GOEBEL:

Weil wie ich sie kenne, so, wie ich sie kenne, trägt sie so was auch. Auf der WLV 125571, äh,

Beamtin Reichenbach:

Die Nummer

Herr GOEBEL:

die Nummer 4.

Beamtin Reichenbach:

Und was

Herr GOEBEL:

Sieht, sieht ihr sehr ähnlich. Nur da sie ja, da sie keine Brille trägt, kann ich es nicht zu hundert Prozent sagen.

Beamtin Reichenbach:

Okay, reicht mir, danke schön. Ich würde gerne noch mal anschließen, 02.07., es endet ja irgendwann damit, dass sie mit Sicherheit in dieses Café wieder zurück

Beamter Uebel:

02.06.

Beamtin Reichenbach:

Entschuldigung, 02.06., im Café irgendwann sind nach dem Demonstrationsgeschehen.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Und sie sagten, äh, am Morgen des 03., also der Rückreise, äh, kamen die ersten Medienberichterstattungen.

Herr GOEBEL:

Ja, über Internet hat man das, haben wir das dann, haben wir das dann rauskristallisiert. Also wir waren dann, ich bin dann ins Internet-Café und hab mir dort im Internet so 'n paar Seiten angeguckt, Bild-online, äh, Hamburger Abendblatt, so was, weil da steht ja schon viel früh, früh viel drinne. Und da stand halt dann auch schon sehr viel über den Nazi-Aufmarsch. Erst fröhlich, dann brutal zum Beispiel. Diese Aktion, wo man halt vorne auf dem Vordergrund, äh, feiernde prote, protestierende Menschen sieht friedlich auf dem Rathausmarkt, aber dann im nachhinein auf zweiter Seite, es waren zwei Seiten, auf zweiter Seite sieht man dann halt, äh, einen riesengroßen Brand und davor halt zwei Polizisten, die total überfordert waren.

Beamtin Reichenbach:

Welches Internet-Café?

Herr GOEBEL:

Äh, auf der Reeperbahn/Talstraße ist ein Internet-Café.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Kostet 50 Cent die Stunde. Kann ich ihnen alles ganz genau sagen, weil ich das alles, solche Daten vergesse ich nicht, das ist bei mir das Gute.

Beamtin Reichenbach:

Waren sie allein?

Herr GOEBEL:

Ich war alleine dort.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Weil die anderen sind an dem Morgen wieder zurückgereist, am 03.06. sind die wieder zurück nach Berlin gereist. Wollten mich gerne mitnehmen, aber ich hab gesagt, ich bleibe hier, ich fahre mit dem Zug, äh, der Berliner, also mit 'ner Gemeinschaft, mit 'ner großen Gemeinschaft, die alle zurückfahren wollten. Da war ja ein Zug ange-dacht für 12.47 Uhr vom Hauptbahnhof aus.

Beamtin Reichenbach:

Wann sind die mit dem Auto gefahren?

Herr GOEBEL:

Elf, halb zwölf.

Beamtin Reichenbach:

Und wer?

Herr GOEBEL:

Äh, gefahren sind der ■■■■, der ■■■■, der ■■■■ und ob die anderen beiden Personen gefahren, mitgefahren, mit zurückgefahren sind, kann ich ihnen leider nicht sagen, denn die habe ich dort nicht mehr gesehen. Also später zum Tag der Rückreise. Kann sein, dass die mit zurückgefahren sind, kann ich ihnen aber nicht zu hundert Prozent bestätigen.

Beamtin Reichenbach:

Und an dem Abend des 02. und an dem Morgen des 03. ist der Brand von den elf Fahrzeugen nicht noch mal besprochen, erwähnt?

Herr GOEBEL:

Nein, nur, nur halt so 'n bisschen der Tag resümiert worden, was wir so am Tag alles gemacht haben, was wir geschafft haben, dass wir es geschafft haben, dass die Nazis frühzeitig wieder zurückfahren mussten, dass sie nicht diese sieben Kilometer laufen konnten, sondern nur 1,5 Kilometer. So was wurde halt dann besprochen, wurde halt dann gefeiert mit Bierchen, mit 'nem bisschen mehr Alkohol.

Beamtin Reichenbach:

Also der Demo-Erfolg?

Herr GOEBEL:

Der Demo-Erfolg wurde auf, wurde im ganzen Café Knallhart gefeiert.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Was geht ihnen durch den Kopf, als sie die ersten Berichte, äh, zu dem Brandanschlag an den Fahrzeugen lesen?

Herr GOEBEL:

Einfach nur, scheiße, ich hab einfach nur gedacht, scheiße, ey, was, was ist, wenn die das auf uns zurückführen.

Beamtin Reichenbach:

Aber nun wussten sie aber doch, wer die Fahrzeuge angezündet hat.

Herr GOEBEL:

Ja, aber das Problem ist halt, äh, wir verraten uns untereinander nicht, wir machen keine Aktionen, äh, VM-mäßig. Das heißt, wenn irgendwas ist, jemand weiß was, das wird totgeschwiegen. Und ich hab halt auch ein bisschen schlechtes Gewissen gehabt, weil was hätte da, was hätte alles passieren können auf der einen Seite. Ich meine, ich habe es selber schon oft erlebt, ich bin ja vorbestraft wegen Brandstiftung, ich habe schon, wurde verurteilt 2008 zu 'ner zweieinhalbjährigen Gesamtfreiheitsstrafe, bin jetzt wieder angeklagt und hab halt da drüber Gedanken gemacht, äh, so 'n bisschen, warum muss das sein, warum müssen Sachen beschädigt werden auch.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, das ist jetzt auch der Grund, warum sie mit uns reden?

Herr GOEBEL:

Ja, weil ich, weil ich unbedingt aus dieser Szene aussteigen möchte, weil mir das langsam echt zu viel wird, weil immer mehr, es werden, es werden, kleine Kinder werden verletzt, es werden, alles mögliche, es werden Sachen beschädigt, es werden Leute bedroht, wir suchen sogar Leute zu Hause auf, Rechtsradikale, und das

muss ja nicht sein. Also da hab ich dann halt auch Gewissensbisse, sag ich auch, äh, es kann so nicht weitergehen.

Beamter Uebel:

Und wenn sie jetzt sagen, sie suchen Rechtsradikale auf, äh, über welche Stadt sprechen wir, über Berlin oder Hamburg?

Herr GOEBEL:

Hier in Hamburg, in Berlin, es wurden, äh, über viele, über Indymedia wurden viele Adressen preisgegeben. Zum Beispiel in der Gionstraße 24 von einem Herrn SCHULZ, das soll ein Rechtsradikaler sein, dort wurde die Adresse im Internet bekanntgegeben.

Beamter Uebel:

Und wissen sie, wer das macht?

Herr GOEBEL:

Das ist, äh, kann ich ihnen leider nicht sagen. Über, auf Indymedia hat jeder Zugriff, es gibt keinen Co, Passwort dafür, es gibt keinen Code dafür, da kann jeder Sachen reinschreiben unter 'unbekannt'.

Beamter Uebel:

Aber es hat ihnen jetzt keiner konkret erzählt?

Herr GOEBEL:

Nein, also das ist, wird nicht gesagt, dass man so was reinstellt, weil man kann ja unter sich Polizisten haben. Das weiß man ja nicht.

Beamtin Reichenbach:

Mal allgemein. Glauben sie oder haben sie bei der Erzählung [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] geglaubt, was sie da erzählt haben, dass sie es gemacht haben?

Herr GOEBEL:

Zuerst nicht. Aber als ich dann, äh, den Polizeibericht gesehen habe mit den Polizeiautos ist mir das (unverständlich), war mir dann schon klar, dass da irgendwas dran sein muss, weil woher sollen die das wissen. Und woher sollen die auch genau wissen, dass das Polizeiwagen aus Nordrhein-Westfalen waren.

Beamtin Jörß:

Da habe ich noch mal eine Frage. Haben die drei Personen darüber gesprochen oder haben sie erzählt, dass sie auf Polizisten getroffen sind in der Situation? Gab es eine Art Konfrontation, eine Art Treffen?

Herr GOEBEL:

Nein, gab es nicht. Sie sind dann, haben sich dann verzogen als dann die Herren der Polizei und die von dem Hotel anscheinend rausgekommen sein sollen, so wie es erzählungsweisemäßig, äh, dass sie da sich dann wieder ab vom Acker gemacht haben. Und haben das vom weiten noch ein bisschen beobachtet, aber sind auf sicherem Abstand geblieben, also so, dass keiner, keiner irgendwie, äh, auf die gekommen wäre.

Beamtin Jörß:

Wurde erzählt, ob Hürden überwunden werden mussten in Form von Zäunen in, musste irgendwo ein Gelände betreten werden, um an die Fahrzeuge zu kommen?

Herr GOEBEL:

Nee, das wurde nicht erwähnt. Also da wurde gar nichts, da kam gar nichts von vor.

Beamter Uebel:

Ich denke, es ist gut, wenn sie einfach alles sagen würden, was gesagt wurde. Also zum Beispiel das eben, das war ja auch neu, dass sie es aus der Distanz beobachtet haben. Wenn sie jetzt noch mal ganz genau drüber nachdenken, dass sie wirklich alles sagen, was, was ihnen [REDACTED] an dem Morgen erzählt hat. Je, also jedes Detail.

Herr GOEBEL:

Okay. Äh, ja, also kam halt morgens, den 06. kamen sie rein, 02., den Morgen des 02.06., Entschuldigung, kamen sie rein und haben halt von dieser Aktion berichtet mit den elf Polizeiwagen.

Beamter Uebel:

Wenn sie sie sagen, meinen sie wen?

Herr GOEBEL:

■■■■■, ■■■■, ■■■■

Beamter Uebel:

Am besten sagen sie, wer gesprochen hat.

Herr GOEBEL:

Hm, also das ist doch, na gut.

Beamter Uebel:

Das wird

Herr GOEBEL:

■■■■■ kam halt, Entschuldigung, ■■■■■ kam halt rein und meint so, ey, geile Aktion gelaufen. Haben sie ein Taschentuch oder so was?

Beamtin Reichenbach:

Können wir mal ein Taschentuch haben?

Herr GOEBEL:

■■■■■ kam halt rein in dieser Situation richtig freudestrahlend im Gesicht und voller Elan und sagte, ey, geile Aktion, wir haben halt, wir haben, heute Nacht haben wir elf Polizeiwagen auf einem Hotelgelände angezündet. Sta, und dann kam halt, frag ich, ja, wir habt ihr das denn alles gemacht und das ging dann hin und her, diese Diskussion. Und er erzählt mir halt, dass sie die Scheiben eingeworfen haben, dass sie die Scheiben eingeworfen haben und dort Brandsätze hineinbefördert haben, haben sich dann etwas weg entfernt, haben dies von weitem noch ein bisschen beobachtet. Als

dann aber, äh, Leute, also Menschen aus diesem Hotel herauskamen und dieses gesehen haben, haben sie sich mit dem Auto aus dem Staub gemacht, so Hörweite, dass es nicht mehr hörbar war, so haben sie gestanden. So wurde das mir erzählt und, äh, dann sind sie halt noch ein bisschen durch die Stadt gefahren und sind später dann halt hierher gekommen zu mir dann ins Café Knallhart morgens um sechs.

Beamter Uebel:

Und mehr, mehr haben sie nicht erzählt, also wo sie (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Sie haben halt nur so über die Tat erzählt. Aber was sie genau gemacht haben, wo sie geparkt haben, haben sie nicht erzählt.

Beamter Uebel:

Und das, das ist jetzt auch das, alles, was ihnen einfällt, was in dem Gespräch gesagt wurde?

Herr GOEBEL:

Ja, das ist alles das, was mir einfällt aus dem Gespräch direkt zwischen uns. Da standen wir in einem Kreis mit fünf, sechs Personen. Also die Personen ■■■, ■■■, ich, die anderen beiden und halt, äh, ■■■ und noch ein paar andere aus dem Café Knallhart, die halt das so 'n bisschen per Ohr mitbekommen haben, was passiert ist, standen dann auch noch dabei und haben noch zugehört.

Beamtin Reichenbach:

Können sie aus den Angaben der drei sehen, ob die mitbekommen haben, dass der Polizeieinsatz beziehungsweise Löscheinsatz angesetzt hat?

Herr GOEBEL:

Das wurde mir nicht gesagt. Es wurde halt gesagt, mir wurde erzählt, äh, dass sie sich dann vom Ort, vom Acker gemacht hätten, sprich vom Acker gemacht hätten, als diese Herren aus dem Hotel herauskamen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, sie sagten ja schon, sie hätten am Morgen des 03. im Internet-Café

Herr GOEBEL:

Ja, genau.

Beamtin Reichenbach:

die Zeitung gelesen. Stand da nur was zur Demo oder auch schon zu dem Brandanschlag?

Herr GOEBEL:

Es stand erst mal nur was zur Demo und später stand dann halt auch, äh, weiter unten dann auch schon was zu einem Brandanschlag.

Beamtin Reichenbach:

Also schon an dem Morgen?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Wissen sie noch, auf welcher Internetseite das war, also welche Zeitung eventuell? Wenn nicht, ist es nicht schlimm.

Herr GOEBEL:

Ich habe viele Zeitungen durchgeschaut. Also ich kann mich, die Zeitung, Zeitung kann ich mich leider nicht mehr dran erinnern. Aber das ist später in der Bild-Zeitung noch mal aufgetaucht. Daran kann ich mich nämlich noch erinnern. Paar Tage später ist es in der Bild-Zeitung noch mal aufgetaucht, in der Hambu, oder Mopo.

Beamtin Jörß:

Nicht so schreien.

Herr GOEBEL:

Me

Hamburger Morgenpost ist das glaube ich, die hier ausgeteilt wird. Da ist es auch noch mal aufgetaucht, dass dann halt, äh, Polizeiwagen an einem Hotel ausgebrannt sind.

Beamtin Reichenbach:

Also klassisch in der Zeitung haben sie es dann gelesen oder im Internet in der

Herr GOEBEL:

Was man aber dazu sagen muss, an dem Morgen, als ich noch mal ins Internet geguckt habe, stand noch nichts von einem, äh, von, äh, Polizeieinsatzeinheiten aus Nordrhein-Westfalen drinne.

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Herr GOEBEL:

Das war das erste, was nicht drin stand. Da stand einfach nur drin, es wurden Polizei aus, äh, aus, wie sagt man das

Beamtin Reichenbach:

Auswärtige?

Herr GOEBEL:

Auswärtige Polizeifahrzeuge wurden angegriffen, stand drinne.

Beamtin Reichenbach:

Und das hatten sie im Internet gelesen?

Herr GOEBEL:

Das hatte ich früh im Internet gelesen. Aber da stand noch nichts von NRW drinne. Und da kam mir das dann halt schon ein bisschen einleuchtend vor, dass die gesagt haben, das wären Fahrzeuge aus Nordrhein-Westfalen.

Beamtin Reichenbach:

Gut. Und dann kommt es irgendwann, sie lesen es dann in der Hamburger Morgenpost?

Herr GOEBEL:

Genau, nochmals, also noch mal

Beamtin Reichenbach:

In einer Zeitung oder im Internet?

Herr GOEBEL:

In einer Zeitung noch mal.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Und da stand dann auch drin, dass das nordrhein-westfälische Einsatzinheiten waren.

Beamtin Reichenbach:

Was denken sie jetzt über [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED]?

Herr GOEBEL:

Dass ich, dass so was asozial ist, dass mit Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden können und, äh, dass auch fremdes Eigentum beschädigt wird und dass das nicht

Beamtin Reichenbach:

Und so der Gedanke, Scheiße, die haben echt Recht, die haben das wirklich gemacht, kam der auch der Gedanke, oder?

Herr GOEBEL:

Ja, der kam, sehr schnell kam der. Da musste ich mir erst mal das Lachen verkneifen, weil am Anfang ist das natürlich ein bisschen lustig, aber wenn man dann später

114
114

über nachdenkt, wird dann einem schon bewusst, dass das ein großer Fehler war, die dann dort schon zu schützen.

eamtin Jörß:

und gestern sagten sie ja auch, dass es, dass sie das gewundert hat beziehungsweise dass sie da auch gemerkt haben, dass die eben erzählt haben, es wären Fahrzeuge aus Nordrhein-Westfalen gewesen, obwohl das noch nicht in der Presse stand.

err GOEBEL:

genau.

eamtin Jörß:

wichtig?

err GOEBEL:

genau.

eamtin Jörß:

gut.

err GOEBEL:

und das hat mich sehr gewundert. Deswegen kam mir das dann hinterher alles schon einleuchtend vor.

eamtin Jörß:

und was haben sie noch beschrieben, was das für Fahrzeuge waren? Da konnten sie gestern auch noch Angaben zu machen.

err GOEBEL:

das waren Bullis, also VW, VW Bullis, diese neuartigen blau-silbernen waren das, müssten das gewesen sein, so wie sie, so wie sie es erzählt haben, waren es blau-silberne aus Nordrhein-Westfalen.

Beamter Uebel:

Haben sie, haben sie genau gesagt, blau-silber?

Herr GOEBEL:

Sie haben, sie haben gesagt, blau-silber, also blau-silbere, blau, blau-silber
Busse, wo halt acht Mann oder zehn Mann drin sitzen können, ich weiß nie
viele in so 'nem Polizeieinsatzwagen drin sitzen.

Beamter Uebel:

Aber das wurde wortwörtlich auch so gesagt?

Herr GOEBEL:

Ja, das wurde wortwörtlich so gesagt.

Beamtin Reichenbach:

Bulli, Busse, Wanne?

Herr GOEBEL:

Ja, Wanne, also wir sagen darunter Wanne. Wir sagen Wannen dazu.

Beamtin Reichenbach:

Und hat [REDACTED] auch gesagt Wanne?

Herr GOEBEL:

Ja, das war Wanne, Wannen.

Beamter Uebel:

Gut. Ähm, hat noch jemand zu dem Tatkomplex jetzt erst mal Fragen?

Beamtin Jörß:

Nein.

Beamter Uebel:

Gut, dann würde ich sagen, machen wir erst mal weiter. Sie haben gestern, hat die Frau Jörß, ähm, sie gefragt, ähm, was sie von Fahrzeugbränden mitbekommen haben. Und dann haben sie gesagt, ich zitiere das mal, nein, also das, was ich mitbekomme, das sind ausschließlich moti, äh, politisch motivierte Straftaten.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamter Uebel:

Also da ist immer der Hintergrund, das hochwertige Fahrzeuge abgefackelt werden, also so genannte Kapitalistenfahrzeuge oder aber es werden Aktionen gegen die Banken gerichtet, weil da ist man oder da sind wir, die (unverständlich), der Meinung, dass die an allem Schuld sind oder aber dass gegen Einsatzfahrzeuge der Polizei hier in Hamburg Anschläge verübt werden. Können sie dazu noch mal Erläuterungen machen, weil das ja jetzt, sie haben jetzt nur über einen Anschlag geredet, ähm, sie reden ja da von weiteren Dingen. Da würde ich sie bitten, dass sie das auch ausführen.

Herr GOEBEL:

Also direkt zu Polizeifahrzeuge hier in Hamburg kann ich keine weiteren Angaben machen. Aber auch andere Sachen, wie Banken zum Beispiel oder, äh, normale Autos, die angezündet werden, ja

Beamter Uebel:

(Unverständlich) das?

Herr GOEBEL:

Es geht halt einfach darum, bei uns geht es darum, wir sind poli, politisch motiviert, bin ich auch, gewesen zumindestens, ja. Und bei uns geht es halt einfach darum, äh, dem Staat, wir gehen gegen den Staat, gegen Banken, Konzerne, Autohäuser, Polizei und halt, äh, oberste, auch gegen die Frau Marken waren schon Sachen geplant, wo in Berlin, äh, diese, diese Protesttage waren.

Beamter Uebel:

Was heißt das genau, was war da geplant?

Herr GOEBEL:

Ja, äh, wie bei einem, wie bei einem Gespräch, was halt auch öffentlich war, mit Tomaten, Eiern, faulen Sachen zu bewerfen. So was, was öfters auch mal vorkommt von anderen.

Beamter Uebel:

Und wer, wer hat das gesagt?

Herr GOEBEL:

Da kenne ich keine direkten Namen zu, weil das hat nichts mit diesem ■■■■■, ■■■■■ zu tun, das sind halt andere Personen gewesen, das ist halt so im, im Gefecht des Schwarzen Blocks passiert.

Beamter Uebel:

Können oder wollen sie nicht?

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamter Uebel:

Können, können sie die Namen nicht nennen oder wollen sie nicht?

Herr GOEBEL:

Ich könn, kann die Namen nicht nennen, weil ich ja nicht alle 50.000 Schwarze Blockleute kenne. Das ist ja dieses Problem, was ich habe. Sonst würde ich die Namen nennen und auch gerne alles andere.

Beamter Uebel:

Gut. Und dann konkret zu diesen Angriffen auf die Banken. Können sie da Leute benennen, die bestimmte Taten auch begangen haben?

Herr GOEBEL:

11
148

Dazu kann ich in Berlin zum Beispiel Sachen nennen.

Beamter Uebel:

Ähm,

Herr GOEBEL:

Jetzt direkt nicht hier Hamburg, aber Berlin kann ich Sachen erzählen.

Beamter Uebel:

Wollen wir zu Berlin dann später kommen oder wollen wir das jetzt gleich machen?

Beamtin Reichenbach:

Ich würde jetzt sagen, wir schließen mal Hamburg ab, damit das klar ist. Gibt es noch irgendwas in Hamburg, was sie zuordnen können?

Herr GOEBEL:

Nee, soweit eigentlich nicht. Schanzenfest, aber das sind halt so die üblichen Sachen, brennende Mülltonnen auf der Straße, so was passiert halt auch. Es werden halt Sachen von uns geplant, äh, Schanzenfest. Im vornherein die Polizei schon im Hinterhalt, in einen Hinterhalt zu locken, zu sagen, kommt rein, wir machen dicht mit so und so viel tausend und dann kriegt ihr von uns erst mal das, was ihr uns gebt. Aber das klappt halt nie so, weil die Polizei ein bisschen stärker und präsenter ist als wir immer denken. Weil es wird immer gesagt, es sind 1000 Polizisten, dabei sind es drei-, viertausend Polizisten.

Beamtin Reichenbach:

Und wie heißt in dem Augenblick, das sind dann wahrscheinlich die Pläne und Besprechungen im Rahmen (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Alles im Rahmen, im Rahmen einer Veranstaltung in der Kaderschmiede, in der Roten Flora zum Beispiel hier in Hamburg wird so was auch mal besprochen, was zum Beispiel im Schanzenfest läuft, was für Aktionen, gefälschte Polizeiplakate, die in der Schanze aufgehängt werden, was man, was auch letztes Jahr passiert ist, wo ich

auch mit beteiligt war, um die Leute, um die Polizei zu verwirren. Ja, hat aber nicht so geklappt, wie wir es uns vorgestellt haben. Aber so Sachen werden dann halt auch geplant. Also es wird, wir haben einen Rückzugspunkt bei Demonstrationen und auch vor Demonstrationen, wo wir auch politisch, politisch motivierte Taten besprechen, wie Banken, wann, wo greifen wir Banken an. Jetzt erst einmal Berlin, wo so viele Banken (unverständlich) und so viele, und Tankstellen (unverständlich) worden sind. Dieses wird besprochen, wie gehen wir gegen vor, wo kristallisiert sich heraus, wie viele Leute machen das.

Beamtin Reichenbach:

Schönes Beispiel 1. Mai, Berlin.

Herr GOEBEL:

Ja, ja. Ich weiß auch

Beamtin Reichenbach:

Tankstellen, ARAL-Tankstelle,

Herr GOEBEL:

Ich weiß auch, was

Beamtin Reichenbach:

Kaisers-Markt, ähm,

Herr GOEBEL:

Oder Rohrbombe.

Beamtin Reichenbach:

Auch zum Beispiel.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

War ja nicht nur eine, sondern mehrere.

Herr GOEBEL:

Das waren drei Stück,

Beamtin Reichenbach:

Genau.

Herr GOEBEL:

wie ich gehört habe.

Beamtin Reichenbach:

Äh, hat [REDACTED] was oder [REDACTED] oder [REDACTED] was zum 1. Mai erzählt, hatten sie

Herr GOEBEL:

Zum 1. Mai hatte ich mit denen keinen Kontakt, da hatte ich mit anderen Genossen Kontakt.

Beamtin Reichenbach:

Und später mal zum 1. Mai, ob sie da Erlebnisse der besonderen Art mit der Polizei hatten?

Herr GOEBEL:

Wie, früher oder?

Beamtin Reichenbach:

Nee, also ob sie am 1. Mai festgenommen worden sind oder ob Polizisten getroffen worden sind.

Herr GOEBEL:

Ja, genau, stimmt, doch, äh, am Kottbusser Tor, das war abends, das war an dem 01.05., äh, 1. Mai ist ja 01.05., Entschuldigung, am 01.05. des Abends, da waren ja, war ja ganz Cott, der ganze Kottbusser Tor war ja gesperrt und da gab es halt im Bereich des Kottbusser Tor große Ausschreitungen zwischen Anti (unverständlich)

Herr GOEBEL:

Weiteres wurde nicht rauskristallisiert. Er wurde aber dann den Abend auch wieder freigelassen. Er ist mit den Polizei zwei Kilometer gefahren und wurde wieder freigelassen, durfte wieder gehen. Praktisch raus aus dem Gefahrengebiet. Und diese Straßenschlacht mit der Polizei ging halt bis um 05.00 Uhr morgens oder halb sechs.

Beamtin Reichenbach:

Hm. Möchten sie dazu irgendwas sagen, was sie gemacht haben? Müssen sie nicht.

Herr GOEBEL:

Ich meine, wenn mir das nicht zur Last gelegt werden kann.

Beamtin Reichenbach:

Dann sagen wir wahrscheinlich besser nichts, weil dann müsste ich

Beamtin Jörß:

Das können wir nicht trennen, ganz klar. Das ist das, der Inhalt der Vernehmung.

Herr GOEBEL:

Nee, ist klar.

Beamtin Jörß:

Und wenn sie uns was von Straftaten erzählen (unverständlich, alle reden gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Aber ich kann ihnen, ich kann ihnen zum Beispiel erzählen, also ich hab jetzt nichts Schlimmes gemacht, auch nichts, äh, ich habe immer wieder die Bauzäune auf die Straße gezogen, Mülltonnen auf die Straße gezogen, Mülltonnen umgekippt so, praktisch um den Weg der Polizei zu versperren, weil die Einsatzhundertschaft (unverständlich) und sind immer wieder rein, hat willkürlich Leute herausgegriffen, die nichts gemacht haben, die auch nur da gestanden haben, haben ein Eis gegessen oder ein Bier getrunken, so was. Es gab auch zivile Leute, die dort waren, die nichts mit unseren Aktionen zu tun haben, uns aber beklatscht haben in Kreuzberg, also

uns bejubelt haben, wenn wir immer wieder Aktionen gestartet haben. Und ich bin halt immer wieder auf die Straße und die Polizei kam, hat die Einsatzzäune weggezogen, bin ich wieder hin, hab sie wieder drauf gezogen, umgeschmissen und das halt mit, äh, hab sie halt gestapelt aufeinander mit zwei anderen Leuten noch, so dass die Polizei erst mal zu tun hatte, um die Bauzäune wegzutun, so dass erst mal die Polizei ranreten konnte und wir weitere Aktionen starten konnten, mal die Mülltonnen auf die Straße ziehen. Aber ich habe sie nicht angezündet. Da, das muss ich sagen, da hab ich nichts mit zu tun, mit brennenden Mülltonnen in Kreuzberg, weil, klar, ich hab 'ne Vorstrafe deswegen, hab ich ja schon mal erzählt, aber das heißt ja nicht, immer, einmal Brandstifter, immer Brandstifter.

Beamtin Reichenbach:

Nein. Nö nö, also das würde ich ihnen jetzt auch tatsächlich glauben.

Herr GOEBEL:

Nee, also so was, äh,

Beamtin Reichenbach:

Wer war denn noch mit den Bauzäunen dabei? Sie sagten jetzt gerade, es waren noch zwei weitere.

Herr GOEBEL:

Ich war dabei und dann noch zwei mir auch unbekannte Personen, also jetzt keine bekannte Personen.

Beamtin Reichenbach:

Also aus dem Demohaufen, sag ich mal.

Herr GOEBEL:

Aus dem großen Demohaufen. Wir waren ja 25.000 Demonstranten an, auf der Demo, die ja vorzeitig von der Polizei abgebrochen worden ist, weil es auch wieder Ausschreitungen auch von unserer Seite gegeben hat.

Beamtin Reichenbach:

Gut, das war aber jetzt nicht am Kottbusser Tor, oder?

Herr GOEBEL:

Nee, das war, am Jüdischen Museum war das, genau.

Beamtin Reichenbach:

Genau.

Herr GOEBEL:

Aber um das darauf zurückzuziehen, ist halt, da ist halt eins aufs andere gekommen, da ist die Polizei auf uns los, weil wir auch auf sie los sind.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Und da kam halt eins aufs andere im Kott, am Kottbusser hat sich das dann alles entbrannt. Das war, bis um 12.00 Uhr nachts war ja alles friedlich, war ja alles ruhig, wurde auch ruhig gefeiert und so. Ab 12.00 Uhr ging es dann halt los.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Was können sie denn noch zu Berlin erzählen? Sie haben ja gestern schon was angedeutet. Da war was mit einem Polizeifahrzeug.

Herr GOEBEL:

Genau, ein Streifenwagen der Polizei, der im Rahmen der Insurrektiondays angegriffen worden ist, äh, mit Brandsatz.

Beamtin Reichenbach:

Ich will jetzt

Beamtin Jörß:

Erzählen sie ruhig alles, was sie noch wissen.

rr GOEBEL:

, das war auf jeden Fall so, wir haben halt diese Insurrektiondays im Vorfeld vorbereitet. Das heißt, wie schon gesagt, Angriff auf BVG, Bahn, Bus und so was, alles, was uns halt nicht passt, Banken. Und den Abend, äh, kam halt irgendwie, äh, kam halt eins aufs andere, wir waren halt unterwegs, haben dieses Autohaus da, sollen dieses Autohaus da (unverständlich) haben, wurden ja dort festgenommen, das war das eine Aktion. Und dann wurde halt über Indymedia auch noch bekanntgegeben, dass, äh, weitere Aktionen, Polizeibrand, Auto eines Polizei, also Polizei war, Polizeiauto wurde angegriffen, äh, sie sind geflüchtet die Polizei, klar, weil das mehrere Leute gewesen sein sollen. Wo ich dann hinterher auch erfahren hab, dass das [REDACTED] ist, dass das [REDACTED] gewesen sein soll, weil er mir das genau erzählt hat, dass er dort in Polizeiwagen mit anderen angegriffen hat, wo er mir die Namen nicht genannt hat, nur von ihm halt, dass er das mit angegriffen hat, auch mit einem Brandsatz und diesen, diesen, äh, Polizeiwagen in Brand gesetzt hat.

amtin Reichenbach:

was hat der [REDACTED] genau gesagt?

rr GOEBEL:

so [REDACTED] hat ge, [REDACTED] hat zu mir gesagt, also zu mir, Marcel GOEBEL, hat er gesagt, ähm, dass sie diesen Polizei, dass sie diese Polizeistreife gesehen haben, auf der Polizeistreife los sind, haben dort, haben dort die Polizisten auch angegriffen, die Polizisten sollen geflüchtet sein, aus, vom Hörensagen hab ich das nur, und sie haben halt dann dieses Polizeiauto in Brand gesetzt.

amtin Reichenbach:

hat [REDACTED] gesagt, was er genau dabei gemacht hat?

rr GOEBEL:

hat mir gesagt, dass er diesen Brandsatz dort reingeworfen hat.

amtin Reichenbach:

reingeworfen oder rangeworfen?

Herr GOEBEL:

Reingeworfen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Einen Brandsatz?

Herr GOEBEL:

Hm. Aber was genau jetzt, ob es 'nen Molli war, also er sagte halt, ähm, kö, hätte könnte ein Molli sein, er hat nicht genau gesagt was, er hat halt rumgedrückt.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Also er wollte, haben sie jetzt nachgefragt oder

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Ich hab da nicht weiter nach, weil ich hab das dann später auch auf unserer linken Seite, äh, Stressfaktor gelesen.

Beamtin Reichenbach:

Hm. Und er hat Brandsatz verwendet als Begrifflichkeit?

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

Hat er noch erzählt, was da eventuell passiert ist an diesem Fahrzeug, was alles gemacht wurde, also den Angriff definiert?

Herr GOEBEL:

127

Nee, also er hat nur gesagt, dass er diesen, dass er dieses Fahrzeug in Brand gesetzt hat.

Beamtin Reichenbach:

Er selbst. Und die anderen, haben die noch, hat er dazu was gesagt, was die gemacht haben?

Herr GOEBEL:

Dazu hat er nichts gesagt.

Beamtin Reichenbach:

Hat er andere beziffert, also vielleicht mit 'ner Zahl, die Gruppenstärke, Gruppengröße?

Herr GOEBEL:

Nee, hat er nicht.

Beamtin Reichenbach:

Wann hat er das ihnen erzählt?

Herr GOEBEL:

Das muss zwei Tage nach diesem, äh, nach diesem Vorfall gewesen sein, welches Datum ich leider jetzt nicht mehr im Kopf habe, was mir auch Leid tut, was ich ihnen nicht nennen kann.

Beamtin Reichenbach:

Es war aber bei

Herr GOEBEL:

Es muss aber in diesem, es muss in dieser Woche dieser Insurrektiondays gewesen sein.

Beamtin Reichenbach:

Sie haben gestern im Rahmen der Vernehmung bei der Kollegin angegeben irgend was mit Arab und Antifa.

Herr GOEBEL:

Genau, das ist

Beamtin Reichenbach:

Unter welchem Titel auch diese Tat wohl gewesen sein soll.

Herr GOEBEL:

Äh, das ist auch 'ne poli, politisch motivierte Tat gewesen. Arab ist die jetzt antifaschistische revolutionäre, antifaschistisches revolutionäres Aktionsbündnis nennt sich das. Und das hat ein Treffen von mehreren Leuten von einer Gruppe, die sich da versammelt und halt auch Sachen schon im Vorfeld bespricht, was wird gestartet. Und das soll dort im vornhinein schon besprochen worden sein, dass da irgendw Angriffe auf Polizeiwagen auch stattfinden, dass Angriffe auf Banken, Angriffe an Tankstellen stattfinden sollen.

Beamtin Reichenbach:

Gibst du mir mal die Vernehmung? Ähm, wir sind bald durch.

Herr GOEBEL:

Hm, nee, ist ja kein Problem.

Beamtin Reichenbach:

Wenn sie 'ne Pause brauchen, dann sagen sie das bitte oder noch mal

Herr GOEBEL:

Ich muss mal kurz was trinken.

Beamtin Reichenbach:

Gerne. Ähm,

Herr GOEBEL:

Tut mir Leid, ich bin ein bisschen aufgeregt. Das ist das erste Mal, dass ich so was überhaupt mitmache.

Beamtin Reichenbach:

Kein Problem, alles völlig in Ordnung. Also wir machen das auch so, wie es ihnen gerecht wird oder

Herr GOEBEL:

Ja, klar.

Beamter Uebel:

Also wenn sie jetzt sagen, sie wollen eine kleine Pause machen, wir können auch einmal lüften, das Diktiergerät ausmachen und dann

Herr GOEBEL:

Ja, wäre vielleicht nett, mal fünf Minuten Pause oder so.

Beamtin Reichenbach:

Gut.

Beamter Uebel:

Die Vernehmung wird unterbrochen. Es ist 01.17 Uhr.

Beamtin Reichenbach:

Wie macht man denn nur Pause?

Beamtin:

Einfach jetzt runter auf Pause.

Beamter Uebel:

Okay. Ja, ich hatte das nur runter.

Beamtin Jörß:

Na gut, danke dir.

Beamter Uebel:

Vielen Dank.

Äh, die Vernehmung wird fortgesetzt. Es ist 13.30 Uhr.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Aus der Vernehmung gestern, äh, die sie als Beschuldiger durchgeführt haben, hatten sie gegenüber der Kollegin angesagt, ich zitiere jetzt aus der Vernehmung, er, damit nehme ich an, meinen sie [REDACTED], hat mir nicht im Detail erzählt, was er genau gemacht hat, aber er hat eben gesagt, dass er dabei war und dass diese Gruppe dieses Fahrzeug angezündet hat und damit zum Ausdruck gebracht hat, wie stark doch die Antifa ist beziehungsweise die Araber und wie toll das doch war. Er ist richtig, [REDACTED] hat das erzählt?

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Jörß:

Hmhm, in Worte bitte. Ja.

Herr GOEBEL:

Der [REDACTED] hat mir dieses erzählt. So kann ich das bestätigen.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, man hat dieses Fahrzeug sich dann bewusst gesucht, um zu zeigen, wie stark die Antifa ist.

Herr GOEBEL:

Genau. Oder zumindestens diese Araber.

Beamtin Reichenbach:

Es unterscheidet sich aber davon, dass er gesagt hat, ähm, dass er dabei war.

Herr GOEBEL:

Ja, er hat halt gesagt, er war dabei. Und er hat auch, er hat auch gesagt, dass er etwas gemacht hat, dass er diese, dass er mit diesem Brand, dass er das mitgemacht hat. Und davon gehe ich stark von aus, da gehe ich stark dann von aus, dass er da mit beteiligt war.

Beamtin Reichenbach:

Mitgemacht, mit beteiligt ist aber jetzt was anderes als sie eben gesagt haben, er hat gesagt, dass er den Brandsatz geworfen hat.

Herr GOEBEL:

Es wurde ja nicht nur ein Brandsatz geworfen, es wurden ja mehrere Brandsätze, es wurden zwei Brandsätze, so wurden geworfen.

Beamtin Reichenbach:

Woher wissen sie das?

Herr GOEBEL:

Weil das in diesem Gespräch mit ihm auch weiter herausging. Also wir hatten uns da noch ein bisschen drüber unterhalten und dann ging es halt darum, äh, wie habt ihr das gemacht. Und da war natürlich, die Freude war natürlich groß, dass ein Polizeiauto angegriffen worden ist und alle haben es bejubelt. Und da hat er sich damit auch wieder halt mit einem Schlag auf die Brust da gebrüstet. Und somit konnte ich dann stark von ausgehen, äh, dass er einer mit der Drahtzieher davon ist, weil er immer, er ist sehr aggressiv, er ist als sehr aggressiv beschreibbar, er kommt auch sehr schnell aus sich heraus, auch wenn nichts ist, wird er sofort aggressiv, nur wenn ein Polizist ihn anspricht, äh, wird er aggressiv. Und daher

Beamtin Reichenbach:

Dieses Gespräch zwei Tage ungefähr nach der Tat?

Herr GOEBEL:

Zwei Tage, circa zwei Tage.

Beamtin Reichenbach:

Fand wo statt?

Herr GOEBEL:

Wir haben uns in der Kaderschmiede getroffen.

Beamtin Reichenbach:

Wer war dabei?

Herr GOEBEL:

Da muss ich jetzt kurz überlegen, wer alles dabei war. Also in der Kaderschmiede waren dabei der [REDACTED], der ist fast täglich dort. Also wenn er, wenn er da sein kann, ist er täglich dort. Der [REDACTED], ich, [REDACTED] und halt noch Unbeteiligte, also praktisch Leute, die da drin wohnen auch in der Kaderschmiede, das ist auch ein Wohnhaus, da wohnen ja auch Leute, die waren dann halt auch vor Ort.

Beamtin Reichenbach:

Gemeinsam an einem Tisch im Gespräch?

Herr GOEBEL:

Nee, äh, wir waren hinten im separaten Raum und vorne waren halt die anderen, die haben da gerade 'ne Vokü gemacht, 'ne Volksküche für uns.

Beamtin Reichenbach:

Wer ist noch mal wir dann in dem Fall?

Herr GOEBEL:

[REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] und ich.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Und in dem Zusammenhang hat [REDACTED]

Herr GOEBEL:

Ja.

amtin Reichenbach:

aufgefordert erzählt?

r GOEBEL:

wir haben uns halt ein bisschen über Sachen unterhalten, was so in letzter Zeit passiert ist. Und dann kam halt dieses dann auch zum Vorschein, dass ein Polizeiauto angezündet worden ist, äh, angegriffen worden ist. Und dort ist halt zwei Tage, dann ich halt auch bei uns auf, auf dem Stressfaktor ist eine Seite von uns, hab ich mir auch geguckt, da standen dann verschiedene Sachen, Hausbesetzung und halt auch, äh, Streifenwagen der Polizei in Brand gesetzt, angegriffen und in Brand gesetzt, stand dann auch noch mal drin. Und genau die Beschreibung, was, äh, genau dass ein Polizeiwagen angegriffen worden ist.

amtin Reichenbach:

haben sie das im Internet gelesen?

GOEBEL:

vor einen Tag nachdem er mir das erzählt hat.

amtin Reichenbach:

Ähm, hat [REDACTED] erzählt, was das für ein Streifenwagen war? War der in der

GOEBEL:

Reichenbach:

irgendwo rum?

GOEBEL:

hat erzählt. Also

Reichenbach:

'Ne Wanne?

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamtin Reichenbach:

'Ne Wanne oder ein Pkw?

Herr GOEBEL:

Es war ein P, also normaler kleiner Pkw.

Beamtin Reichenbach:

Also ein klassischer Streifenwagen.

Herr GOEBEL:

Ein klassischer Streifenwagen, genau.

Beamtin Reichenbach:

Keine Einsatzhundertschaft.

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Ähm, hat [REDACTED] erzählt, wo es passiert ist?

Herr GOEBEL:

In Kreuzberg.

Beamtin Reichenbach:

Aber sonst?

Herr GOEBEL:

Nee, direkt nicht, nur eben Kreuzberg.

Beamtin Reichenbach:

Bei einem abgeparkten Fahrzeug?

Herr GOEBEL:

Es soll gestanden haben. So hat er mir es erzählt. Es soll gestanden haben das Fahrzeug und die haben halt, die Personen, die Gruppe, die Gruppierung hat dieses Fahrzeug angegriffen.

Beamtin Reichenbach:

Sprich, die Täter.

Herr GOEBEL:

Die Täter, genau.

Beamtin Reichenbach:

Waren da, wo waren die Polizisten zum Streifenwagen?

Herr GOEBEL:

Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, er hat mir halt erzählt, dass die Polizisten dazukamen und die halt die Polizisten halt auch versucht haben, anzugreifen und die Polizisten sich dann aber zurückgezogen haben.

Beamtin Reichenbach:

Vom Auto wieder weg?

Herr GOEBEL:

Ja, vom Auto weg. So hat er mir das erzählt.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, hat er erzählt, was mit dem Auto passiert ist, das Ergebnis von dem Angriff?

Herr GOEBEL:

Ja, dass das Auto, äh, nur innen, innen Feuer gefangen hat. Also mehr hat er nicht erzählt, nur dass es Feuer gefangen hat das Auto innen.

Beamtin Reichenbach:

Innen?

Herr GOEBEL:

Ja, im Innenraum.

Beamtin Reichenbach:

Hat er gesagt, wo innen?

Herr GOEBEL:

Nee, hat er nicht. Er hat nur gesagt, innen.

Beamtin Reichenbach:

Also nicht vorne oder hinten im Kofferraum?

Herr GOEBEL:

Nee, nee.

Beamtin Reichenbach:

Sind noch andere Sachen an dem Fahrzeug gemacht worden?

Herr GOEBEL:

Nein, es ging nur darum, dieses Fahrzeug in Brand zu setzen, meiner Meinung nach.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, Steine wurden nicht eingesetzt?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Nein?

Beamter Uebel:

Wenn sie sagen nein, hat er nicht gesagt oder sagen sie, nein, das hat nicht stattgefunden? Hat er bewusst gesagt, dass

Herr GOEBEL:

Nein, er hat es, also er hat es nicht gesagt, dass so was überhaupt eingesetzt worden ist. Es wurde nur halt gesagt, dass dieses Polizeifahrzeug angegriffen worden ist mit, äh, Brandsätzen. Aber inwiefern, was vorher schon heraus, ob da irgendwie noch Sachschaden, verkratzt worden ist, kann ich ihnen nicht sagen.

Beamter Uebel:

Das hat er aber lediglich nicht erwähnt?

Herr GOEBEL:

Hat er nicht erwähnt, genau.

Beamter Uebel:

Okay.

Beamtin Reichenbach:

Was hat er, ach so, Entschuldigung, mach erst.

Beamtin Jörß:

Hat er was erwähnt, ob jemand verletzt wurde dadurch?

Herr GOEBEL:

Nein, hat er nicht. Also von Verletzten war keine Rede.

Beamter Uebel:

Darf ich eine Zwischenfrage stellen? Ähm, wenn er jetzt, sagen wir, nicht sagen würde, dass jemand verletzt wurde, hätte das einen Grund? Also wird das in der Szene geduldet, wenn er Leute damit verletzt hätte oder in Gefahr gebracht hätte?

Herr GOEBEL:

Bei Polizisten ja. Was mir, wo ich mir auch Gedanken drüber gemacht habe. Bei Polizisten auf jeden Fall. Das wäre geduldet worden, das wäre sogar beklatscht worden in der Szene. Und, äh, bei Nazis auf jeden Fall auch, wenn Nazis angegriffen werden, da wird sofort geklatscht. Aber

Beamter Uebel:

Auch wenn die sterben würden bei dem Vorfall?

Herr GOEBEL:

Da halte ich mich komplett raus, weil da, äh, muss ich sagen, da kann ich den Leuten

Beamtin Reichenbach:

Wie wird es in der Szene

Beamter Uebel:

In der Szene, nur, wir reden jetzt

Beamtin Reichenbach:

Würde man es (unverständlich)?

Herr GOEBEL:

Ob man das erzählen würde. Also laut meiner Meinung nach ja. Man würde sagen, äh, ein, ein Fascho weniger, ein Nazi weniger in der Stadt, besser für uns.

Beamter Uebel:

Und auch Polizeibeamte?

Herr GOEBEL:

Bei Polizeibeamten keine Ahnung. Ich denke mal schon, dass die so viel Respekt davor haben, dass die keinen Polizeibeamten umbringen würden oder versuchen würden zu töten.

13

Beamtin Reichenbach:

Kommen wir mal vom Allgemeinen auf [REDACTED]. [REDACTED] hat ja davon erzählt, von diesem Angriff.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

Würde er so was verschweigen oder würde er so was aus seiner Persönlichkeit heraus besonders erzählen?

Herr GOEBEL:

Er würde das besonders erzählen, weil er halt ein Mensch ist, Entschuldigung, weil er halt ein Mensch ist, der sehr aufgebracht ist, der sehr freudig ist, der bei jeder Aktion, egal, was es ist und wenn es nur ein Feuerwerkskörper ist, der in die Luft geht, da freut er sich schon wie ein kleines Kind.

Beamtin Reichenbach:

Polizisten sind nicht sein Fall. Frage.

Herr GOEBEL:

Angriffsmäßig?

Beamtin Reichenbach:

Na ja, wie steht er zu Polizisten? [REDACTED].

Herr GOEBEL:

Ja, gar nicht gut. So wie der Rest der Szene.

Beamtin Reichenbach:

Und [REDACTED] im besonderen? Also

Herr GOEBEL:

Nee, eigentlich alle gleich, also alle so die gleiche Motivation.

Beamtin Reichenbach:

Was haben sie im Internet genau über die Tat über Tathandlung gelesen?

Herr GOEBEL:

Über die Tat mit dem Streifenwagen?

Beamtin Reichenbach:

Genau.

Herr GOEBEL:

Jetzt nicht viel. Es stand nur bei uns auf der Seite halt drinne, dass, äh, ein Streifenwagen angegriffen worden ist. Mehr stand jetzt großartig nicht drin, weil wir nicht viel bei uns im, äh, in der linken Szene (unverständlich), in diesem Stressfaktor reinschreiben, weil das besonders auch vom Verfassungsschutz und vom, äh, von anderen Sachen be, bewacht wird.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, das sind Kommentare von

Herr GOEBEL:

Kommentare von An

Beamtin Reichenbach:

Usern (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)?

Herr GOEBEL:

Von, von Usern, genau.

Beamtin Reichenbach:

Keine kopierten Presseartikel?

Herr GOEBEL:

Kann ich ihnen nicht sagen. Äh, ich sehe nur das, was da steht. Also ich schau auch nicht weiter nach oder so, aber es sind meistens User, die so was schreiben.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamter Uebel:

Und wissen sie, wer diese Internetseite betreibt?

Herr GOEBEL:

Nein, die kann auch jeder betreiben. Da kann jeder ohne Code, ohne Namen zugreifen. Also auch unbekannt, man kann sich anonym da hineinschreiben.

Beamtin Reichenbach:

Über welche reden wir jetzt gerade, über welche Internetseite?

Herr GOEBEL:

Über diese Stressfaktor.

Beamtin Reichenbach:

Und Indymedia?

Herr GOEBEL:

Indymedia auch, kann man sich auch persönlich, also ohne Name, Adresse kann man sich da reinschreiben. Da kann man dann seinen Erfahrungsbericht reinschreiben.

Beamtin Reichenbach:

Würde [REDACTED] so was machen?

Herr GOEBEL:

Das kann ich ihnen nicht sagen, das ist schwer einzuschätzen. Ich denke mal nicht, dass er, äh, das noch Internet preisgeben würde, weil wir ja wissen von der Sz, wir, wir, also ich und andere Genossen der Szene wissen ja, dass gerade diese Seiten,

diese linksautonomen Seiten vom Verfassungsschutz, vom Staatsschutz, von allen möglichen Polizisten bewacht wird, auch von Zivilbeamten.

Beamtin Reichenbach:

Na ja, sie ist offen, kann ja jeder lesen.

Herr GOEBEL:

Ja. Aber die werden natürlich besonders, da wird natürlich besonders drauf geguckt. Das ist dann so 'n besonderer Augenmerk, weil es ihnen bestimmt nicht unbekannt, wenn man das so sagen darf, dass es solche Seiten gibt, wo mit publiziert wird mit solchen Straftaten.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie, lesen sie Inter, äh, Indymedia nur oder nutzen sie es auch?

Herr GOEBEL:

Ich lese es nur, ich nutze da nichts. Weil ich schreibe über meine Taten, über meine Taten, die ich tu oder über meine Sachen, die ich mit anderen Genossen tu, schreib, würd ich so was nicht reinschreiben, weil ich weiß, dass das überwacht wird und man sehr schnell auf mich zurückkommen könnte.

Beamtin Reichenbach:

Anderer Schritt. Sie lesen jetzt irgendeine Aktion, [REDACTED] liest irgendeine Aktion, sie lesen vielleicht zusammen, würden sie 'ne andere Aktion oder irgendeine Berichterstattung kommentieren?

Herr GOEBEL:

Kommentieren ja.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie das schon gemacht?

Herr GOEBEL:

Nein.

14
18

Beamtin Reichenbach:

Würde [REDACTED] so was machen?

Herr GOEBEL:

Das sind Fragen.

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Herr GOEBEL:

Ich kenne die Persönlichkeit von ihm selber nicht so direkt. Also ich könnte ihn da vielleicht, ich könnte ihn sehr gut einschätzen, dass er so was kommentieren würde mit Jubel und Trubel.

Beamtin Reichenbach:

Gut, aber sie waren noch nie dabei, dass er so was gemacht hat?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Hmhm.

Beamtin Reichenbach:

[REDACTED] und [REDACTED]?

Herr GOEBEL:

Auch nicht. Also bei uns, wenn wir untereinander sind, wir schreiben, wenn, dann schreiben wir das zu Hause, machen das zu Hause, wenn so was ist.

Beamtin Jörß:

Ich hab noch mal 'ne Frage. Haben sie schon mal festgestellt, dass [REDACTED] angegeben hat, eine Aktion gestartet zu haben und im nachhinein hat sich herausgestellt, das war gar nicht [REDACTED], sondern eine ganz andere Person?

Herr GOEBEL:

Ja, das kam schon sehr oft vor bei Bank, bei Bankenangriffe oder so.

Beamtin Jörß:

Das heißt konkret, er hat sich damit gebrüstet?

Herr GOEBEL:

Genau, er hat sich damit gebrüstet. Und hinterher kam dann raus, dass der Typ, dass derjenige schon festgenommen worden ist, der das war, weil er gesichtet worden ist. Und daraufhin war halt [REDACTED] ihm wurde kein Strick draus gedreht bei uns in der Szene, da wird auch nicht gesagt, du Lügner oder so, da wird einfach nur gesagt, ey komm, beim nächsten Mal sagst du einfach die Wahrheit, dann hat sich die Sache.

Beamtin Jörß:

Oder hältst das Maul.

Herr GOEBEL:

Oder hältst, oder hältst komplett dein Maul.

Beamtin Jörß:

Wie stehen sie, oder wie denken sie über [REDACTED] Äußerung zu diesem Polizeiwagen?

Herr GOEBEL:

Kann ehrlich? Ich weiß es, ich kann es nicht beurteilen. Also ich denke mal, dass er sich damit auch nur gebrüstet hat.

Beamtin Reichenbach:

Hat er denn erzählt, wie viele Pi mal Daumen dabei waren?

145

Herr GOEBEL:

Er hat halt gesagt, es war 'ne größere Gruppe. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Also er hat jetzt keine direkte Anzahl genannt.

Beamtin Reichenbach:

Und er hat auch nicht konkret gesagt, wer noch dabei war?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Haben [REDACTED] und [REDACTED] es kommentiert?

Herr GOEBEL:

Nee, die haben gar nichts kommentiert dazu. Die haben sich (unverständlich) verhalten, sich einen ins Bärtchen gegrint, so wie ich auch, weil wir uns da drüber erst mal belustigt haben.

Beamtin Reichenbach:

Na ja, Unkengeschwafel.

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamtin Reichenbach:

So nach dem Thema, Un, Motto, Unkengeschwafel von [REDACTED]

Herr GOEBEL:

Ja, wir wissen, dass er viel Scheiße labert auch.

Beamtin Reichenbach:

Und mit [REDACTED] und [REDACTED] mal, äh, zu 'nem anderen Zeitpunkt über die Tat gesprochen?

Herr GOEBEL:

Nee. Wir sprechen, wie ich ihnen schon gesagt hab, wir sprechen, außerhalb der Gruppe sprechen wir über keine Taten.

Beamtin Reichenbach:

Ich stell mal jetzt 'ne Theorie auf. [REDACTED] geht aufs Klo, weil er pinkeln muss, und sie gucken [REDACTED] und [REDACTED] an, glaubt ihr das, stimmt das?

Herr GOEBEL:

Ja, so. Ja, so.

Beamtin Reichenbach:

So meinte ich das.

Herr GOEBEL:

So, das machen wir schon. Kommt am Anfang glaubwürdig rüber. Wenn man dann aber rauskriegt, dass die Leute da, äh, zum Beispiel bei den Banken, Bankeinwürfen schon gefasst sind, ist ja klar, dass er das nicht sein kann, weil er ja hier sitzt. Und der andere sitzt noch im Gewahrsam oder in Untersuchungshaft. Also kann er es ja nicht gewesen sein. Und da lachen wir uns halt drüber kaputt. Aber wir sagen ihm das nicht selber, wir lassen ihn in dem Glauben, ja, du warst es, du bist cool und, so ist das bei uns in der Szene.

Beamtin Reichenbach:

Und jetzt noch mal konkret die Frage zu der Situation oder irgendwann später, [REDACTED] hat diese Story erzählt von dem Funkwagen, von dem Brandsatz, der auf den geworfen ist, haben sie irgendwann mal kurze Zeit danach mit [REDACTED] und [REDACTED] sich kurz gefragt, stimmt's, stimmt's nicht?

Herr GOEBEL:

Nee, nee.

Beamtin Reichenbach:

Weil sie ja gesagt haben, wir haben drüber gelächelt.

144

Herr GOEBEL:

Wir haben am Anfang drüber gelächelt. Aber danach war das Ding einfach gegessen, weil das,

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

äh, weil es im Stressfaktor drin steht und wenn es drin steht, glaubt es jeder. Das ist halt immer so das Ding.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Weil er von etwas erzählt hat, was erst später irgendwo drin stand.

Herr GOEBEL:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

Von anderen Personen, die daran beteiligt waren, weil sie Arab, Antifa erwähnen?

Herr GOEBEL:

Arab, Antifa, ja, Arab ist groß. Also ich kann keine Namen und keine Personen nennen, weil ich selber nicht in dieser, in diesem Bündnis bin. Also ich selber bin diesem Bündnis nie beigetreten und werde diesem Bündnis auch nie beitreten.

Beamtin Reichenbach:

Weil?

Herr GOEBEL:

Weil das für mich genauso, das Wort, weil das für mich genauso Faschisten sind wie die Links, wie die Rechtsradikalen. Weil diese Arab, das sind, äh, sind auch Mischung aus Kurden und aus PKK-Anhängern und so was, die schließen sich natürlich dann auch zusammen. Weil wir setzen uns ja auch für, äh, äh, PKK ein, die Arab

Beamtin Reichenbach:

Mit [REDACTED] und GOEBEL, äh, [REDACTED], Entschuldigung, nicht GOBEL, [REDACTED]

Herr GOEBEL:

Auch in Berlin?

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Herr GOEBEL:

Auch in Kreuzberg war das.

Beamtin Reichenbach:

Genau.

Herr GOEBEL:

Genau. Das war, äh, auch nach 'ner Demonstration. Ich weiß nicht mehr, welche das war. Paar Tage später kam [REDACTED] auf mich zu, weil [REDACTED] ist 'ne kleine gute Freundin von mir, mit der komme ich super klar, die hab ich auch hier beim Anti-Kastor-Transport gesehen in Gorleben. Und, äh, dann kamen wir halt irgendwie ins Gespräch, ja, äh, hast du schon gehört von dem Auto, von dem Luxus-Auto, was da gebrannt haben soll. Äh, ich so, wie gehört, nee, hab ich noch nicht. War auch, stand auch nichts in der Zeitung drin oder so. Und dann hat sie mir halt erzählt, und dann kam [REDACTED] haben wir auch [REDACTED] noch getroffen, und dann saßen wir halt zusammen und haben darüber geredet. Und dann meinten die halt, ja, sie haben, äh, ein Auto haben sie beschädigt, in Brand gesetzt auch.

Beamtin Reichenbach:

Wo?

Herr GOEBEL:

Sie haben gesagt, in Kreuzberg. Aber wo direkt, den direkten

Beamtin Reichenbach:

159

Herr GOEBEL:

Weil ich hab mit das gestern, ich hab gestern, ich hab gestern mir noch mal alles durch den Kopf gehen lassen. Sagen halt, das war ein dunkles, es war ein etwas teureres Auto, Opel ist ja auch nicht gerade billig. Und wir haben halt drüber geredet. Und dann kam halt diese Situation, ja, wir haben dieses, äh, [REDACTED] hat dieses Auto in Brand gesetzt.

Beamtin Reichenbach:

In Brand gesetzt heißt? Womit? Ist er erwähnt worden, womit oder wie?

Herr GOEBEL:

Mit, äh, Molotowcocktail, hat er mir also, hat er, er hat das Molotow, Molotowcocktail richtig in den Mund genommen.

Beamtin Reichenbach:

Und jetzt versuchen wir es noch mal einzugrenzen wann?

Herr GOEBEL:

Oh, das ist auch in dieser Woche vor diesem 1. Mail, also diese Insurrektiondays. das ist alles in Bezug auf diesen Insurrek, auf diese Insurrektiondays, auf diese Aktionstage, die wir hatten, das war alles in dieser Woche, also in diesen anderthalb Wochen, die wir da hatten.

Beamtin Reichenbach:

Sicher?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Vor oder nach dem Streifenwagen?

Herr GOEBEL:

Das war nach, muss nach dem Streifenwagen gewesen sein.

10

Beamtin Reichenbach:

Erzählt wo?

Herr GOEBEL:

Ja, in Kreuzberg. Aber wo direkt.

Beamtin Reichenbach:

Nein, wo fand dieses Gespräch statt?

Herr GOEBEL:

Auch in der Kaderschmiede, weil wir uns da ja, weil wir uns da ja treffen. Das ist ja unser, unser allgemeiner Treffpunkt so vor Demonstrationen oder auch mal am Wochenende oder so, Partys, wenn da Bands spielen oder so was.

Beamtin Reichenbach:

Täglich?

Herr GOEBEL:

Täglich Treffen? Eigentlich, kann man so sagen, also kommt immer drauf an, wie jeder Zeit hat.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, die Kaderschmiede ist täglich offen, dass sie täglich dort

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

hingehen können?

Herr GOEBEL:

Ja, ja, klar. Gibt es täglich Volksküche, man kann täglich was essen, trinken dort gegen einen kleinen Aufpreis von Spenden.

Beamtin Reichenbach:

Hm. Ähm, Brandsätze, Molotowcocktail, diesmal hat er Molotowcocktail

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

oder Molli gesagt?

Herr GOEBEL:

Ja, wir sagen, in unserem Bezirk sagen wir Molli dazu.

Beamtin Reichenbach:

Und das hat dann auch [REDACTED] gesagt?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Hat er auch erzählt, dass er das Ding selbst gebaut hat oder?

Herr GOEBEL:

Nee, also, pf, ich meine, einen Molli zu bauen, kann selber, kann selbst ich, muss ich zugeben.

Beamtin Reichenbach:

Tolle Bewertung.

Herr GOEBEL:

Bösartigerweise muss ich zugeben,

Beamtin Reichenbach:

Was meinen sie mit, selbst ich?

154

Herr GOEBEL:

Ja, weil ich schon für andere Leute so was, äh, besorgt habe, also Mittel dafür besorgt hab, Benzin und halt diese, diese Stofftücher. Da braucht man einfach nur 'ne Flasche, Benzin und Stofftücher, wird abgefüllt. Kann ich ihnen genau erklären.

Beamtin Reichenbach:

Ist ja nun keine schwarze Magie oder, äh, verbotene Kunst oder geheime Kunst, äh,

Herr GOEBEL:

Ja, aber ein bisschen zu viel davon, ja, kann auch nicht gerade, kann nicht gerade gut ausgehen.

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Weil wir haben da schon, wir haben schon 'ne Dosierung dafür, wie viel wir dafür nehmen, also jetzt nicht 'ne komplette volle Flasche voller Benzin, sondern wir haben, sagen wir, 'ne halbe Flasche voll Benzin und dann kommt halt dieses Stoff, Stofftuch gedreht dort rein. Es wird halt, dann oben wird das so zusammengeklemmt, dass man praktisch auch einen Deckel noch draufmachen kann, ohne dass da das Zeug raus, dass man das auch im Sportbeu, Stofftaschen, in Sportbeutel reinstecken kann.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamtin Jörß:

Warum? Was passiert denn, wenn da zu viel Benzin drin ist?

Herr GOEBEL:

Das weiß ich leider nicht. Ich bin, ich bin nur derjenige, der das Zeug besorgt oder war zumindest derjenige, der das Zeug besorgt hat. Schande. Ja.

Beamtin Jörß:

Hm.

Beamtin Reichenbach:

Wann besorgt?

Herr GOEBEL:

Also nicht für die Tat. Nicht dass sie mich jetzt mit in diese Tat mit einbeziehen.

Beamtin Reichenbach:

Deswegen möchte ich das gerne jetzt auch klären genau.

Herr GOEBEL:

Äh, schon vor, vor langer Zeit, also es ist bei mehreren Aktionen vor, vor diesen Aktionen gewesen, dass die gesagt haben, ey, du hast doch, du kennst doch einen Kumpel, äh, der fährt ein Auto, kannst du ein bisschen Benzin besorgen? Und da hab ich halt Benzin besorgt und auch dieses, äh, diese, diese Tücher, die gibt es ja überall zu kaufen.

Beamtin Reichenbach:

Was heißt, vor langer Zeit?

Herr GOEBEL:

Pff, das sind Fragen, damit belaste ich mich ja selber.

Beamtin Reichenbach:

Also sie müssen nichts dazu sagen, aber wenn wir jetzt schon im Gespräch sind.

Herr GOEBEL:

Das ist, ich bin seit sechs, sieben, acht Jahren in dieser Gruppe mit drinne, also praktisch in dieser Antifa-Szene mit drinne. Und die letzten drei Jahre, sagen wir mal so, also wenn ich draußen war, wenn ich nicht gerade in Haft war, hab ich halt immer

mal ein bisschen was besorgt für die Leute. Hab natürlich dafür auch ein bisschen Geld bekommen,

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

dass ich das besorgt hab, weil ich hab es aus, ich hab ja Vorkasse gezahlt. Ich hab es ja bezahlt, also muss es ja auch, muss ich das Geld irgendwoher wiederkriegen. Und was die mit dem Zeug gemacht haben, das ist mir egal, weil ich keine Brandsätze und auch keine Waffen generell gegen Polizeibeamte oder gegen irgendwelche Autos einsetze.

Beamtin Reichenbach:

Was heißt, Vorkasse gezahlt?

Herr GOEBEL:

Also ich zahle das, ich gehe zur Tankstelle, zahl das und

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

bring denen das und

Beamtin Reichenbach:

Dafür

Herr GOEBEL:

krieg halt von jedem, äh, das Geld dafür, dass die sich das aufteilen, diejenigen, die das haben wollen. Ich stelle ihnen das hin, sag, macht damit, was ihr wollte, hole das Geld von den Personen und gehe wieder.

Beamtin Reichenbach:

Die Spesen ausgelegt.

Herr GOEBEL:

Ja, genau, die Spesen ausgelegt.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamtin Jörß:

Was für Flaschen werden genommen? Weil sie eben gesagt haben, den Deckel wieder draufmachen.

Herr GOEBEL:

Das ist eigentlich völlig egal. Du kannst, äh, Cola-Flaschen, also du kannst auf jeden Fall, wir nehmen, wir nehmen Glasflaschen dazu, weil Plastik viel schneller brennt. Plastik ist nun ein brennbarer Stoff, der brennt.

Beamtin Reichenbach:

Herr GOEBEL, wenn ich ihnen jetzt sage, aber okay, da lassen wir uns jetzt nicht drauf ein, 'ne Glasflasche, hm.

Herr GOEBEL:

Ja, und dann nehmen wir halt Glasflaschen dazu.

Beamtin Reichenbach:

Mit Drehverschluss.

Herr GOEBEL:

Meistens mit Drehverschluss. Es kommt immer drauf an, wie sie es haben wollen. Wenn sie es gleich vor Ort haben wollen, bereite ich es ihnen gleich vor Ort auch zu, aber meistens nehmen sie es selber mit und machen es selber. Das heißt, sind Glasflaschen.

Beamtin Reichenbach:

Sie bereiten das vor Ort zu und gehen dann, macht, was ihr wollt.

Herr GOEBEL:

Hm, also ich bringe ihnen das hin und gehe dann, macht, was

Beamtin Reichenbach:

Herr GOEBEL, also sagen sie einfach zu weiteren Sachen, seien, bleiben sie einfach ehrlich, sagen sie einfach, ich möchte zu den weiteren Sachen nichts aussagen. Aber fangen sie nicht an mit, ich stelle das hin und sage, macht, was ihr wollt.

Herr GOEBEL:

Nein, ich stell ihnen das, ich stell ihnen das,

Beamtin Reichenbach:

Das glaubt ihnen kein Mensch.

Herr GOEBEL:

Doch.

Beamtin Reichenbach:

Denken sie da dran, es ist ein Richter da, der sich das genau durchliest, das glaubt der ihnen niemals. Sparen sie den Bereich einfach aus. Sagen sie, ich würde mich mit weiteren Angaben selbst belasten,

Herr GOEBEL:

Nee, das ist

Beamtin Reichenbach:

aber machen sie nicht so was.

Beamter Uebel:

Das halte ich auch für die bessere (unverständlich, alle sprechen gleichzeitig)

Beamtin Reichenbach:

159
159

Das wäre für sie günstiger. Ich will ja nur, ich wollte eigentlich auch noch 'ne konkrete Sache, sie wissen, wie man so was baut, andere wahrscheinlich auch.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Weiß es [REDACTED]? Also könnte (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Sicherlich, sicherlich, ja.

Beamtin Reichenbach:

Sicherlich, weil?

Herr GOEBEL:

Weil das ja, weil das ja, weil das ja bekannt ist, wie so was gemacht wird. Da gibt es auch im Internet, äh, gibt es auch Anleitungen für.

Beamtin Reichenbach:

Gut. Aber ob er schon mal einen gebaut hat?

Herr GOEBEL:

Kann ich ihnen nicht sagen.

Beamtin Reichenbach:

Waren sie nie dabei?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Gut, okay, dann haben wir das da in der Form auch, würde ich mal sagen, erst mal abgeschlossen.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Sie haben vorhin noch was vom 1. Mai erwähnt, dass da nicht nur Flaschen und Steine geworfen worden sind, sondern auch andere Dinge gefunden wurden.

Herr GOEBEL:

Och nein, jetzt kommen diese Sachen.

Beamtin Reichenbach:

Sie haben es von sich aus erwähnt.

Herr GOEBEL:

Ja, diese Rohrbomben, die gefunden worden sind. Dazu kann ich ihnen nur sagen, äh, dass es Leute aus der Antifa-Szene waren, aber jetzt nicht implizit [REDACTED], [REDACTED] [REDACTED] und so. Also das, die Personen implizit nicht. Kann mir auch nicht vorstellen, dass die so 'ne Gefahr eingehen, dass die da so weit gehen.

Beamtin Reichenbach:

Was heißt, Leute aus der Antifa-Szene?

Herr GOEBEL:

Ja, Leute, die, äh, es nicht nur, nicht nur auf Polizisten, sondern auch auf zivile Personen abgesehen haben. Bänker zum Beispiel, die auch dort in der Nähe waren.

Beamter Uebel:

Das sind ja Informationen, die müssen sie ja irgendwo herhaben. Woher haben sie denn die Informationen?

Herr GOEBEL:

Wie herhaben?

Beamter Uebel:

Ja, wenn sie jetzt sagen, das waren Leute aus der Antifa-Szene und sie sagen, dass die

Herr GOEBEL:

Ja, von wem, von wem soll ich es denn sonst wissen?

Beamter Uebel:

Von den Leuten direkt,

Herr GOEBEL:

Hä?

Beamter Uebel:

die das gemacht haben.

Herr GOEBEL:

Also nicht, nicht von den Leuten direkt, nein, das, die Leute kenne ich nicht, die das direkt gemacht haben. Aber es wird viel darüber gesprochen. Es wird in dieser Szene darüber gesprochen, über diesen Rohrbombenfund, über diese drei Dinge, die gefunden worden sind wir spekuliert.

Beamter Uebel:

Ja.

Herr GOEBEL:

Und wir kamen alle zu dem Schluss, dass es Leute von uns sein müssen, weil die auf der genauen Demo-Route, die Demo-Route lagen.

Beamter Uebel:

Aber sie haben gerade gesagt, dass die Leute es auch auf Bänker abgesehen haben. Das heißt, sie müssen ja mit irgendwem gesprochen haben, der quasi direkte Informationen von der Quelle hat. Also (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Nein, wir haben es ja generell, wir haben es ja generell auf Banken, Konzerne, Banker und so was abgesehen. Und davon gehe ich mal von aus, weil dort auch in der Nähe, äh, viele, viele Banken sind, auf der Demonstrations-Route, wo wir waren, waren viele Banken.

Beamter Uebel:

Sie haben sich das selbst hergeleitet?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Ist 'ne Schlussfolgerung.

Herr GOEBEL:

Das ist 'ne Schlussfolgerung, weil anders kann ich es mir nicht vorstellen, weil in der Nähe so was zu finden, das ist dann, das wurde dann aber auch getestet, dass es keine gefährlichen Rohrbomben waren. Das ist ja auch bekannt.

Beamtin Reichenbach:

Woher wissen sie das?

Herr GOEBEL:

Das weiß ich von Medien.

Beamtin Reichenbach:

Aus der Presse.

Herr GOEBEL:

Aus der Presse, genau. Das wurde mir aus der Presse mitgeteilt, also wurde mir indem ich es gelesen habe, hab ich es aus der Presse

Beamtin Reichenbach:

163

Entnommen.

Herr GOEBEL:

entnommen.

Beamtin Reichenbach:

Internet? Zeitung?

Herr GOEBEL:

Internet, Zeitung, überall stand es ja drinne. Es stand in der Bild-Zeitung, äh, in der Berliner Morgenpost stand das drinne, in der Berliner Zeitung stand das drinne, also überall stand ja so was drin, das war ja wochenlang Gesprächsthema in Berlin nach dem 1. Mai, nach den großen Krawallen.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie selbst, äh, so eine Rohrbombe oder so ein Bauteil gesehen, was,

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

wo es gefunden wurde?

Herr GOEBEL:

Nee, ähm, ich war ja mit ein paar anderen Genossen unterwegs, mit paar anderen Kollegen aus dieser Antifa-Szene. Also es war uns nichts bekannt, dass so was überhaupt auf der Strecke liegt. Das ist dann erst einen Tag nachdem die Polizei das gewaltsam aufgelöst hat, ist das bekannt geworden. Und da war für uns halt die erste Schlussfolgerung, ah, Polizei, Fund, Polizei hat sich das rausgestrickt. So war halt unser erster Gedanke in dem Moment.

Beamtin Reichenbach:

Das muss ich noch mal konkretisieren. Einen Tag nachdem die gefunden worden sind, also am 2. Mai wurde das bekannt?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Sicher?

Herr GOEBEL:

Das wurde am 2. Mai schon bekannt, dass

Beamtin Reichenbach:

In der Presse?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Ähm, wo waren sie im Rahmen der Demonstration, in welchem Teil? Vorne? Mitte? Hinten?

Herr GOEBEL:

Ich war im vorderen Block, also in dem aggressiven Block.

Beamtin Reichenbach:

In dem Schwarzen.

Herr GOEBEL:

In dem Schwarzen, komplett schwarz gekleideten Block; der sich dann gesplittet hat und, äh, von mehreren Seiten halt versucht hat, irgendwie durch die Polizeiketten durchzukommen, um in die Innenstadt zu kommen.

Beamtin Reichenbach:

Noch im Bereich der Seitentransparente oder weiter da hinten?

Herr GOEBEL:

Ich hab mich eher mittig gehalten. Ich halte mich immer mittig, falls irgendwas ist, äh, Vermummung ist strafbar, wird von der Polizei auch geahndet mit Rausziehen, und da hab ich mir halt gedacht, denkt man halt immer, schön in die Mitte, so greift die Polizei nicht mich, sondern den ersten raus. Und dann hat der andere mehr Chancen, von hinten dann immer gleich drauf und dass die den loslassen, weil irgendwann lassen sie auch nach, weil sie dann merken, sie haben keine Chance.

Beamtin Reichenbach:

Grobe Schätzung, welche Reihe? Ersten zwanzig, ersten dreißig?

Herr GOEBEL:

Jetzt fragen sie mich was. Also ich gehe meist eher so in den vorderen Reihen.

Beamtin Reichenbach:

Und wer steht neben ihnen oder ist jemand von ihren Bekannten bei ihnen in der Nähe?

Herr GOEBEL:

Meistens. Also wenn wir uns treffen in dem Block, stehen wir zusammen. Und wenn nicht,

Beamtin Reichenbach:

Konkret am 1. Mai?

Herr GOEBEL:

Konkret am 1. Mai stand ich nicht mit den Personen zusammen.

Beamtin Reichenbach:

Nicht mit [REDACTED],

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

■■■■ und ■■■■ und ■■■■?

Herr GOEBEL:

Nein, nein.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Die waren auch bei in der Demo?

Herr GOEBEL:

Könnte gewesen sein.

Beamtin Reichenbach:

Sie haben sich also erst so, wie sie es vorhin geschildert haben, später am Kottbusser Tor getroffen?

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Sie waren auch nicht, äh, oder andersrum, als die Demonstrationen aufgelöst worden sind, wissen sie, wie sie zurück Richtung Kreuzberg gekommen sind?

Herr GOEBEL:

Ja, fluchtartig, Flucht vor der Polizei. Kann ich mich noch genau dran erinnern. Die Bilder hab ich noch genau im Kopf. Mülltonnen umgeworfen, so dass die Polizei gestolpert ist, ein paar Polizisten gestolpert waren, ist ja dann in dem Moment egal. Dann sind wir irgendwie durch so einen Seiteneingang durch, weil die komplett dicht von hinten und von vorne dichtgemacht haben, uns wieder gekesselt haben, dann sind wir durch 'n Garten, da haben wir uns die Haustür aufgemacht, wir sind durch so 'n Tor durch und dann kam die Polizei schon hinterher in voller Montur und hat, musste Klettern lernen, weil wir über Zäune, weil wir über so hohe Zäune geklettert sind und da war halt so 'n, ich sag dazu Idiot für mich, äh, der hat uns das Gartentor erst nicht aufgemacht, dieses große, das war ein riesengroßes Tor, wo wir hätten

drüberklettern müssen, hat es aber dann aufgemacht und wir wollten grad zuziehen, weil die Polizei nämlich hinter uns kam und er zieht das Tor wieder auf, er hat uns praktisch der Polizei ausgeliefert. Und dann war halt diese Flucht, äh, diese Flucht vor der Polizei gegeben, überall, von allen Seiten kamen Wannen der Polizei mit Blaulicht, Wasserwerfer kamen an. Die haben wir dann erst mal noch befeuert. Und dann haben wir versucht, irgendwie dort wegzukommen.

Beamtin Reichenbach:

Kriegen sie die Straßenzüge noch hin oder können sie das

Herr GOEBEL:

Oh,

Beamtin Reichenbach:

Ich hatte vorhin ARAL-Tankstelle, Kaiser's Markt, wir haben, äh, 'ne Bank drum und

Herr GOEBEL:

Jetzt fragen sie mich nach, jetzt fragen sie mich nach, jetzt fragen sie mich Straßenzüge, jetzt muss ich überlegen. Es war, auf jeden Fall in der Nähe von dem Mariannenplatz sind wir irgendwie rausgekommen.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Also wir sind dann noch mal durch so Straßenzüge, ich bin dann noch mal mit anderen sozusagen, und da saß dann schon die zwölfer Hundertschaft schon auf dem, auf dem Holzsteg und meinte, na Herr GOEBEL, sie kennen wir doch. Das waren nämlich die, die mich festgenommen hatten an dem Abend und haben ihre Zigarette so. Ich so, ja, sie werden heute Abend noch viel zu tun haben. Und in dem Moment sind sie schon losgerannt durchs Gebüsch, weil Genossen von uns, Antifaschisten von uns durchs Gebüsch gehechtet sind und haben die halt mit Steinen beworfen.

Beamtin Reichenbach:

Hm.

Herr GOEBEL:

Was natürlich dann auch fatal für uns war, weil die uns dann auch hinterher sind, weil sie dachten, wir gehören zusammen.

Beamtin Reichenbach:

Shit happens ne.

Herr GOEBEL:

Hm. Und dann kam es ja zu den großen Ausschreitungen am Kottbusser Tor mit der Polizei.

Beamtin Reichenbach:

Genau, das hatten wir schon. Sagt ihnen was ein Brandanschlag zum Nachteil eines Polizeiabschnitts in der Wedekindstraße, also im Friedrichshainer Teil?

Herr GOEBEL:

Das sagt mir leider nichts.

Beamtin Reichenbach:

Waren sie letztes Jahr in Berlin?

Herr GOEBEL:

Wann letztes Jahr?

Beamtin Reichenbach:

Im April?

Herr GOEBEL:

Nein, letztes Jahr im April nicht.

Beamtin Reichenbach:

Weil? Wo waren sie da?

Herr GOEBEL:

Letztes Jahr, jetzt muss ich überlegen, 2000

Beamtin Jörß:

Wem haben sie was erzählt?

Herr GOEBEL:

Man, das ist doch un

Beamtin Jörß:

(Unverständlich)

Herr GOEBEL:

Solche Fragen sind unfair. Man, solche Fragen sind richtig unfair, weil das ist

Beamtin Reichenbach:

Ich, ich, nein, ich bau ihnen eine Brücke. Wann sind sie entlassen worden aus der Haft?

Herr GOEBEL:

Aus welcher Haft?

Beamtin Reichenbach:

Aus der letzten im Januar? Da hatten sie ein Datum gesagt.

Herr GOEBEL:

Geht es jetzt um dieses Jahr?

Beamtin Reichenbach:

Ja, ja.

Herr GOEBEL:

Dieses Jahr April.

Beamtin Reichenbach:

Nein, nein, nein, letztes Jahr April. Aber sie haben gesagt, sie sind am, dann helfe ich ihnen mal jetzt, am 25.01. diesen Jahres sind sie aus der Haft gekommen.

Herr GOEBEL:

Genau.

Beamtin Reichenbach:

Was war das für eine Haft? Eine Strafhaft oder eine U-Haft, 'ne Untersuchungshaft?

Herr GOEBEL:

Das war Untersuchungshaft.

Beamtin Reichenbach:

Sehr schön. Wie lange haben sie da gesessen?

Herr GOEBEL:

Bis zum 26.

Beamtin Jörß:

Auf den Tag einen Monat.

Herr GOEBEL:

Genau, auf den Tag einen Monat, genau.

Beamtin Reichenbach:

Also nehme ich mal an, das war für 'ne Tat hier in Hamburg? Nein?

Herr GOEBEL:

Nee, das war für 'ne Tat in Frankfurt am Main.

Beamtin Reichenbach:

Frankfurt am Main, sehr schön. Davor, gehen wir mal zurück. Sie sind also in Frankfurt am Main im Dezember festgenommen worden. Wie lange waren sie da in Frankfurt am Main? Sind sie da spontan hingereist?

Herr GOEBEL:

Ich war in Frankfurt am Main, habe ich lange, 'ne kurze Zeit mal gelebt mit meiner Ex-Freundin.

Beamtin Reichenbach:

Gut. Wann sind sie nach Frankfurt Pi mal Daumen gekommen? Im Herbst letzten Jahres?

Herr GOEBEL:

Ist doch furchtbar, ja, ach, genaue Erinnerungen, das fällt mir schwer, weil jetzt muss, lassen sie mich kurz überlegen.

Beamtin Reichenbach:

Kein Problem.

Herr GOEBEL:

Das ist

Beamtin Reichenbach:

Ich will keine (unverständlich) draus stricken, ich will (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Nee, die Zeiten, das ist immer so. Ich wurde im Januar entlassen. Ich war vor der Entlassung im Januar war ich in Berlin in der Lehrter Straße im Herbst, also schon im Winter.

Beamtin Reichenbach:

Bevor sie nach Frankfurt am Main gingen, wo sie dann

172

Herr GOEBEL:

Nee, nach Frankfurt am Main war ich in Berlin in der Lehrter Straße in der Notübernachtung.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Weil ich bin am sechsten zwei, ich bin am sechsten, 24.12. bin ich festgenommen worden, es ist genau schlagartig Weihnachten gewesen. Bin in Haft gekommen.

Beamtin Reichenbach:

Okay. Versuchen wir es mal allgemein. Kriegen sie zusammen, wo sie im letzten Jahr überall waren? Waren sie im letzten Jahr mal in Berlin, im Jahre 2011?

Herr GOEBEL:

Ja, zu Demonstrationen.

Beamtin Reichenbach:

Und wo haben sie dabei dauerhaft oder überhaupt gelebt? Auch in Berlin oder waren sie in anderen Städten und sind nur zu Demonstrationen hergekommen?

Herr GOEBEL:

Ich war in vielen anderen Städten, weil ich war im Schaustellerbetrieb tätig auch.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Ich hatte viel Schaustellerreisen gemacht und auch, äh, auch, äh, drückerkolonnenmäßig was.

Beamtin Reichenbach:

Genau, das hatten sie der Kollegin auch erzählt.

Herr GOEBEL:

Jetzt weiß ich auch, wo das ist, was ich gemeint hab gestern in der Vernehmung.

Frauentin Jörß:

Wo ist in Berlin?

Herr GOEBEL:

Oranienburg.

Frauentin Jörß:

Nein, nicht Neuruppin, Oranienburg. Halten wir das fest.

Herr GOEBEL:

Oranienburg, Neuruppin, aber Neuruppin waren wir auch.

Frauentin Jörß:

Okay.

Frauentin Reichenbach:

Ja, kriegen sie das zusammen, im Frühjahr, wenn es warm wird langsam, wo sie
? Ja, März.

Herr GOEBEL:

an der Straße meistens, das heißt

Frauentin Reichenbach:

Wo und in welcher Stadt?

Herr GOEBEL:

Oranienburg.

Frauentin Reichenbach:

(erstendlich) März, April?

Herr GOEBEL:

Das sind doch alles Fragen, äh.

Beamtin Jörß:

Okay, machen wir es einfacher. Im Februar 2010, und zwar ganz genau am 12. Februar sind sie festgenommen worden hier in Hamburg, Markusstraße 9.

Herr GOEBEL:

2010? Ich denke 2011.

Beamtin Jörß:

Stimmt, zweitausend, war 'ne Fangfrage, mal gucken, ob sie mithören. Also im Februar 2011 in Hamburg festgenommen worden, Markusstraße 9, glaube ich, war der

Herr GOEBEL:

Brand, Mülltonnenbrand, genau.

Beamtin Jörß:

So, da sind sie wieder entlassen worden. Haben sie

Herr GOEBEL:

Hier, hier aus, genau aus Alsterdorf.

Beamtin Jörß:

Ja, haben in der Neustädter Straße gewohnt im Pik As.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Jörß:

Genau. Wann sind sie da abgehauen?

Herr GOEBEL:

Da bin ich abgehauen, ich war knapp sechs Monate dort.

Beamtin Jörß:

Hm.

Herr GOEBEL:

Kann man rechnen. Wann bin ich hergekommen? Im Ok, im November, Dezember bin ich dort hingekommen. November, Dezember, Januar, Februar, März, April, also im April bin ich ungefähr dort abgehauen, kurz vorm 1. Mai.

Beamtin Jörß:

Und wo sind sie hingegangen?

Herr GOEBEL:

Seit 1. Mai hier in Hamburg auf der Straße gelebt.

Beamtin Jörß:

Das heißt, Moment, da, da müssen wir jetzt noch mal nachhaken. Sie haben ja ihre Sachen im Pik As zurückgelassen. Richtig?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Jörß:

Warum?

Herr GOEBEL:

Weil ich zu 'ner Drückerkolonne bin.

Beamtin Jörß:

Also doch nicht auf der Straße gelebt?

Herr GOEBEL:

Ach, das ist doch alles, Drückerkolonne ist doch genauso für Straße für mich.

Beamtin Jörß:

Okay, ja, sie haben,

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Jörß:

sie haben im Pik As, äh, den Zimmerkumpels erzählt, sie würden nach München gehen, um dort als Roadie zu arbeiten.

Herr GOEBEL:

Als Schausteller, genau.

Beamtin Jörß:

Korrekt. Sind sie dann nach München gegangen?

Herr GOEBEL:

Ah.

Beamtin Reichenbach:

Sind sie nach München?

Herr GOEBEL:

Sie bringen jetzt alles durcheinander. Ja, ich, äh, ich war bei einer Schaustellerfamilie in München und hab, war ein Reisemitarbeiter. Genau.

Beamtin Reichenbach:

Und sind direkt von Hamburg nach München.

Beamtin Jörß:

Dann haben wir es doch.

Herr GOEBEL:

Sie wissen aber ganz genau, wie das ist, wenn man

Beamtin Jörß:

Nein, wir wollen, ganz in Ruhe, ist doch nichts los.

Beamtin Reichenbach:

Nee, wir wollen das wirklich nur feststellen. Also sie sind von Hamburg nach

Herr GOEBEL:

Ich bin von Hamburg nach München zu 'ner Schaustellerfirma,

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

die mich sofort angenommen hat.

Beamtin Reichenbach:

Dann brauche ich sie gar nicht mehr weiter zu meinem Abschnitt, was ich gerade von ihnen wissen wollte, zu befragen, weil dazu wissen sie dann anscheinend nichts.

Herr GOEBEL:

Nee, also

Beamtin Reichenbach:

Das können sie ja nur wissen, wenn sie in Berlin waren.

Herr GOEBEL:

Nee.

Beamtin Reichenbach:

Damit ist es für mich geklärt.

Beamtin Jörß:

7/10

Also bis zum 1. Mai, um das noch mal auf den Punkt zu bringen, bis zum 1. Mai 2011 waren sie nicht in Berlin.

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Jörß:

Richtig?

Herr GOEBEL:

Richtig.

Beamtin Reichenbach:

Sehr gut. Damit ist das für mich geklärt.

Herr GOEBEL:

Weil den 1. Mai 2011 habe ich hier in Hamburg verbracht, da war auch hier die, äh, Demo für die Rote Flora.

Beamtin Reichenbach:

Okay, super: Wenn sie in Berlin sind, wie treten sie mit GOE, äh, [REDACTED] und den anderen bewusst in Kontakt?

Herr GOEBEL:

Bewusst in Kontakt, über die Kaderschmiede meistens.

Beamtin Reichenbach:

Gut, also sie gehen dorthin in der Hoffnung, jemanden dort anzutreffen.

Herr GOEBEL:

Ja, und meistens treffe ich dort auch Leute an.

Beamtin Reichenbach:

Und ansonsten, wenn sie jetzt bewusst vielleicht Bock haben, mit [REDACTED] sich abzugeben, dann suchen sie sich jemanden, der ihn kennt und anruft?

Herr GOEBEL:

Meistens ja. Aber wir hängen meistens so nie indirekt zusammen ab, also immer nur bei Demo, wenn Demonstrationen, Vorbesprechungen von Demonstrationen, so was, dann treffen wir uns. Aber sonst so im privaten Leben eigentlich eher weniger mit den Personen. Sind eigentlich nur so Demo-Bekanntschaften.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Beamtin Jörß:

Den würden sie nicht als Freund bezeichnen? Entschuldigung.

Beamtin Reichenbach:

Ja.

Herr GOEBEL:

Als Freund. Nein, niemals.

Beamtin Reichenbach:

Haben sie Freunde in Berlin?

Herr GOEBEL:

Mehr oder weniger Leute, die auch auf der Straße leben, Leute, die, äh, in der ehemaligen Drogenszene sind, Leute, die in der ehemaligen Prostituierten, also Schwulen-Strich-Szene sind. Das sind halt so die Leute, mit denen ich auch abhängen. Weil ich habe nichts gegen solche Menschen, egal, was für ein Vorurteil darüber gebildet wird, ich bin ein offener Mensch, ich kann auf jeden zugehen. Und das ist das.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, wo bewegen sie sich in Berlin, wenn nicht in der Rigaer Straße?



Herr GOEBEL:

Zoologischer Garten, Tier, Tierpark, äh, meistens in einem Wettbüro, ähm, in der Nähe vom, vom Kur, von der Kurfürstenstraße ist ein Wettbüro, Albers nennt sich das, da hänge ich meistens ab, setze mal 2,00 Euro, 3,00 Euro fürs Wetten auf Fußball und so was.

Beamtin Reichenbach:

Sie sagten, Zoologischer Garten und dann Tierpark. Meinen sie den

Herr GOEBEL:

Tiergarten, Tiergarten

Beamtin Reichenbach:

Tiergarten.

Herr GOEBEL:

oder Tierpark, Tiergarten.

Beamtin Reichenbach:

Und nicht den Tierpark in Friedrichs, äh, in, in Lichtenberg?

Herr GOEBEL:

Nein, den Tiergarten.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Alexanderplatz.

Herr GOEBEL:

Meistens auch. So Alexanderplatz wenn der (unverständlich) montags kommt, der kommt ja montags und donnerstags dorthin, dann holen wir da unser Essen ab und so.

Beamtin Reichenbach:

Handynummern, kennen sie welche?

Herr GOEBEL:

Nein, leider nicht. Also ich tausche mit denen keine Handynummern aus, weil wir uns immer am Zoo treffen, die sind immer da, immer mit Bierchen in der Hand früh morgens um sechs schon mit Bierchen in der Hand. Also das ist

Beamtin Reichenbach:

Sie würden sich auch keine notieren, wenn sie mal zur Not jemanden anrufen müssten?

Herr GOEBEL:

Doch, dann ja, aber das ist ja, das ist ja dort nicht nötig, weil man sich ja immer sieht. Man pennt zusammen in der Lehrter Straße, man geht zusammen ins Obdachlosenwohnheim und dann passt das.

Beamtin Reichenbach:

Sie haben also von, äh, [REDACTED] und [REDACTED]

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

keine Nummern?

Herr GOEBEL:

Nein.

Beamtin Reichenbach:

Von [REDACTED]?

Herr GOEBEL:

Auch nicht.

Beamtin Reichenbach:

Weil sie da eben bewusst wissen, ich weiß ja, wo ich sie antreffe.

Herr GOEBEL:

Ja, weil wir ja bewusst wissen, wo wir uns treffen. Wenn, wenn irgendwas Wichtiges ist, wenn die nächste große Aktion ist, ja, wie das Schanzenfest, das nächste, was kommt.

Beamtin Reichenbach:

Für sie auch?

Herr GOEBEL:

Für mich sicherlich nicht. Ich werde mich da, wenn ich rauskomme, dort komplett erhalten.

Beamtin Jörß:

Kann ich das schriftlich haben?

Herr GOEBEL:

Das können sie von mir schriftlich haben.

Beamtin Jörß:

Okay.

Herr GOEBEL:

Das können sie von mir schriftlich haben, weil ich einfach, ich hab ihnen schon gesagt, ich möchte aus dieser Szene austreten, ich möchte mit dieser Szene auch nichts mehr zu tun haben, weil ich ja merke, wo mich das hinführt, in Teufels Küche, weil das sind Freunde, so gesagte Freunde, die aber nicht hinter mir stehen wenn ich

jetzt mal in Haft sitze zum Beispiel, weil zu denen besteht jetzt kein Kontakt. Die helfen mir auch kein Stück weiter.

Beamtin Reichenbach:

Warum sind sie in dieser Szene oder wie sind sie reingekommen?

Herr GOEBEL:

Reingekommen bin ich durch 'nen guten Freund in Frankfurt am Main. Da war die Innenministerkonferenz. Wir waren halt dort und haben die Innenminister protestiert. Auch normale Bürger, auch Schwarzblock und so was. Ja, und dort bin ich halt dann da langsam immer wieder zu und immer wieder mal geguckt im Internet nach neuen Ereignissen, Nazis, dann hab ich mich mit dem Thema Nazis mehr beschäftigt. Und dann hab ich halt gesehen, ach du Scheiße, die bringen ja immer wieder Leute von uns um, da müssen wir ja irgendwas machen. Und dann bin ich halt langsam in diese Szene reingekommen, auch sie sehen ja, schwarz gekleidet, was hier leider nicht anders da geht. Äh, und dann bin ich halt in diese Szene reingerutscht und immer mehr zu Demonstrationen gegangen, immer mehr Mut genommen, mich vor anderen zu profilieren, sagen, ey, ich kann auch was, auch einen Stein in die Hand genommen, auch einen Polizisten beworfen et cetera. So was kommt dann halt auch vor, dass man sich darin profilieren will. Und Antifa ist nun mal 'ne Profilierungs-Szene für mich. Einfach nur Leute, die stärker sein wollen als die Staatsgewalt, als die Polizei.

Beamtin Reichenbach:

Ich muss noch mal zurückgreifen. Sie hatten vorhin gesagt, dass sie konkret in Berlin auch zu, etwas zu Angriffen auf Banken sagen können.

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamtin Reichenbach:

Hab ich nicht vergessen.

Herr GOEBEL:

239 t

Ja, das war auch in den Bezügen in den Insurrektiondays, immer wieder taucht im Stressfaktor oder im Indymedia auf halt, ich war nie live dabei, nie selber dabei, außer am 1. Mai, wo Banken (unverständlich) worden sind, äh, steht das halt immer in, in dem, im Indymedia. Und dann liest man das halt nach und dann freut man sich drüber, setzt da seinen Kommentar drunter.

Beamtin Reichenbach:

Das heißt, sie sind weder Tatbeteiligter noch Tatzeuge bei so 'ner Aktion?

Herr GOEBEL:

Ja, nee, also

Beamtin Reichenbach:

Und auch nicht Zeuge vom Hörensagen?

Herr GOEBEL:

Nein, in dem Sinne

Beamtin Reichenbach:

Dass es ihnen

Herr GOEBEL:

In dem Sinne nicht, nein.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Also konkret Namen, die die Bank, Bankenscheiben einwerfen, ist mir nicht bekannt.

Beamtin Jörß:

Oder dass [REDACTED] mal gesagt hat, Mensch, ich hab die und die Filiale gemacht.

Herr GOEBEL:

Nö, soweit nicht.

Beamtin Jörß:

Okay.

Herr GOEBEL:

Nö.

Beamtin Reichenbach:

Gibt es etwas, was sie von sich aus uns jetzt vielleicht abschließend mitteilen wollen, wo sie denken, das wäre wichtig, dass wir wissen, dass der Richter es erfährt?

Herr GOEBEL:

Ja, wie gesagt, auf jeden Fall, ich, äh, möchte auf jeden Fall dazu beitragen, dass auch diese Personen zur Rechenschaft gezogen werden. Ich möchte aus dieser Szene austreten und hoffe natürlich auf 'ne Chance von dem Richter, dass er mir die Chance gibt, mich nochmals zu bewähren, obwohl ich die Chance schon sehr oft hatte. Es ist ja meine erste Straftat, so gesagt 'ne Straftat, wo ich dann zu 'ner Freiheitsstrafe verurteilt werden kann und hoffe, dass ich diese auf Bewährung kriege. Und ich würde bei allen Möglichkeiten helfen, diese Leute auch zu fassen, genauer zu identifizieren mit Personengegenüberstellungen und auch Sachen, wo ich mich eigentlich nicht so wohl fühle, aber noch mal in die Szene zurück und vielleicht direkt ans Messer liefern. So was wäre dann für mich auch, äh, 'ne Sache, die ich machen könnte.

Beamtin Reichenbach:

Theoretisches Denkmodell, sie gehen nächste Woche nach Hause, weil sie keine Haftstrafe bekommen, wo kriegt man sie dann? Wären sie bereit, weiter mit uns zu sprechen?

Herr GOEBEL:

Ja, auf jeden Fall. Also ich werde, ich würde hier in Hamburg bleiben. Äh, ich meine, sie können mir 'ne Karte oder die Karte von ihnen hab ich ja, kann ich mich auch mit der Frau Jörß in Verbindung setzen. Ich würde hier in Hamburg bleiben, ich würde

18

mir hier was Festes suchen. Erst mal vielleicht ins Pik As oder ins Jacob-Junk-Haus (phonetisch), ich weiß noch nicht, mal gucken, wie das läuft, dorthin, mich dort sesshaft machen, postalisch erreichbar sein, zumindestens postalisch erreichbar sein und würde auf jeden Fall, ähm, ihnen zur Verfügung stehen, auch wenn irgendwie, äh, 'ne Großdemonstration oder so was ansteht, um vielleicht diese Personen direkt dort zu kriegen auch.

Beamtin Reichenbach:

Gut, aber erst mal geht es ja darum, dass sie sesshaft werden.

Herr GOEBEL:

Ja, ich will auch, möchte auch

Beamtin Reichenbach:

(Unverständlich, beide sprechen gleichzeitig)

Herr GOEBEL:

Ich möchte sesshaft werden, ich möchte 'ne Ausbildung machen.

Beamtin Reichenbach:

Was schwebt da vor?

Herr GOEBEL:

Gartenlandschaftsbau.

Beamtin Reichenbach:

Okay.

Herr GOEBEL:

Und möchte auf jeden Fall raus aus dieser scheiß Szene, also

Beamtin Jörß:

Und sie müssen was gegen ihre Frustrationsbewältigung machen.

Herr GOEBEL:

Und ich möchte was gegen meine Frustrationsbewältigung tun. In dem Sinne vielleicht ein Anti-Aggressionstraining.

Beamtin Reichenbach:

Vielleicht Sport.

Herr GOEBEL:

Ja, wenn man, wenn man das, wenn ich, wenn ich das selber alles auf die Reihenkriege mit Wohnung das so, das muss erst mal, das hat erst mal Vorrang.

Beamtin Reichenbach:

Eins nach dem anderen, hm.

Herr GOEBEL:

Eins nach dem anderen.

Beamter Uebel:

Hat jetzt noch jemand Fragen oder Anmerkungen, denn sonst würde ich gerne noch mal ein paar Sachen hier aus Hamburg vortragen, ob sie dazu noch was sagen können, ob sie vielleicht, ähm, Täterhinweise haben. Also letztes Jahr am 21.04.2011 wurden hier, ähm, Anhänger von der Reiterstaffel Hamburg angezündet. Das sagt ihnen gar nichts?

Herr GOEBEL:

Nee, da kenne ich, hab ich auch noch nicht gehört, dass so was passiert ist.

Beamter Uebel:

Okay. Und, ähm, 2009, hatten sie da schon Kontakt nach Hamburg?

Herr GOEBEL:

Ja.

Beamter Uebel:

7801

Gut, da wurde

Herr GOEBEL:

Nee; warten sie, nee, nee, nee, nee, nee, nee, nee, nee, kann gar nicht sein. Ach, ich hab ja von 2008 bis 2000 En, En, fast Ende 2010 gegessen, also nee, hab ich nicht.

Beamter Uebel:

Okay, also

Herr GOEBEL:

Entschuldigung.

Beamter Uebel:

Brandstiftung zum Nachteil des Hauptzollamtes, das sagt (unverständlich, beide sprechen gleichzeitig).

Herr GOEBEL:

Nein, also kann nicht sein, weil ich da gegessen hab. Hab ich ein Alibi.

Beamter Uebel:

Nee, dann

Beamtin Reichenbach:

Hui.

Beamter Uebel:

Ja, es geht jetzt auch nicht darum, dass sie das gewesen sind,

Herr GOEBEL:

Nein, aber

Beamter Uebel:

aber vielleicht hätten sie ja sagen können,

Herr GOEBEL:

Nee, leider nicht.

Beamter Uebel:

wer das gewesen sein kann. Gut, ähm, es bestehen keine weiteren Fragen?

Beamtin Reichenbach:

Sie noch 'ne Frage?

Herr GOEBEL:

Eigentlich sollte das

Beamtin Jörß:

Dann beenden wir hier die Vernehmung. Es ist 14.12 Uhr."

Zugegen: Uebel, Reichenbach

Geschlossen:

Jörß

F. d. R. d. Übertr. v. Tontr.:

Offermann